



Zertifizierung

„Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“



Evaluationsbericht

von Thomas Hoffmeister-Höfener

Kinder fördern · Eltern stärken · Christliche Werte leben und vermitteln · Sprachbildung ermöglichen



Familienbund
der Katholiken
im Erzbistum Paderborn



TheoMobil
Katholische & evangelische
PROJEKTARBEIT



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Ruhr-Mark gem. GmbH



Familienbund
der Katholiken

Inhalt

	Vorwort	Seite 4
	Kernpunkte im Überblick: Die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation	Seite 6
1	Einleitung: Warum erzählen?	Seite 9
2	Die Qualifizierung: „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“	Seite 15
	2.1 Herkunft	16
	2.2 Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ des Familienbundes Paderborn e. V.	17
	2.3 Aufbau und Inhalte	18
	2.4 Evaluation 2016: Vorgehensweise	19
	2.5 Allgemeine Resonanz auf die Evaluation	21
3	Die Ergebnisse	Seite 23
	3.1 Notwendige Rahmenbedingungen	24
	3.2 Erzählangebote in der KiTa Erzählen in der pädagogischen Praxis	32
	3.3 Entwicklung der persönlichen Erzählkompetenzen	39
	3.4 Wirkungen des Erzählens (Team, Kinder, Eltern, Netzwerk)	48
	3.4.1 Wirkungen im Team	48
	3.4.2 Wirkungen auf Kinder	52
	3.4.3 Wirkungen auf Eltern	58
	3.4.4 Wirkungen im Netzwerk	62
4	Fazit der künstlerischen Leitung: Was dieses Qualifizierungskonzept so erfolgreich macht, ist ...	Seite 69
5	Anhang	Seite 75
	5.1 Danksagung	76
	5.2 Literaturverzeichnis	76
	5.3 Qualifizierungsmaßnahme	77
	5.4 Anhang 1: Zertifizierte Einrichtungen	80
	5.5 Anhang 2: Evaluationsbogen	81

Vorwort

Familienpolitisches Handeln in kleinen Schritten

Kinder fördern – Eltern stärken – Christliche Werte leben und vermitteln – Sprachbildung ermöglichen

Der Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. freut sich, dass der Evaluationsprozess der Ausbildung und Zertifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ so erfolgreich verlaufen ist.

Dabei bedanken wir uns recht herzlich bei Thomas Hoffmeister-Höfener, dem Leiter der Ausbildung, den beteiligten Künstlern und Ausbildern sowie bei den beteiligten Trägern der Einrichtungen, insbesondere der Katholischen Kita Ruhr-Mark gem. GmbH, die den überwiegenden Teil der Einrichtungen stellt und für die wir den Evaluationsprozess unter anderem initiiert haben.

Ein besonderer Dank gilt Martina Kuhlmann, der Pädagogischen Fachbereichsleitung der Katholischen Kita Ruhr-Mark gem. GmbH. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Umsetzung der Erzählwerkstatt in den Einrichtungen nachhaltig eingeführt werden konnte.

An der Evaluation haben 23 Einrichtungen von 26 zertifizierten Einrichtungen teilgenommen. Aktuell befinden sich weitere 15 Einrichtungen des Trägers in der Ausbildung und der Familienbund führt in 2017 drei Fachtagungen für die bereits ausgebildeten „Erzähler“ durch. Ein weiterer Ausbildungskurs ist mit dem Träger für die Jahre 2018/19 fest vereinbart und bereits geplant und terminiert.

Die Erzählwerkstatt ist für den Familienbund ein praxisorientiertes familienpolitisches Projekt im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Der Familienbund unterstützt damit die Qualitätsoffensive der Katholischen Kita Ruhr-Mark gem. GmbH im Bereich „Wertevermittlung, Sprachbildung und Erziehungspartnerschaft“. Darüber hinaus macht dieser Bericht auch deutlich, dass die Forderung des Familienbundes nach einem neuen Kinderbildungsgesetz in NRW fachlich mehr als begründet ist (siehe hierzu auch Jahresprogramm des Familienbundes 2017, Seite 88–94).

Die Idee zum Projekt „Erzähl mir deine Hoffnung“ ist entstanden bei der Ausbildung des Familienbundes von „Familienexperten“ in den Jahren 2009 bis 2012. Diese Ausbildung wurde gefördert mit Mitteln des Erzbistums Paderborn in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Ehe- und Familienpastoral.

Daran haben viele Leiterinnen von katholischen Kindertageseinrichtungen / Familienzentren teilgenommen. Anlass für die Ausbildung war die gemeinsame Überzeugung der Teilnehmer, dass es gut ist, wenn ein ehrenamtlicher, familienpolitischer Verband wie der Familienbund familienpolitische Lobbyarbeit mit konkreten politischen Handlungsfeldern im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (Schwerpunkte: Wertevermittlung, Sozialraumplanung, Erziehungspartnerschaft, Sprachbildung) kombinieren würde. Der Bericht zeigt auf, dass diese Überlegung erfolgreich und nachhaltig umgesetzt wurde, zum Nutzen von Kindern, Eltern, Einrichtungen und für die Neuausrichtung der pastoralen Arbeit.

Ferner ist die Ausbildung „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ ein Beitrag zur Umsetzung des Zukunftsbildes im Erzbistum Paderborn, den die Katholische Kita Ruhr-Mark gem. GmbH und der Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. in enger Kooperation erfolgreich initiiert haben und weiter fortführen werden. Dies macht der Evaluationsbericht insbesondere unter Punkt „3.4.4 Wirkungen im Netzwerk“ auf den Seiten 62 ff. deutlich.

Wir freuen uns, dass wir gemeinsam mit unseren Partnern eine praxisorientierte Fortbildung für die Erzieherinnen und Erzieher umgesetzt haben. Der eingeschlagene Weg zeigt uns, wie wichtig es ist, als Katholiken familienpolitische Aufgaben mit der konkreten Arbeit in den Gemeinden vor Ort zu verbinden. Mit Freude setzen wir dieses Engagement fort.



Michael Hullermann

Michael Hullermann
Diözesan-Geschäftsführer



Elmar Dransfeld

Elmar Dransfeld
für den Vorstand
des Familienbundes

Kernpunkte im Überblick: Die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation

Insgesamt wurden im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ bisher 26 Einrichtungen qualifiziert und zertifiziert, 44 Teilnehmer/innen wurden im Erzählen für Kinder ausgebildet (43 pädagogische Fachkräfte und 1 Gemeindereferentin).

Die Evaluation zur Nachhaltigkeit dieser Qualifizierungsmaßnahme erbrachte folgende wichtige Ergebnisse:

In allen Einrichtungen ist das Erzählen nachhaltig umgesetzt und fest etabliert.

- Alle Einrichtungen äußern, dass die Besuche im Rahmen der Evaluation als eine sehr hohe Wertschätzung ihrer Arbeit empfunden werden, nicht als Kontrolle! Sie schätzen sehr die Sorge um die nachhaltige Qualitätssicherung durch den Träger Katholische Kita Ruhr-Mark gem. GmbH und dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V.
- Das erlebte Engagement vor Ort und der überaus positive Erfahrungsaustausch im Rahmen der Evaluation sowie die gesamte Haltung, die sich darin dem Erzählen gegenüber ausdrückt, zeigt, dass der Träger Katholische Kita Ruhr-Mark gem. GmbH es geschafft hat, das Thema „Erzählen“ in den Fokus zu führen, eine hohe Wertschätzung des Geschichtens Erzählens im Rahmen der pädagogischen Arbeit zu etablieren und Bedingungen zu schaffen, in dem sich eine lebendige Erzählkultur entwickeln konnte.
- In allen Einrichtungen ist das Erzählen nachhaltig umgesetzt und fest etabliert. Die Qualitätsstandards der Qualifizierungsmaßnahme sind in den Einrichtungen voll erfüllt.
- Die Einbeziehung der Leitungen in die Qualifizierung begünstigt die nachhaltige Umsetzung sehr.
- Alle qualifizierten Fachkräfte haben ihre Erzählkompetenzen weiterentwickelt und setzen sie auch für die gesamte Einrichtung ein. Sie sind vom Thema Erzählen persönlich begeistert, was ein wichtiger Faktor bzw. Motor für die praktische Umsetzung und das Wirkungspotential der Methode Erzählen ist.
- Erzählen wird in den Einrichtungen ganz gezielt zur Wertevermittlung, zur Weitergabe des Glaubens und zur Vermittlung religiösen Wissens eingesetzt. Darüber hinaus werden das erworbene Wissen und die Fähigkeiten von den ausgebildeten Erzählerinnen in die gemeindliche Arbeit im pastoralen Raum zum Beispiel in Familiengottesdiensten eingebracht.
- Der Transfer in die Teams gelingt, hat aber nicht immer den Effekt, dass auch andere Fachkräfte die Kompetenz Erzählen einsetzen. Andererseits sind einige Fachkräfte als Multiplikator/innen weit über die KiTa hinaus tätig.



- Erzählen wird in allen Einrichtungen als wirksames Instrument der Sprachbildung der Kinder wahrgenommen. Es regt die Kinder an, zu sprechen und selbst zu erzählen und unterstützt in hohem Maße das Konzentrations- und Zuhörvermögen der Kinder. Zunehmend wird das Erzählen als Methode im interkulturellen Dialog genutzt.
- Erzählen ist ein hervorragendes Medium, auch die Eltern und Familien der Kinder zu erreichen. Alle Einrichtungen haben eine lebendige Erzählkultur für Kinder und ihre Erwachsenen entwickelt. Ob und wie weit Eltern und Familien mit dem Erzählen erreicht werden, hängt stark vom Konzept der Elternarbeit der jeweiligen Einrichtung ab.
- Erzählen wirkt über die Grenzen der KiTa hinaus. Es eignet sich hervorragend als Medium, um KiTa und pastoralen Raum miteinander zu vernetzen. Durch Erzählangebote werden KiTas als Orte des pastoralen Raumes wahrgenommen.
- Alle Einrichtungen betonen die hohe Bedeutung der weiterführenden Fortbildungen für die Qualitätssicherung.
- Die langfristige Kooperation mit dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. und dem Träger Katholische Kita Ruhr-Mark gem. GmbH sowie die regionale Verankerung des Projektes sind wesentliche Parameter für den exzellenten Erfolg der Qualifizierung.

1

Kapitel



1. Einleitung: Warum erzählen?

Warum erzählen?

Kindertageseinrichtungen stehen aktuell vor immer größeren gesellschaftlichen Herausforderungen, die mit den Stichworten „kulturell vielfältige Gesellschaft“, „Inklusion“, „Werteorientierung“, „Sprachbildung“, „Erziehungspartnerschaft“, „Vernetzung von pastoralen Räumen“ skizziert werden können.

Darüber hinaus sind Einrichtungen in konfessioneller Trägerschaft wichtige Kontaktflächen mit jungen Familien im pastoralen Raum, insbesondere wenn im Zuge der Entwicklung zu pastoralen Großräumen die Bindung und Vernetzung vor Ort mehr und mehr ausgedünnt wird.

Dies führt zu immer höheren Ansprüchen an die eigene pädagogische Arbeit. Gerade noch galt es, die Einrichtungen für die Kleinsten der Kleinen (U3) zu öffnen, um den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz einzulösen, brachte der politische Wille zur Inklusion erneute Veränderungen und nebenbei sollte man sich auch noch zum „Familienzentrum“ zertifizieren lassen. Heute übernehmen die Kindertagesstätten in einer kulturvielfältigen Gesellschaft wichtige integrative Aufgaben. Aber nicht nur das: „Seit im Zuge der antiautoritären Bewegung und des Kampfes der Frauen um Gleichberechtigung in den Siebzigerjahren die traditionelle westliche Kernfamilie sich aufzulösen begonnen hat, steckt das Konzept der elterlichen Führung in einer Art Identitätskrise.“ (Juil, J., Leitwölfe sein. Liebevoller Führung in der Familie, Weinheim 2016, 14).¹ In einer Zeit der allgemeinen Erziehungsunsicherheit von Eltern sind Kindertagesstätten oft Ansprechpartner, Berater und (Früh-) Diagnostiker und stellen damit ein ganz wesentliches Element in der Begleitung von Familien dar. Darüber hinaus sind Einrichtungen in konfessioneller Trägerschaft wichtige Kontaktflächen mit jungen Familien im pastoralen Raum, insbesondere wenn im Zuge der Entwicklung zu pastoralen Großräumen die Bindung und Vernetzung vor Ort mehr und mehr ausgedünnt wird.

In diesem höchst anspruchsvollen pädagogischen Arbeitsfeld, das durch viel zu enge gesetzliche Rahmenbedingungen und eine völlig unzureichende Ressourcenzubilligung schnell erschöpfend wird und für die Entwicklung und Sicherung von pädagogischer Qualität viel zu wenig Freiraum lässt, wird die Methode Erzählen häufig als Insel gesehen und erlebt: einen Moment Zeit haben, zur Ruhe kommen, mit den Kindern auf dem Sofa sitzen und einen Moment miteinander träumen. Schon in dem Bestseller aus Großbritannien „Einfach die Welt verändern. 50 kleine Ideen mit großer Wirkung“ wird als Aktion 02 aufgeführt: „Wenn Kinder nicht locker lassen, bis du ihnen eine Geschichte vorliest, dann liegt das daran, dass sie mehr wissen als du: Sie wissen, dass ihr euch beide großartig fühlen werdet.“ (www.wearewhatwedo.de)

Zunehmend wird die Bedeutung des Erzählens in der Pädagogik erkannt.

Unbestritten: Erzählen ist schön. Aber Erzählen ist auch wichtig: Zunehmend wird die Bedeutung des Erzählens in der Pädagogik erkannt. In den letzten Jahren haben einige große Fachtagungen zu diesem Thema stattgefunden. Zu nennen sind hier die Symposien „Erzählen und kulturelle Bildung“ vom 23. bis 25.09.2015 in Münsterschwarzach und „Erzählen in Zeiten kultureller

1 „Wir sehen heute viele Familien, in denen die Eltern so große Angst haben, ihren Kindern zu schaden oder sie zu verletzen, dass die Kinder zu Leitwölfen werden. Und die Eltern streifen orientierungslos durch den Wald.“ (Juil, J., Leitwölfe sein. Liebevoller Führung in der Familie, Weinheim 2016, 11)

Vielfalt“ vom 02. bis 04.05.2016 in der Akademie Remscheid (siehe Hübsch, N./Wardetzky, K., *Zeit für Geschichten. Erzählen in der kulturellen Bildung, Hohengehren 2017*) sowie die Fachtagung „Sehen – Hören – Staunen. Erzählkultur für Kinder“ am 11.07.2016 in der Katholischen Akademie Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen und den Erzählkongress „Komm schenke mir (D)eine Geschichte! Die wunderbare Welt des Erzählens“ am 14.09.2016 in Detmold.

Auch aktuelle Fachpublikationen spiegeln das gewachsene Interesse am Thema „Erzählen“ wider. So widmete sich die Zeitschrift „Bibel heute“ in einem ganzen Heft dem Thema „Weitersagen! Bibel und Erzählen“ (Heft 3, Jahrgang 2016). Von einem der profiliertesten Erzählforscher in Deutschland, Johannes Merkel, em. Professor für Vorschulerziehung in Bremen, erschienen bereits mehrere Fachbücher zum Thema (u.a. *Spiele, Erzählen, Phantasieren. Die Sprache der inneren Welt, München 2000*) und zuletzt endlich eine umfangreiche Darstellung der Kulturgeschichte des mündlichen Erzählens (Hören, Sehen, Staunen. *Kulturgeschichte des mündlichen Erzählens, Hildesheim 2015*). Im Bereich der Grundschulpädagogik hatten bereits Kristin Wardetzky/Christiane Weigel die Wirkungen des Erzählens auf die Entwicklung der Kinder beschrieben (*Sprachlos? Erzählen im interkulturellen Kontext, Hohengehren 2010*). In zahlreichen Veröffentlichungen hat der Grundschullehrer Claus Claussen, der auch den Begriff der „Erzählwerkstatt“ geprägt hat, methodisches Know-how eingebracht (z. B. *Die große Erzählwerkstatt*



Erzählen ist keine Sache, die man alleine macht.

KURT WASSERFALL

für kleine Geschichtenerfinder, Augsburg 2015). Im Bereich der Elementarpädagogik ist das (fachliche) Feld nicht ganz so gut bestellt. So hat zwar Tabea Becker schon vor Jahren eine wissenschaftliche Untersuchung zur Entwicklung der Erzählkompetenz bei Kindern vorgelegt (Kinder lernen erzählen. Zur Entwicklung der narrativen Fähigkeiten von Kindern unter Berücksichtigung der Erzählform, Hohengehren 2005), jedoch bedauerlicherweise die Tätigkeit „Erzählen“ als rein verbale Äußerung – mit Blick auf schriftliche Äußerungen – definiert und damit als ganzheitliche kommunikative Handlungskompetenz, die verschiedene einzelne Kompetenzen erfordert, nur sehr eingeschränkt wahrgenommen. Wesentlich hilfreicher war dann schon die aus der praktischen Erfahrung der Jugendkunstschule Unna kommende Anleitung von Monika und Volkhard Paris zur kreativen Sprachbildung im Kindergarten durch das Erfinden von Geschichten mit den Kindern (Mit Kindern Geschichten erfinden, erzählen und darstellen. Fantasievolle Sprachbildung im Kindergarten, Weinheim 2012). Den umfangreichsten Einblick in den praktischen Einsatz und die konkreten Wirkungen des Erzählens in der Elementarpädagogik zu geben, dürfen immer noch die Veröffentlichungen, die aus den Erfahrungen im Projekt „Erzählwerkstatt“ hervorgegangen sind, für sich in Anspruch nehmen: die einzige wissenschaftliche Studie über die Bedeutung und Wirkungen des Erzählens im Elementarbereich „Erzählen ist mehr als Erzählen. Zur Wirkung des Erzählens im Vorschulbereich. Wissenschaftliche Ergebnisse des Projektes „Erzählwerkstatt“ in Ludwigshafen“, herausgegeben von Höfer/Jentgens/Knecht/Straus (Ludwigshafen 2009), und das Fachbuch „Erzählwerkstatt im Kindergarten“ (herausgegeben von Thomas Hoffmeister-Höfener, Berlin 2009).



Die wichtigsten übereinstimmenden Einsichten dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Thema „Erzählen“ sind:

- **Erzählen ist nicht Vorlesen.** Das freie, mündliche Erzählen unterscheidet sich in einigen markanten Punkten vom Vorlesen schriftlich fixierter Geschichten. Die Erzählerin hat einen direkten Augenkontakt zu den Kindern, sie kann ihre Geschichte sprachlich flexibel gestalten und damit viel direkter mit den Kindern interagieren. Ihre Hände sind frei, das gesprochene Wort kann auf der nonverbalen Ebene durch Mimik und Gestik gezielt unterstützt werden.
- **Erzählen ist niedrigschwellige und nachhaltige Sprachbildung.** Kinder lernen erzählen dadurch, dass ihnen jemand Geschichten erzählt. Sie benötigen Sprach- und Sprechvorbilder. Erzählte Geschichten animieren die Kinder, sie nach- und weiterzuerzählen. Die Interaktionen beim Erzählen bieten Sprechansätze. Weil erzählte Geschichten Freude bereiten und sehr emotional sind und weil sie keine auf die verbale Ebene beschränkte Kommunikation darstellen, vermitteln sie einen geradezu spielerischen, ganzheitlichen Zugang zur Welt der Sprache und der Phantasie. Und erzählte Geschichten sind nachhaltig, sie bleiben im Gedächtnis.

So ist auch das Christentum
zuallererst eine Erzählgemeinschaft.



- **Durch erzählte Geschichten geschieht Wertevermittlung.** Seit jeher haben Menschen, das, was ihnen im Leben wichtig geworden ist, in Erzählungen und Geschichten an die nächste Generation weitergegeben. Nicht zuletzt die Religionsgemeinschaften erinnern sich so an ihre eigenen Werte und Normen und stiften in ihren Erzählungen eine kollektive Identität und ein gemeinsames kulturelles Gedächtnis. So ist auch das Christentum zuallererst eine Erzählgemeinschaft. Es war ein Literaturwissenschaftler, der uns daran erinnerte: In seinem bahnbrechenden Aufsatz zur „Narrativen Theologie“ schrieb Harald Weinrich Anfang der 1970er Jahre: „Jesus von Nazareth tritt uns vornehmlich als erzählte Person, häufig auch als erzählter Erzähler entgegen, und (...) wenn wir etwa unseren Kindern die biblischen Geschichten nacherzählen (aber hoffentlich nicht wörtlich reproduzieren!), so treten wir auf diese Weise unsererseits in eine ununterbrochene Erzähltradition ein.“ (Harald Weinrich, Narrative Theologie, in: Concilium Heft 9 (1973), 330]. Erzählen ist die ureigene Form der Vermittlung von christlichen Glaubensinhalten und -werten: „Kinder brauchen und verlangen nach Geschichten – der christliche Glaube lebt aus Geschichten.“ (Zimmer, S., Erzählen, in: Bitter G. (Hg.), Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002, 483)
- **Erzählen verbindet.** „Erzählen ist keine Sache, die man alleine macht“. (Kurt Wasserfall) Erzählen führt Menschen zusammen, die sich etwas zu erzählen haben. Wird erzählt, so schafft das neue Gemeinschaft, und zwar über alle Altersgrenzen hinweg. Erzählen ist generationenübergreifend. Aber nicht nur das: Überall auf der Welt werden Geschichten erzählt. So kann das Erzählen aus unterschiedlichen Kulturen Verständnis und Toleranz wecken, Erzählen kann Brücken bauen zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen.
- **Erzählen kommt in der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften gar nicht oder nur am Rande vor.** „Erzieherinnen erhalten in Deutschland in ihrer Ausbildung keine geeignete Förderung im Bereich des Erzählens von Geschichten. Dies hat wiederum mit der Ausbildung der Lehrkräfte an Fachschulen zu tun, die selbst im Laufe ihres Hochschulstudiums in der Regel keine Gelegenheit haben, Erzählfähigkeiten zu entwickeln.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 17)

Diese Erkenntnisse waren grundlegend bei der Arbeit in der Qualifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“.

2

Kapitel

A large white number '2' is centered on an orange background. Below the number, the word 'Kapitel' is written in a smaller white font. The number and text are surrounded by a decorative arrangement of stylized leaves in various shades of green and brown, some with white outlines.

2. Die Qualifizierung:
„Erzähl mir deine Hoffnung.
Erzählwerkstatt im
Kindergarten“

Die Qualifizierung

Im Folgenden soll in aller Kürze Genese, Struktur und Inhalte der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ sowie das Vorgehen bei der Evaluierung der Qualifizierungsmaßnahme dargestellt werden.

2.1 Herkunft

Die Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ baut fachlich auf dem Projekt „Erzählwerkstatt“ auf, eines von sieben Projekten der „Offensive Bildung“, die zum Ziel hatten, die frühkindliche Bildung in Kindertagesstätten zu fördern, unterstützt von der BASF SE (www.offensive-bildung.de). Die innovativen Projekte wurden im Jahr 2005 von den städtischen Trägern sowie den evangelischen und katholischen Trägerorganisationen in Ludwigshafen aus der Praxis heraus entwickelt. Sie wurden trägerübergreifend in rund 90 Ludwigshafener Kindertagesstätten umgesetzt und nachhaltig in den pädagogischen Alltag implementiert (Projektlaufzeit 2005–2009). Ab Herbst 2008 wurden die Projekte in die Metropolregion Rhein-Neckar übertragen.

Das Projekt „Erzählwerkstatt“ wurde von katholischer Trägerseite eingebracht, Projektträger wurde das Heinrich Pesch Haus, katholische Akademie in Ludwigshafen. Die Fortbildung im Aufbausystem basiert auf einer Fortbildungskonzeption der Akademie Remscheid, die in Kooperation mit dem Institut für Praxisforschung und Projektberatung München auch die wissenschaftliche Evaluation durchführte.¹

Im Anschluss an die Projektlaufzeit wurde die Erzählwerkstatt zum Leuchtturmprojekt im Rahmen der „Wissensfabrik“ (www.wissensfabrik-deutschland.de) ausgewählt. Sie wurde inzwischen mit verschiedenen Kooperationspartnern in insgesamt sieben Bundesländern durchgeführt (Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen, Bremen). Das Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen ist inzwischen Veranstalter eines der größten internationalen Erzählfestivals in Deutschland (www.die-welt-erzaehlt.de) und Anbieter unterschiedlicher Fachtage und qualifizierender Maßnahmen im Bereich Erzählen und biblisches Erzählen.²

1 siehe <http://www.storytelling.de/spip.php?article54> und <http://www.ipp-muenchen.de/praxisforschung/erzaehlwerkstatt>

2 siehe Erzählwerkstatt im Heinrich Pesch Haus unter www.familienbildung-ludwigshafen.de

2.2 Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ des Familienbundes Paderborn e. V.

Die Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ setzte gegenüber dem Projekt „Erzählwerkstatt“ noch einmal besondere Schwerpunkte. Inhaltlich rückte das Erzählen von Weisheits- und Sinngeschichten aus verschiedenen Religionen und damit das Thema „Werte Vermittlung“ viel stärker in den Vordergrund als das beim Projekt „Erzählwerkstatt“ der Fall sein durfte. Außerdem wurde der Aspekt des methodischen Begleitens der Erzählaktivitäten von Kindern in einem eigenen Fortbildungsmodul gestärkt. Ein weiterer wichtiger Unterschied liegt in der engen Zusammenarbeit zwischen dem Träger der beteiligten Einrichtungen, Katholische Kita Ruhr-Mark gem. GmbH, und dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. So ist der Anspruch der Nachhaltigkeit dieser Maßnahme an die beteiligten Einrichtungen von Seiten des Trägers und des Veranstalters von Anfang an klar kommuniziert: Den beteiligten Einrichtungen werden mit der Ausschreibung Qualitätsstandards und Zertifizierungskriterien vorgelegt.

Im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ des Familienbundes Paderborn e. V. wurden in der Zeit von 2012 bis 2015 insgesamt 26 Einrichtungen qualifiziert (siehe Anhang), es wurden 44 Fachkräfte im Erzählen ausgebildet (43 pädagogische Fachkräfte, 1 Gemeindefereferentin). Zudem wurden 9 Fachtage durchgeführt mit insgesamt 196 Teilnehmer/innen.

In der aktuellen Qualifizierungsmaßnahme von 2016 bis 2017 nehmen 15 Einrichtungen teil mit 22 Teilnehmer/innen, im gleichen Zeitraum sind zusätzlich drei Fachtage geplant.

Die Qualifizierungsmaßnahme hat bisher ca. 1.500 Kinder und ihre Familien im Erzbistum Paderborn erreicht.

Die Qualifizierungsmaßnahme hat bisher ca. 1.500 Kinder und ihre Familien im Erzbistum Paderborn erreicht. Hier sind die Kinder und Familien, die bei den Abschlussveranstaltungen in den Einrichtungen oder bei Erzählangeboten in den Gemeinden oder zum Beispiel an den 5 diözesanen Familiensonntagen teilgenommen haben, nicht mit eingerechnet. Die Zahl der einmalig erreichten Kinder und Familien dürfte daher noch einmal um ein Vielfaches höher liegen.





2.3 Aufbau und Inhalte

Die Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ zielt auf eine nachhaltige Förderung der Erzählkultur in Kindertagesstätten.

Die Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ zielt auf eine nachhaltige Förderung der Erzählkultur in Kindertagesstätten. In der gesamten Fortbildung geht es darum, die Kompetenz des freien Erzählens durch fachliche Begleitung zu entwickeln und im jeweils eigenen pädagogischen Kontext gezielt einsetzen zu können. In verschiedenen aufeinander aufbauenden Kursabschnitten werden die Teilnehmer/innen im freien Erzählen traditioneller Geschichten ermutigt und qualifiziert. Auch methodische Möglichkeiten, Geschichten mit Kindern zu erleben und zu bearbeiten, werden vermittelt und in einer fachlich begleiteten Erprobungsphase angewendet. Als Grundlage dienen Weisheits- und Sinnengeschichten aus verschiedenen Religionen und Kulturen. So kann das Erzählen als Medium der Wertevermittlung und des interreligiösen Lernens genutzt werden. Den Abschluss bildet ein Erzählprojekt in der eigenen Einrichtung. Hier sind Kinder, Eltern und Großeltern, benachbarte Einrichtungen und die Kirchengemeinde eingeladen. Das Erzählen soll in das Lebens- und Glaubensnetzwerk der Kinder ausstrahlen.

So werden Kinder neugierig gemacht auf den großen Schatz von Mythen, Märchen und Legenden der verschiedenen Kulturen und Religionen.

Im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahme werden 1 bis 2 Fachkräfte aus jeder Einrichtung als Multiplikatorinnen im Erzählen geschult. Die Teilnehmer/innen werden befähigt, Geschichten aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen gezielt auszuwählen und frei zu erzählen, die Themen- und Lebenswelt der Kinder bei der Auswahl der Geschichten mit einzubeziehen, Kinder aktiv in die Erzählung einzubeziehen, Gestik, Mimik und ihre Stimme für die Ausgestaltung der Geschichte zu nutzen, die Erzählsituation durch eine entsprechende Gestaltung des Rahmens (Zeitmanagement, Erzählrituale, Gestaltung des Raumes) zu fördern und das Erzählen als Instrument gezielt im eigenen Handlungsraum einzubringen. Darüber hinaus können Impulse und Ideen für eigene Erzählprojekte erarbeitet und durchgeführt werden. So werden Kinder neugierig gemacht auf den großen Schatz von Mythen, Märchen und Legenden der verschiedenen Kulturen und Religionen.

Die gesamte Qualifizierung besteht aus drei Kursabschnitten im Zeitraum eines Kindergartenjahres mit insgesamt 10 Fortbildungstagen und einer fach-



lichen Begleitung der Praxisphase (Tutorium) sowie einer Eröffnungsveranstaltung und einem Projektabschluss in der eigenen Einrichtung. Dabei bauen die unterschiedlichen Kursabschnitte aufeinander auf, so dass das Erzählen und Erleben von Geschichten fester Bestandteil des eigenen pädagogischen Alltags werden kann. Die gesamte Qualifizierungsmaßnahme bietet eine einzigartige enge fachliche Zusammenarbeit mit professionellen (Erzähl-)Künstler/innen an und hat einen sehr hohen Praxisanteil. Fachlich steht die Vermittlung der praktischen Grundlagen des mündlichen Erzählens für Kinder, der gezielte Einsatz des Erzählens in der pädagogischen Praxis, Bedeutung des Erzählens für die Entwicklungsbegleitung der Kinder und die Vermittlung verschiedener Formen des Erzählens sowie die fachliche Begleitung der praktischen Umsetzung im Vordergrund. Die Intentionen der einzelnen Maßnahmen sind, Ängste zu nehmen, Handwerkszeug zu vermitteln, die jeweils eigene Kompetenzentwicklung zu fördern und die Qualität der nachhaltigen Verankerung in der Praxis der Einrichtung zu sichern. Dabei stellen die zusätzlichen punktuellen Fortbildungsangebote (Fachtage) für Teammitglieder, pastorale Mitarbeiter/innen und interessierte Eltern ein sinnvolles Instrument dar, um die Kompetenz Erzählen in der jeweiligen Einrichtung auf ein breiteres Fundament zu stellen.

2.4 Evaluation 2016: Vorgehensweise

Die einzelnen Fortbildungsmaßnahmen haben zu jeder Zeit und in allen Phasen eine durchweg positive Rückmeldung erhalten, die Qualifizierung insgesamt bei Träger und Einrichtungen eine hohe Resonanz erfahren. Aber man kennt das ja: Es war eine schöne Fortbildung. Aber dann kommt schnell wieder der (pädagogische) Alltag und alles ist wieder so wie vorher. Hat die Qualifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ etwas bewirkt in den Einrichtungen? Was ist geblieben nach einem bzw. drei Jahren? Wir wollten es wissen. Zur Evaluation der Nachhaltigkeit der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ wurden im Zeitraum von April bis November 2016 alle qualifi-

Was ist geblieben nach einem bzw. drei Jahren?

zierten Einrichtungen von der künstlerischen Leitung und dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. besucht. Von Seiten der künstlerischen Leitung nahmen Marco Holmer und Thomas Hoffmeister-Höfener die Besuche wahr, von Seiten des Familienbundes e. V. waren Ulrike Dürdodt, Barbara Sandfort und Michael Hullermann beteiligt. Die Besuche standen unter dem Thema „Wo die Geschichten zu Hause sind“ und bestanden jeweils aus einem von den qualifizierten Fachkräften der Einrichtung konzipierten und eigenständig durchgeführten Erzählangebot für Kinder oder für Kinder und Eltern (oder Großeltern). Im Anschluss daran fand ein Austausch mit den qualifizierten Fachkräften und der Leitung der Einrichtung statt, in dem ein Fragebogen zur Evaluation miteinander ausgefüllt wurde. Der Evaluationsbogen war im Vorfeld der Besuche von der künstlerischen Leitung in Zusammenarbeit mit dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. entwickelt worden. Er erhob mit Hilfe gezielter Fragen die Qualitätsstandards der Erzählwerkstatt. „Erzählkultur im Lebensumfeld der Kinder zu entwickeln und nachhaltig zu fördern, bedeutet, das freie Erzählen von Geschichten in der eigenen pädagogischen Konzeption zu verankern.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 175)

Wie weit eine Einrichtung in der Entwicklung zur nachhaltigen Verankerung bzw. Umsetzung gekommen ist bzw. gerade ist, lässt sich anhand verschiedener Qualitätsmerkmale einschätzen. Jedoch nicht im Sinne eines normativen Richtlinienkataloges, den jede Einrichtung erfüllen muss. „Im Gegenteil: Die verschiedenen Qualitätsmerkmale sollen helfen, die eigene Entwicklung auf dem Weg zu einer lebendigen Erzählkultur ein- und vorhandene Qualität wertzuschätzen. Sie bieten ein Handlungsraaster für die Bedarfsklärung und Zukunftsplanung, die Organisations- und Personalentwicklung. Sie sind also keine Rezepte, sondern Leitbilder einer lebendigen Erzählkultur in Kindertageseinrichtungen.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 175). Diese Qualitätsmerkmale liegen auf unterschiedlichen Ebenen: die notwendigen Rahmenbedingungen, der Stand der Umsetzung in der alltäglichen pädagogischen Praxis, die Entwicklung der persönlichen Erzählkompetenzen der Fachkräfte, die beobachteten Wirkungen des Erzählens bei den Kindern, Eltern und dem Team sowie den Einsatz des Erzählens im Netzwerk der Einrichtung unter besonderer Berücksichtigung des pastoralen Raumes. Zu jeder Qualitäts-



merkmalebene wurden den Fachkräften zu unterschiedlichen Aspekten Fragen vorgelegt mit der Bitte um eine Antwort aus ihrem eigenen Erleben und praktischen Erfahrungen. Darüber hinaus wurde den beteiligten Gesprächspartnerinnen zu jeder Frage als Gesprächsimpuls ein Aussagesatz angeboten, den sie bejahen oder verneinen konnten. Der gesamte Fragebogen zur Evaluation ist im Anhang zu sehen.

Dabei ging die Evaluation von folgenden Arbeitshypothesen aus:

- Die Qualifizierung hat einen äußerst hohen praktischen Nutzen für die Einrichtung.
- Das Erzählen von Geschichten fördert die Sprachentwicklung der Kinder, schafft im Alltag Sprach- und Sprechanlässe.
- Die Fortbildung wirkt über das Medium Erzählen in den pastoralen Raum hinein.
- Der Einbezug der Leitung ist ein Schlüssel zum Erfolg für die praktische Umsetzung bzw. feste Verankerung.
- Die qualifizierten Fachkräfte sind als Multiplikatorinnen tätig und leisten den Kompetenztransfer ins gesamte Team.
- Das Thema Erzählen ist eng verknüpft mit dem Thema Wertevermittlung.

Der offene und intensive Austausch über die verschiedenen Qualitätsmerkmale und die eigenen Erfahrungen bei der praktischen Umsetzung sowie die vergleichende Auswertung der Gesprächsergebnisse sollten eine gründliche und fundierte Überprüfung dieser Hypothesen erbringen.

2.5 Allgemeine Resonanz auf die Evaluation

Von 26 in der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ qualifizierten Einrichtungen sind 23 Einrichtungen besucht worden. In 3 Einrichtungen machte ein Besuch aufgrund konzeptioneller und personeller Umbruchsituationen (Arche Noah, Schwerte, Kinderhaus Allerheiligste Dreifaltigkeit, Herne) sowie wegen Langzeiterkrankung der qualifizierten Fachkraft (St. Christophorus, Kamen) zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinen Sinn. Die Besuche sollen zeitnah nachgeholt werden.

Das Thema „Erzählen“ war für alle Beteiligten in höchstem Maße positiv, geradezu freudig besetzt und sehr präsent.

Alle besuchten Einrichtungen äußerten, dass die Besuche als eine sehr hohe Wertschätzung ihrer Arbeit empfunden wurden und nicht als Kontrolle. Sie schätzen sehr die nachhaltige Sorge um die Qualitätssicherung durch den Träger Katholische Kita Ruhr-Mark gem. GmbH und den Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. In allen Einrichtungen hat die Erzählwerkstatt eine positive Resonanz erfahren, ja mehr noch: Das Thema „Erzählen“ war für alle Beteiligten in höchstem Maße positiv, geradezu freudig besetzt und sehr präsent. An den Äußerungen aller Beteiligten war für uns deutlich zu erkennen, dass es der Träger und der Familienbund geschafft haben, das Thema „Erzählen“ in den Fokus der beteiligten Einrichtungen zu führen, eine hohe Wertschätzung dieser Methode im Rahmen der pädagogischen Arbeit zu etablieren und Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen die Erzählkultur in den beteiligten Einrichtungen wachsen konnte.

Interessant ist auch, dass alle beteiligten Einrichtungen äußern, an dem Thema „dran bleiben zu wollen“: Alle Einrichtungen betonen die hohe Bedeutung der weiterführenden Fortbildungen für die Qualitätssicherung.



3. Die Ergebnisse

Die Ergebnisse

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Befragung im Rahmen der Evaluation dargestellt werden.

Auf die ersten allgemeinen Beobachtungen und Eindrücke bei den Besuchen folgt eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Qualitätsmerkmalebenen. Zu jedem Qualitätsmerkmal wird zunächst eine kurze Hintergrundinformation gegeben, um deutlicher zu vermitteln, worin unsere Frageintention bzw. unser Beobachtungsinteresse bestand, um die Bedeutung des Qualitätsmerkmals für die pädagogische Arbeit schärfer in den Blick nehmen zu können. Dann wird in einem zweiten Schritt der Stand der Erhebung zu den einzelnen Fragen angegeben. Diese Ergebnisse werden in einem dritten Schritt unter Einbezug von Original-Zitaten der qualifizierten Fachkräfte ausgewertet, reflektiert und interpretiert und zum Teil mit anderen Erhebungen verglichen. Zur Wahrung der Anonymität der Befragten wurden die Original-Zitate anonymisiert. Dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. liegen sämtliche Gesprächsprotokolle vor.

Da wir bei der Auswertung der Evaluationsbögen keinerlei signifikante Unterschiede zwischen den Einrichtungen, die bereits 2013 die Qualifizierungsmaßnahme abgeschlossen haben, und den Einrichtungen, die 2015 zertifiziert wurden, feststellen konnten, wurde auf eine Differenzierung in der Darstellung der Ergebnisse verzichtet.

3.1 Notwendige Rahmenbedingungen

Zusammenfassung

Als Erstes wurden die notwendigen Rahmenbedingungen für eine lebendige Erzählkultur in den Einrichtungen überprüft, bezogen auf die personelle, räumliche und materielle Ausstattung der Einrichtung sowie der schriftlichen Verankerung im pädagogischen Konzept. „Wie weit sich eine Erzählkultur entwickeln kann, hängt zum einen davon ab, ob es Menschen gibt, die erzählen können und wollen – also von den Einstellungen, Erfahrungen und Fähigkeiten der Erzieherinnen. Zum anderen wird sie beeinflusst von den äußeren Rahmenbedingungen wie Zeit, Räumlichkeiten und Material. Außerdem hängt die Entwicklung davon ab, inwieweit das Erzählen als wichtiger Bestandteil in der pädagogischen Arbeit verankert ist.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 139) Das Ergebnis ist eindeutig: Die Qualitätsstandards der Erzählwerkstatt auf dieser Ebene sind in den Einrichtungen voll erfüllt. In jeder befragten Einrichtung ist mindestens eine im Erzählen qualifizierte Fachkraft tätig, in der Hälfte aller Einrichtungen sind es zwei qualifizierte Fachkräfte. Alle besuchten Einrichtungen sind mit Räumen und Erzählmaterialien ausgestattet. In $\frac{3}{4}$ aller Einrichtungen ist das Erzählen schriftlicher Bestandteil des pädagogischen Konzeptes, in beinahe allen Einrichtungen wird das auch nach außen hin dokumentiert (Schild, Hinweise für Eltern). Alle Einrichtungen nutzen das Fortbildungsangebot des Familienbundes Paderborn e. V. Aber: Lediglich zwei Einrichtungen geben an, ehrenamtliche Unterstützung im Bereich Erzählen zu haben.

Die Qualitätsstandards der Erzählwerkstatt auf dieser Ebene sind in den Einrichtungen voll erfüllt.

Ergebnisse im Einzelnen

Personelle Ausstattung/Personalentwicklung

Natürlich sind die Durchführung von Erzählangeboten in Kindertageseinrichtungen und der gezielte Einsatz des Erzählens in der pädagogischen Praxis zunächst einmal davon abhängig, ob auch qualifiziertes Fachpersonal für diese Angebote zur Verfügung steht. In durchgeführten Erzählwerkstätten in anderen Bundesländern war dies eines der Hauptproblematiken der Nachhaltigkeit: Durch Wechsel von Fachpersonal, durch Verrentung oder krankheitsbedingte Ausfälle konnten manche Einrichtungen die Qualität nicht sichern und die Kompetenz Erzählen ist im Team verloren gegangen.¹ Wir wollten also wissen, wie hat sich die personale Situation in den Einrichtungen nach der Qualifizierungsmaßnahme entwickelt?

Wie viele im Erzählen qualifizierte Fachkräfte arbeiten in der Einrichtung?

In unserer Einrichtung gibt es eine im Erzählen qualifizierte Fachkraft.



2 Fachkräfte in 10 von 23 Einrichtungen
1 Fachkraft in 11 von 23 Einrichtungen
In 2 Einrichtungen mehr als 2 Fachkräfte

Man sieht: Insgesamt sind die beteiligten Einrichtungen vom Fachpersonal sehr gut aufgestellt. Für die Nachhaltigkeit der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ sichern vor allem zwei Merkmale die personal-fachliche Qualität: zum einen ein hohes Maß an personeller Kontinuität.² Nach unseren Erkenntnissen haben lediglich vier im Erzählen qualifizierte Fachkräfte die Einrichtungen verlassen bzw. sind dort im Moment nicht tätig. Das sind weniger als 10 Prozent aller Teilnehmerinnen! Zum anderen der Wille der beteiligten Einrichtungen bzw. des Trägers zur Nachqualifikation von Fachpersonal. Von einer dieser vier Einrichtungen nimmt bereits eine neue Fachkraft an der aktuellen Qualifizierung teil (St. Marien, Wickede), die drei anderen betroffenen Einrichtungen haben den Bedarf bereits angemeldet. Bereits jetzt absehbarer Bedarf besteht in naher Zukunft nur noch in einer weiteren Einrichtung, in der die im Erzählen qualifizierte Leiterin bald in Rente geht (Sonnenhof, Bergheim). Hinzu kommen die Einrichtungen, die zusätzliches Fachpersonal ausbilden lassen (z. B. St. Lioba, Hagen-Haspe, St. Bonifatius, Hagen-Haspe in der aktuellen Qualifizierung) bzw. selbst weitere Fortbildungen für das Team organisiert haben (St. Martin, Lippstadt-Benninghausen, St. Martin, Olpe), wie folgende Aussage belegt:

„In unserer Einrichtung gibt es zwei qualifizierte Fachkräfte. Außerdem wurde im Rahmen der Erzählwerkstatt eine Teamfortbildung durchgeführt. Seitdem unterstützt eine weitere Fachkraft regelmäßig das Erzählangebot.“ (Zitat 1)

Die Nutzung des bisherigen und aktuellen Fortbildungsangebotes zeigt aber auch den Willen des Trägers und der Einrichtungsleitungen, die Qualität zu sichern.

Diese Ergebnisse zeigen die hohe Bedeutung des Fortbildungs- und Qualifizierungsangebotes des Familienbundes Paderborn e. V. zur nachhaltigen Qualitätssicherung in den Einrichtungen. Die Nutzung des bisherigen und aktuellen Fortbildungsangebotes zeigt aber auch den Willen des Trägers und der Einrichtungsleitungen, die Qualität zu sichern.

Ein weiterer Aspekt ist bei der Befragung aufgefallen: Einige Einrichtungen, die zum selben pastoralen Raum gehören, nutzen die räumliche Nähe und die neue Zusammengehörigkeit zum fachlichen Austausch.

¹ vgl. Erzählen ist mehr als Erzählen, 116: „Als weiteres Problem von Nachhaltigkeit erwies sich die Fluktuation der Fachkräfte. Besonders schwierig wurde es, wenn ausgebildete Fachkräfte ausschieden und keine entsprechend geschulten Mitarbeiterinnen als Ersatz für sie bereitstanden.“

² Die wir übrigens häufig bei konfessionellen Trägern beobachten, ganz im Gegensatz zu städtischen Trägern.

„ Es findet ein regelmäßiger Austausch mit der qualifizierten Mitarbeiterin aus St. Josef statt (Pfarrverbund).“ (Zitat 2)

„ Wir tauschen uns auch aus und planen gemeinsam Erzählaktionen.“ (Zitat 3, zwei Einrichtungen aus einem Pastoralverbund)

Dieser fachliche Austausch ist sinnvoll und unterstützt die konkrete praktische Umsetzung vor Ort, wie diese Aussage einer Fachkraft belegt, die plötzlich alleine mit dem Thema dasteht:

„ Das einzige Problem ist der fehlende fachliche Austausch, da die qualifizierte Kollegin gerade im Mutterschutz ist. Die anderen im Team können da nicht wirklich weiterhelfen. So steht man etwas alleine da.“ (Zitat 4)

Diese Äußerungen zeigen, dass die Kooperation mit dem Träger und die damit verbundene regionale Verankerung der Qualifizierungsmaßnahme wichtige Austausch- und Unterstützungsmöglichkeiten bieten, die die Nachhaltigkeit der Qualifizierung absichern. Wichtig ist nun, den fachlichen Austausch unter den beteiligten Einrichtungen im selben Pastoralverbund weiter anzuregen, bis hin zur Einführung von sogenannten Qualitätszirkeln, die sich in regelmäßigen Abständen treffen. Dies wäre eine sinnvolle Unterstützung insbesondere für Einrichtungen, in denen jeweils nur eine qualifizierte Fachkraft tätig ist und somit ein Austausch mit anderen qualifizierten Fachkräften nicht möglich ist oder in denen der Kompetenztransfer ins Team schwierig ist. Allerdings bezweifeln wir, dass bei der ohnehin hohen Arbeitsbelastung und der knappen zeitlichen Ressourcen eine solche Maßnahme umgesetzt werden kann. Hier stößt das Bemühen um eine nachhaltige Qualitätssicherung an die engen Grenzen, die die Politik den Einrichtungen zur Gestaltung und Entwicklung ihres Arbeitsfeldes lässt.

Hier stößt das Bemühen um eine nachhaltige Qualitätssicherung an die engen Grenzen, die die Politik den Einrichtungen zur Gestaltung und Entwicklung ihres Arbeitsfeldes lässt.

Ehrenamtliche Unterstützung („Erzählpaten“)

In vielen Einrichtungen in NRW unterstützen ehrenamtliche „Lesepaten“ die Sprach- und Leseförderung in den Kindertagesstätten und können eine wertvolle Unterstützung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern darstellen. Wir wollten wissen, ob es etwas Vergleichbares in den Einrichtungen auch für das Thema „Erzählen“ gibt.

Eine „Institution“ vergleichbar den Vorlesepaten („Erzählpaten“) gibt es in Kindertageseinrichtungen nicht.

Gibt es ehrenamtliche Kräfte, die Erzählangebote in der Einrichtung durchführen (keine Lesepaten!)?

In unserer Einrichtung gibt es ehrenamtliche Kräfte, die das Erzählen unterstützen.

Eine „Institution“ vergleichbar den Vorlesepaten („Erzählpaten“) gibt es in Kindertageseinrichtungen nicht. Das liegt vor allem daran, dass das Erzählen auch im Bereich der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen keineswegs etabliert ist.¹ Das spricht dafür, dass die Fortbildungsangebote im Erzählen auch für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen geöffnet werden sollten, zum Beispiel für interessierte Eltern und Großeltern. In anderen Projekten haben wir damit sehr gute Erfahrungen gemacht, z.B. in Ludwigshafen. Jedoch ist ein solches Angebot nicht überregional zu verwirklichen, sondern hat lediglich eine realistische Chance angenommen zu werden, wenn es auf lokaler Ebene bzw. Pastoralverbunds-Ebene angeboten würde. Die bereits qualifizierten Einrichtungen könnten hier wichtige Multiplikatoren sein. Sie würden unmittelbar von solchen Angeboten profitieren. Denn die Kooperation mit ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen kann eine sehr sinnvolle und hilfreiche Unterstützung sein, gerade auch im interkulturellen Dialog, wie das Beispiele einer der beiden Einrichtungen zeigt, die eine ehrenamtliche Kraft zur Unterstützung haben.

Ja: 2 von 23 Einrichtungen
Nein: 21 von 23 Einrichtungen

¹ Dies zeigt auch die seit Jahren zunehmende Nachfrage an Fort- und Weiterbildungen für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Familienpastoral.

„Ja, eine türkische Mutter. Sie erzählt auf Türkisch. Aber die deutschen Kinder gehen auch gerne mit.“ (Zitat 5)

Gerade in dem Zusammenhang der Notwendigkeit von interkultureller Arbeit und Integration kann in Zukunft stärker angeregt werden, die bereits vorhandene ehrenamtliche Unterstützung durch Vorlesepaten noch stärker auch bei der Durchführung von Erzählaktionen miteinzubeziehen. So äußerte eine Einrichtung:

„Es gibt eine türkische Vorlesepatin. Sie liest vor auf Türkisch für türkische Kinder. Dieses Angebot kann auch von deutschen Kindern genutzt werden.“ (Zitat 6)

Bei dem Evaluationsgespräch entstand die Idee, die qualifizierte Fachkraft könnte in Zusammenarbeit mit der türkischen Vorlesepatin den Kindern zweisprachig erzählen.

Insgesamt bleibt eine größere ehrenamtliche Unterstützung des Angebotsfeldes „Erzählen“ in den Einrichtungen zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit wünschenswert, ist aber wohl nur durch ganz gezielte Maßnahmen zu erreichen.

Gibt es einen eigenen Raum für das Erzählen (Erzählraum, Erzählecke o. Ä.)?

In unserer Einrichtung gibt es einen eigenen Raum, der für das Erzählen genutzt wird.

Ja: 21 von 23 Einrichtungen
Nein: 2 von 23 Einrichtungen

Räumliche Ausstattung

Erzählen kann immer und überall stattfinden. Es ist insofern auf keine besondere Szenerie, auf kein besonderes Setting beschränkt. Und doch: Im gezielten pädagogischen Einsatz ist die Gestaltung eines Raumes für ein konkretes Erzählangebot für Kinder keine Nebensache, sondern ein wichtige Grundbedingung, damit die Geschichte ihren Weg zu den kleinen (und großen) Zuhörer/innen findet. „Das Erzählen in einem besonders gestalteten Raum hilft vor allem jenen Kindern, die Schwierigkeiten haben, ruhig zu werden und sich zu entspannen.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 143) Wir wollten also wissen, ob es in den Einrichtungen räumliche Möglichkeiten (oder das Bemühen darum) gibt, wo Erzählangebote mit den Kindern durchgeführt werden können.

Die Einrichtungen haben den Geschichten Raum geschaffen!

Das Ergebnis zeigt: Die Einrichtungen haben den Geschichten Raum geschaffen! Natürlich ist in der Architektur der Einrichtungen kein besonderer eigener Raum für das Erzählen vorgesehen gewesen. Daher mussten auch zwei Einrichtungen eingestehen, (noch) keinen eigenen Raum für das Erzählen zu haben:



- „Es gibt (noch) keinen eigenen Raum für das Erzählen. Es findet statt in den Gruppenräumen, sollte aber im nächsten Kitajahr in der Kitabücherei einziehen.“ (Zitat 7)
- „Einen eigenen Raum gibt es nicht. Der Gruppenraum (Bärenhöhle) oder der Nebenraum verwandeln sich in Erzählräume. Bei größeren Veranstaltungen nutzt die Einrichtung den Mehrzweckraum. Die Kinder sitzen auf Matten oder auf Bänken.“ (Zitat 8)



Aber alle Einrichtungen schaffen ausnahmslos mit Kreativität und Geschick dem Erzählen eine ideale Atmosphäre!

- „Das Erzählen findet vorne im Foyer statt. Mit Vorhängen kann dies zu einem geschlossenen Bereich gestaltet werden, der mit einem Teppich und Bodenkissen zum Erzählraum wird.“ (Zitat 9)

Die Schaffung einer ruhigen Atmosphäre, die Konzentration ermöglicht, wenig Ablenkung zulässt sowie das Besondere des Erzählens unterstreicht, ist das Ziel der Maßnahmen. Das Schaffen von Sitzgelegenheiten orientiert sich am Erzählzelt oder an den Erfahrungen im Kick Off. Dabei zeigen sich die Einrichtungen erstaunlich flexibel: Sie nutzen das gesamte räumliche Inventar und passen es den verschiedenen Zielgruppen der Erzählangebote an:

- „Ja, der ‚Theaterraum‘, ausgestattet mit einer kleinen Bühne, einem großen roten Vorhang – geeignet für Kleingruppen. Erzählangebote für größere Gruppen werden im Turnraum durchgeführt.“ (Zitat 10)

Der hier erwähnte „Theaterraum“ zeigt in der praktischen Umsetzung schön, was das Erzählen auch sein kann: Es ist ein bisschen wie Theater. Häufig werden vorhandene Gruppennebenräume oder Musikzimmer, Meditations- und Stillerräume für Erzählangebote für Kleingruppen genutzt. Für größere Gruppen werden die Bewegungsräume oder das Foyer besonders hergerichtet. Ausnahmslos waren in allen besuchten Einrichtungen die Räume für die Erzählangebote mit Tüchern, Licht und Sitzgelegenheiten besonders gestaltet.

Ausstattung mit Erzählmaterialien

Welche Erzählmaterialien gibt es (Kiste, Lampe, Kerze o. Ä.)?

In unserer Einrichtung wird die Schatzkiste der Erzählwerkstatt genutzt.

Ja: 21 von 23 Einrichtungen
Nein: 2 von 23 Einrichtungen

Erzählmaterialien sind Materialien, die man zum Erzählen benutzen kann. Da beim Erzählen im Unterschied zum Vorlesen nicht aus Büchern vorgelesen wird, bezieht sich diese Frage in erster Linie nicht auf den Bestand an Kinderbüchern oder Bilderbüchern. Die Bibliothek einer Einrichtung ist für die Vorbereitung des Erzählens einer Geschichte, zur Geschichtenrecherche (vgl. weiter unten), wichtig. Es geht hierbei aber um eine Ausstattung, die es ermöglicht, regelmäßige Erzählangebote für Kinder praktisch durchzuführen. Erzählmaterialien beziehen sich also auch nicht auf Requisiten, die ich zum Erzählen einer Geschichte benötige, sondern auf die Durchführung der Erzählangebote im Allgemeinen.

Die Evaluation zur Nachhaltigkeit der Erzählwerkstatt brachte zu diesem Punkt eine wesentliche Veränderung des Bewusstseins zu der Frage der Erzählmaterialien zum Vorschein: Beim Kick Off zur Qualifizierung in den beteiligten Einrichtungen wurde ebenfalls der Bestand an „Erzählmaterialien“ abgefragt. Zur Antwort wurde beinahe durchgängig auf Bücher und Bilderbücher, selten auch mal auf Figuren oder Legematerial verwiesen. Inzwischen sind die Einrichtungen sehr gut ausgestattet bzw. nutzen verschiedene vorhandene Materialien bewusst zum Erzählen. Einen Schwerpunkt bilden dabei jene Materialien, die in der Fortbildung vorgestellt wurden, zuallererst die Djembes für die Trommelgeschichten. Ein großer Teil der Einrichtungen hat diese Trommeln nach der Fortbildung angeschafft. Daneben sind noch die Kalimba, alter Koffer als Erzählkoffer, Erzählkerze, Erzählstein, Erzählmantel oder das Kamis-

Aber unabhängig davon nutzen die Fachkräfte nun sehr kreativ diverse Requisiten und Ausstattungen.



hibai-Bildertheater zu nennen. Aber unabhängig davon nutzen die Fachkräfte nun sehr kreativ diverse Requisiten und Ausstattungen, um Erzählangebote auch möglichst sinnlich zu gestalten:

„Bei den Erzählangeboten wird ein alter Koffer eingesetzt, gefüllt mit kleinen Schatzkisten; außerdem wird ein Glockenspiel verwendet, um die Kinder zusammenzuholen. Jede Erzieherin hat ein Symbol als Erzählerin (z. B. ein Armreif); es gibt Kissen für jedes Kind und jede Erzählerin sowie Eintrittskarten für das Erzählwerkstatt-Angebot.“ (Zitat 11)

Von den Fachkräften benannt finden noch folgende Erzählmaterialien nun praktische Anwendung:

- Akustische Materialien: Glockenspiel, Klangschale, Gong
- Visuelle Materialien: Schatzkisten, Tücher (goldene!), alter Koffer, Lampe in der Kiste, Laterne
- besondere Kleidung der Erzählerin: Armreif, „Erzählkette“ (mit Holzperlen)
- Weitere Materialien: Eintrittskarten für Kinder und Eltern, Legematerial, Egli-Figuren, Handpuppe

Ein wesentliches Ausstattungsmerkmal ist die Schatzkiste der Erzählwerkstatt, mit der jede Einrichtung während der Qualifizierung ausgestattet wurde. Mit der Schatzkiste (oder Erzählkiste) ist ein wichtiges Instrument etabliert an die Hand gegeben worden, das den Aufenthaltsort von Geschichten symbolisiert, als Alternative zu aufgeschriebenen Geschichten in Büchern. „In einer Erzählkiste (die natürlich auch ein Koffer o. Ä. sein kann) werden Gegenstände aufbewahrt, die jeweils eine Geschichte symbolisieren. Als geeignete Erinnerungsstücke kommen eine Figur oder ein wichtiges Requisit aus der Welt der Geschichte in Frage. (...) Wenn sie [die Kinder, Anm. d. Autors] diese in die Hand nehmen und erkunden, begreifen sie die Geschichte mit allen Sinnen. Nach dem Erzählen wird der Gegenstand in die Kiste gelegt und so darin der Geschichtenschatz gesammelt. Vielleicht können die Kinder vor dem nächsten Erzählen mittels der Gegenstände in der Kiste eine Geschichte auswählen.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 77f.) Während der Qualifizierungsphase sind alle Einrichtungen mit einem Rohling einer solchen Holzkiste ausgestattet worden, die sie dann individuell bemalt, beklebt, verziert, gestaltet haben. Mit dieser Schatzkiste der Qualifizierung ist ein ständiger sichtbarer Anlass zum Erzählen in die Einrichtung gekommen: „Findet keine Erzählrunde statt, sollte die Kiste sichtbar und für die Kinder frei zugänglich an einem bestimmten Ort stehen. So haben sie die Möglichkeit, die Kiste selbständig zu öffnen und, indem sie die Gegenstände anschauen und befühlen, sich die Geschichten aus ihrer Erinnerung zu erzählen oder sich spontan eine zu wünschen.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 78). Beinahe alle (über 90 Prozent der) Einrichtungen geben an, dieses Mittel zu verwenden, um mit den Kindern in die Welt der Geschichten zu reisen. Dabei wird die Schatzkiste aber nicht nur für die Kinder genutzt:

„In unserer Einrichtung wird die Schatzkiste der Erzählwerkstatt genutzt, um im Flur die Geschichte der Woche für Eltern und Kinder zu präsentieren. Mit Gegenständen und oft auch einer Kopie der Geschichte für die Eltern.“ (Zitat 12)



Die Schatzkiste der Qualifizierung ist ein wichtiger Anlass geworden für das Erzählen, für Kinder und für Eltern!

Erzählen im pädagogischen Konzept

Die pädagogische Konzeption einer Einrichtung gibt Auskunft über die Schwerpunkte der eigenen pädagogischen Arbeit. Sie ist ein Leitbild, eine

Ist das Erzählen schriftlicher Bestandteil des pädagogischen Konzeptes?

Das Erzählen von Geschichten ist schriftlicher Bestandteil unseres pädagogischen Konzeptes.

Ja: 18 von 23 Einrichtungen
Nein: 2 von 23 Einrichtungen
Bei 3 von 23 Einrichtungen ist es geplant bzw. in Arbeit

Die Fachkräfte haben sehr schnell den hohen praktischen Nutzen des Qualifizierungskonzeptes erkannt.

Orientierung – sowohl nach innen wie nach außen. Wir wollten gerne wissen, ob den besuchten Einrichtungen das Erzählen so wichtig geworden ist, dass sie es – sozusagen ganz offiziell – auch als pädagogischen Schwerpunkt schriftlich fixiert und ausgewiesen haben.

Das Erzählen hat ziemlich schnell nicht nur einen Platz in den Herzen der Erzieherinnen erobert, sondern auch in den pädagogischen Schwerpunktsetzungen. Stellvertretend für viele Antworten können folgende Aussagen gelten:

“Ja, es ist aufgenommen im pädagogischen Konzept. Das Erzählen hat für unsere pädagogische Arbeit einen hohen Stellenwert, es ist uns ganz wichtig.“ (Zitat 13)

“Ja. Im Zuge der Überarbeitung des pädagogischen Konzeptes ist das Erzählen aufgenommen worden.“ (Zitat 14)

Mehrere Faktoren haben diesen Prozess beschleunigt und zu diesem sehr guten Ergebnis geführt:

- Der Träger und die KiTa-Leitungen haben dem Thema „Erzählen“ für die pädagogische Arbeit einen hohen Stellenwert eingeräumt und seine Umsetzung in höchstem Maße gefördert und unterstützt.
- Die Fachkräfte haben sehr schnell den hohen praktischen Nutzen des Qualifizierungskonzeptes erkannt und wollten das auch nach außen hin dokumentieren.
- Viele Einrichtungen haben im Zuge ihrer eigenen Qualitätsentwicklungsprozesse über die eigenen pädagogischen Schwerpunktsetzungen reflektiert und ihre Konzeptionen überarbeitet, so dass das Erzählen hier nun Eingang finden konnte.
- Viele Einrichtungen legen besonderes Augenmerk auf Sprachbildung, auch und gerade in der interkulturellen und integrativen Arbeit. In diesem Zusammenhang passt das Thema „Erzählen“ ganz hervorragend ins eigene pädagogische Konzept.
- Mehrere Einrichtungen sind zertifizierte Literatur-KiTas und sehen im Kompetenzbereich Erzählen eine sinnvolle Ergänzung ihrer pädagogischen Arbeit.
- Einige Einrichtungen arbeiten nach dem offenen Konzept, was die praktische Umsetzung bzw. Etablierung des Erzählens als regelmäßiges Angebot erleichtert hat.
- Einige Einrichtungen haben pädagogische Reformansätze wie z. B. die Montessori-Pädagogik in ihre eigene Arbeit integriert, wozu die fachliche Kompetenz „Erzählen“ hervorragend passt.

Wichtig bei der Bewertung dieses Ergebnisses ist, dass auch ein „Nein“ zu der Frage, ob das Thema „Erzählen“ in der pädagogischen Konzeption schriftlich verankert ist, keinesfalls bedeutet, dass das Erzählen nicht umgesetzt wird (siehe auch unten „Regelmäßige Erzählangebote“), wie auch folgende Aussage belegt:

“Nein, steht aber im Wochenplan.“ (Zitat 15)

Auch ist zu berücksichtigen, dass bei drei Einrichtungen die Überarbeitung des schriftlichen Konzeptes noch aussteht und in diesem Zuge das Erzählen in der Einrichtung auch ausgewiesen werden soll.

Wann wurde das letzte Mal an einer Fortbildung im Erzählen teilgenommen?

Wir haben an allen Fortbildungen des Familienbundes zum Erzählen teilgenommen.

Ja: 23 von 23 Einrichtungen

Fortbildungen

Für die nachhaltige Qualitätssicherung ist es außerordentlich wichtig und notwendig, dass die einmal qualifizierten Fachkräfte sich mit dem Thema weiter fachlich auseinandersetzen, sich weiterentwickeln und regelmäßig neue Impulse erhalten. Der Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. bietet dazu regelmäßig Fachtage für die qualifizierten Fachkräfte zu verschiedenen Aspekten des Erzählens im Kindergarten an. Wir wollten wissen, ob die besuchten Einrichtungen ihr jährliches Aus- und Weiterbildungskontingent auch für dieses Thema nutzen.

Alle Fachkräfte und KiTa-Leitungen betonen ausdrücklich, wie wichtig ihnen die weiterführenden Fortbildungen im Rahmen der Nachhaltigkeit als neuer Impuls für die eigene Praxis sind, aber auch als Austauschmöglichkeit mit den anderen Fachkräften. Davon profitieren sie sehr. Hier erhalten die qualifizierten Fachkräfte die Möglichkeit, sich entsprechend ihrer Stärken und Interessen gezielt in verschiedenen Aspekten des Erzählens weiterzuqualifizieren. Und auch andere am Erzählen interessierte Fachkräfte erhalten im Rahmen dieser Fachtage die Möglichkeit, sich im Erzählen weiterzubilden. Der Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. versucht, diesem gesteigerten Bedürfnis mit einer erhöhten Zahl an Fachtagen gerecht zu werden. So fanden in den Jahren 2016-2017 schon 4 Fachtage statt mit 83 Teilnehmer/innen. Themen waren bisher: Die Kunst des Erzählens / Biblische Geschichten erzählen / Erzählen für U3 / Was der Wald flüstert. Geplant sind: Erzählen und Lieder / Erzählen und Figuren / Erzählen und interkulturelle Vielfalt / Erzählen und Bewegung).

Damit ist eine wesentliche Voraussetzung erfüllt, dass sich das Erzählen nachhaltig in den Einrichtungen etablieren kann. Denn: „Erzählen wird als Schwerpunkt in den KiTas nur weiterexistieren, wenn es Teil der Fortbildungspolitik der Einrichtung bleibt und es Möglichkeiten der Fortbildung gibt.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 116)

Zertifikatsausweis



Mit Abschluss der Qualifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ bekam jede qualifizierte Einrichtung ein besonderes Schild ausgehändigt, auf dem geschrieben steht: „Wir lieben Geschichten“. Dieses Schild fungiert wie ein „pädagogischer Ausweis“: Hängt es im Eingangsbereich der KiTa, macht es allen Besucher/innen und Mitarbeiter/innen auf einem Blick sichtbar, wofür die KiTa steht und dass sie eine besondere Kompetenz in der pädagogischen Arbeit vorweisen kann. Uns interessierte, ob die besuchten Einrichtungen diesen Ausweis auch präsentieren.

Alle Einrichtungen schmücken sich stolz mit dem Zertifikat der Qualifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“! Berücksichtigt man, dass die beiden Nein-Einrichtungen lediglich aus technischen bzw. Platz-Gründen das Schild nicht aufgehängt haben (wohl aber das Zertifikat!), wird deutlich, dass das Ergebnis einen hohen Identifikationswert mit der Qualifizierungsmaßnahme widerspiegelt. Dies zeigt auch folgende Aussage:

Hängt irgendwo gut sichtbar das Schild „Wir lieben Geschichten“?

„ Bei uns ist das Logo (...) auch im Flyer der Kita zu sehen.“ (Zitat 16)

Ja: 21 von 23 Einrichtungen
Nein: 2 von 23 Einrichtungen

Zudem ist uns bei den Besuchen aufgefallen, dass in vielen Einrichtungen das Schild auch als Selbstverpflichtung verstanden wird. So wird zum Beispiel beim Tag der offenen Tür oder bei der Anmeldung extra auf den Schwerpunkt Erzählen hingewiesen – unter Bezugnahme auf das Schild (siehe unten „Erzählen als Thema der Elternarbeit“).

Informationen über Erzählangebote

Was in einer Einrichtung los ist, was gemacht wird und dort stattfindet, erfährt man als Besucher häufig, wenn man sich die Infozettel und Plakate in der Einrichtung anschaut. In jeder Einrichtung gibt es inzwischen Wände, Ecken, Plätze, an denen über die eigene Arbeit und über aktuelle Angebote informiert wird, Infostände, -tafeln oder -wände, kleine Litfaßsäulen, Regale, Fächer, Tische oder zu Not einfach die Eingangstüren werden genutzt, um auf „einen Blick“ auf besondere Aktivitäten aufmerksam zu machen. Wir haben uns in den besuchten Einrichtungen umgeschaut nach Hinweisen, die auf das Erzählen aufmerksam machen.

Gibt es sichtbar Hinweise auf Erzählaktivitäten in der Einrichtung?

Ja: 19 von 23 Einrichtungen
Nein: 4 von 23 Einrichtungen

Hier sieht die Bilanz gut, wenn auch ein wenig schlechter aus als bei den Schildern. Warum? Bei unseren Besuchen ist aufgefallen, dass die „Informationspolitik“ der Einrichtungen sehr unterschiedlich ist. Es gibt Einrichtungen, die kaum Platz zu finden scheinen, um visuell über ihre Arbeit zu informieren, sie werden natürlich andere Wege der Information suchen. Und es gibt Einrichtungen, die sehr offensiv sichtbar über ihre pädagogische Arbeit informieren. Im gesamten Flurbereich befinden sich Bilder oder erklärende Texte zu den verschiedenen pädagogischen Schwerpunkten, die sehr anschaulich den neugierigen Besuchern das pädagogische Konzept der Einrichtung nahebringen. Doch ist der Platz begrenzt. Je umfangreicher die Einrichtungen über ihre grundsätzlichen Methoden und pädagogischen Ansätze informieren, desto weniger Platz haben sie für Hinweise auf aktuelle pädagogische Aktivitäten, außer den üblichen Informationen am „Elternbrett“. Viele Fachkräfte geben auch an, dass die Eltern die Informationen gar nicht mehr wahrnehmen. Umso erstaunlicher, dass bei der überwiegenden Mehrheit der Einrichtungen aus Anlass des Erzählbesuches im Rahmen der Evaluation Informationen für die Eltern ausgehängt waren. Einige Einrichtungen verwenden auch die Schatzkiste als Infokiste (siehe oben „Ausstattung Erzählmaterialien“), in einer Einrichtung ist es ein besonders gestaltetes Regal im Eingangsbereich mit Djembes, Büchern, Erzählfiguren und kleinen Requisiten.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die besuchten Einrichtungen Mittel und Wege gefunden haben, darüber zu informieren, dass in ihrer KiTa den Kindern Geschichten erzählt werden.

3.2 Erzählangebote in der KiTa

Erzählen in der pädagogischen Praxis

Zusammenfassung

„Von einer Erzählkultur spricht man, wenn das Erzählen von Geschichten in einer Kindertageseinrichtung selbstverständlich geworden ist, es für die Menschen, die mit der Einrichtung in Berührung kommen, erfahrbar ist.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 139) Auf der nächsten Qualitätsmerkmalebene wollten wir wissen, ob das Erzählen in den besuchten Einrichtungen nach Abschluss der Qualifizierungsmaßnahme noch praktiziert wird. Das Ergebnis ist eindeutig und lässt überhaupt keinen Zweifel zu: Das Erzählen ist in den Einrichtungen fester und lebendiger Bestandteil der pädagogischen Praxis. Das Erzählen ist überall in den pädagogischen Alltag integriert.

Das Erzählen ist in den Einrichtungen überall fester und lebendiger Bestandteil der pädagogischen Praxis.

Wann und wie oft werden Erzählangebote in der Einrichtung durchgeführt?

In unserer Einrichtung werden regelmäßig zu einem festen Termin Erzählangebote durchgeführt.

Ja: 23 von 23 Einrichtungen

Ergebnisse im Einzelnen

Regelmäßige Erzählangebote

„Damit das Erzählen seine Wirkungen voll entfalten und eine Erzählkultur nachhaltig gefördert wird, ist es erforderlich, es strukturell in die anderen Aktivitäten der Kindertageseinrichtung zu integrieren und konzeptionell zu verankern. Hat das Erzählen seinen festen Platz im übergreifenden Wochenplan der Einrichtung, muss im pädagogischen Team nicht immer wieder neu über dessen Stellenwert diskutiert werden.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 145) Für die Kinder ist es wichtig, dass sie das Erzählen regelmäßig erleben können. Die Regelmäßigkeit des Erzählangebotes ist für die Entwicklung der Kinder von entscheidender Bedeutung und ein wichtiger Seismograph für den Stellenwert, den das Erzählen innerhalb der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung hat. „Um die (...) Qualitätsversprechen einzulösen, bedarf es jedoch neben dem spontanen, alltäglichen und situationsbedingten Erzählen der regelmäßigen, geplanten Wiederholung. Das Erzählen sollte ein wiederkehrender Bestandteil des pädagogischen Alltags sein. Dies kann grundsätzlich in drei Formen geschehen: regelmäßiges Erzählen in festen Gruppen; regelmäßiges Erzählen für offen Gruppen (Wahlangebot), projektbezogenes Erzählen. Für die beiden ersten Formen wird mindestens alle 14 Tage, besser jede Woche ein fester Zeitpunkt für das Erzählangebot eingerichtet. Dieses Erzählangebot ist dementsprechend im Dienstplan verankert.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 180). Wir wollten wissen, wie die Praxis der besuchten Einrichtungen aussieht.

Erzählen ist in allen Einrichtungen als festes Element Teil der alltäglichen pädagogischen Arbeit. Berücksichtigt man für die „Regelmäßigkeit“ der Erzählangebote das Intervall von mindestens 14 Tagen, liegt das Ergebnis bei 100 Prozent aller Einrichtungen. Viele Einrichtungen führen ein Erzählangebot für die Kinder sogar wöchentlich durch:

„Ja, eine Runde für alle Kinder, die Lust haben. Es nehmen durchschnittlich ca. 20 – 25 Kinder teil. Meistens wird eine Geschichte erzählt. Zusätzlich gibt es ein Erzählspiel. Darüber hinaus wird auch gruppenintern erzählt.“ (Zitat 17)

„Ja, immer am Freitag“

„Ja, immer am Freitag ein besonderes Erzählangebot. Außerdem finden täglich spontan Erzählsituationen statt. Das alltagsintegrierte Erzählen wird ebenfalls stark praktiziert, zum Beispiel wenn man mit den Kindern am Tisch sitzt.“ (Zitat 18)

Neben den regelmäßigen Angeboten betonen die Einrichtungen immer wieder das spontane, alltagsintegrierte Erzählen. Nicht mitgezählt sind hier auch die Erzählangebote, die in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern durchgeführt werden (siehe unten „Erzählen in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern“) oder an denen Eltern teilnehmen können. Erzählen kommt also noch wesentlich häufiger im Leben der Einrichtungen vor, als wir auf dieser Ebene ohnehin schon erfassen konnten. Wichtig ist: Die regelmäßigen Wiederholungen und damit der geplante, gezielte Einsatz des Erzählens in der pädagogischen Arbeit ist in allen Einrichtungen gegeben.

Gruppenintern oder gruppenübergreifend

Grundsätzlich kann beim Einbinden des Erzählens in die Alltagsstruktur der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte von verschiedenen Formen ausgegangen werden: von gruppeninternen, gruppenübergreifenden oder projektbezogenen Erzählangeboten.

„Wir gehen jetzt zusammen in die Erzählwerkstatt, habt ihr Lust?“

Werden die Angebote gruppenintern oder gruppenübergreifend durchgeführt?

Unsere Erzählangebote werden gruppenübergreifend durchgeführt für alle Kinder, die Lust haben, eine Geschichte zu hören.



Erzählen als besonderes Angebot: alle 23 Einrichtungen



Gruppenübergreifend: 21 von 23 Einrichtungen

Gruppenintern: 2 von 23 Einrichtungen

Die Befragung im Rahmen der Evaluation erbrachte das Ergebnis, dass alle Einrichtungen das Erzählen als besonderes, eigenständiges Angebot für die Kinder umsetzen. Meistens wird dieses Angebot dann auch gegenüber den Kindern mit „Erzählwerkstatt“ benannt, z. B.: „Wir gehen jetzt zusammen in die Erzählwerkstatt, habt ihr Lust?“ Nur in zwei Einrichtungen wird das Angebot gruppenintern durchgeführt, mit der Begründung, dass die Gruppen dann altershomogener sind.

„Nein, bei uns werden Erzählangebote gruppenweise durchgeführt. Die Fachkraft nimmt ca. 8–10 Kinder pro Runde aus einer Gruppe mit. Sie führt am Vormittag dann drei Runden durch. Sie erklärt, dass die Gruppen dann homogener in der Altersstruktur sind und auch im Miteinander gefestigter. So kann sie zielgruppengerecht erzählen.“ (Zitat 19)

Im überwiegenden Teil der Einrichtungen wird das besondere Angebot gruppenübergreifend gemacht, meist als offenes Angebot mit der Einladung an alle Kinder, die Lust haben, wobei die Fachkräfte äußern, dass sie darauf achten, dass alle Kinder mal an dem Angebot teilnehmen.

„Unsere Erzählangebote werden gruppenübergreifend durchgeführt für alle Kinder, die Lust haben, eine Geschichte zu hören. Susanne geht vorher mit der Klangschale herum und sammelt die Kinder ein. Es waren noch nie unter 30 Kinder da!“ (Zitat 20)

„Ja. Im Rahmen des offenen Konzeptes ist es ein freiwilliges Angebot. Die Fachkräfte laden manchmal Kinder gezielt zu dem Angebot ein. Das Angebot wird so gut von den Kindern angenommen, dass die Fachkräfte die Anzahl der teilnehmenden Kinder reduzieren mussten, um die Gruppe nicht zu groß werden zu lassen!“ (Zitat 21)

In beinahe allen Einrichtungen wird das Problem geschildert, dass die Anzahl der Kinder eher reduziert werden musste, weil der Andrang zu groß war.

„Alle Kinder nehmen an dem Erzählangebot teil: Vollversammlung mit ca. 50 Kindern. Das Angebot dauert ca. 30 Minuten.“ (Zitat 22)

In manchen Einrichtungen werden inzwischen zum Teil sehr aufwendig gestaltete „Eintrittskarten“ für das Erzählangebot verwendet. Die interessierten Kinder können sich melden und bekommen eine Eintrittskarte geschenkt. Die Zahl der Karten ist begrenzt. So zeigt diese praktische Idee zweierlei: das Besondere des Angebotes sowie die Intention, die Gruppengröße zu regulieren.

Erzählprojekte

Wurde ein Erzählprojekt in der ganzen Einrichtung durchgeführt? Bitte praktische Beispiele angeben.



Ja: 9 von 23 Einrichtungen
Nein: 14 von 23 Einrichtungen

„Projektarbeit definiert sich darüber, dass zu einem konkreten Thema eine zeitlich begrenzte Maßnahme durchgeführt wird. Bei einem Erzählprojekt geht man mit den Kindern auf eine Entdeckungsreise in das Land der Geschichten.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 163) Wir wollten gerne wissen, ob die besuchten Einrichtungen neben dem regelmäßigen gruppenübergreifenden und gruppeninternen Erzählen auch diese Form nutzen.

Deutlich weniger der besuchten Einrichtungen geben an, nach der Qualifizierung ein Erzählprojekt durchgeführt zu haben. Wie ist dieses Ergebnis zu verstehen? Aus der Erfahrung wissen wir, dass die praktische Umsetzung in Erzählprojekten vor allem für solche Einrichtungen interessant ist, die im Alltag nicht dazu kommen.¹ In den Projektmaßnahmen sollen dann be-

¹ Vgl. dazu: Erzählen ist mehr als Erzählen, 100: „Wir haben keine Erzähltag, das haben wir nicht geschafft. Aber wir haben zweimal im Jahr Erzählwoche, und da haben wir dann für alle Kinder Programm (...). Das ist so das, was wir auch in der Konzeption so verankert haben, dass wir Aktionen haben.“

Das Themenfeld „Erzählen“ ist auch ohne Projektmaßnahme voll abgedeckt.

stimmte thematische Schwerpunkte in den Fokus der pädagogischen Arbeit gerückt werden, die sonst so nicht im Mittelpunkt stehen. Bei den besuchten Einrichtungen ist die regelmäßige praktische Umsetzung aber zu 100 Prozent gegeben. Das Themenfeld „Erzählen“ ist auch ohne Projektmaßnahme voll abgedeckt, ein Erzählprojekt in dem Sinn nicht erforderlich.

Häufig wird das Erzählen in anderen themenbezogenen Projekten eingesetzt:

“Jedes Projekt wird mit einer Geschichte eingeführt.“ (Zitat 23)

Darüber hinaus haben ein Drittel der Einrichtungen nach der Qualifizierung ein Erzählprojekt umgesetzt. Besonders gelungene Praxisbeispiele waren:

- **Das Muttertagsprojekt:** Hier waren Mütter und Kinder eingeladen zu einem Spaziergang durch den Stadtwald, an verschiedenen Stationen im Wald wurde erzählt.
- Ganz ähnlich **Erzählen im Wald:** Durchgeführt wurde ein Waldspaziergang mit Kindern und Eltern, an verschiedenen Stationen gab es eine erzählte Geschichte, am Ende machten alle ein Picknick auf Decken im Wald.¹
- Ein Tag mit dem (selbstgebauten) **Erzählzelt:** Im Bewegungsraum wurde sehr aufwendig ein eigenes Zelt mit großen Tüchern aufgebaut und hergerichtet. Dann wurden Erzählangebote für Kinder und Eltern durchgeführt; auch die benachbarte Grundschule wurde eingeladen.
- **Weihnachtliches Erzähl-Café:** In gemütlicher vorweihnachtlicher Atmosphäre bei Plätzchen, Kakao, Tee und Kaffee gab es Erzählrunden für Kinder und Eltern mit weihnachtlichen Geschichten.
- **Adventskalender:** In der Adventszeit wurde jeden Tag ein Türchen geöffnet und eine neue Geschichte erzählt (!).
- **Musikalische Erzählgeschichte:** Eine bekannte Geschichte wurde mit den Kindern zusammen erarbeitet und mit Musik und Tanz aufgeführt, und das gleich mehrfach, u. a. beim KiTa-Jubiläum und beim Gemeindefest.

Zusammenarbeit mit Erzählkünstler/innen

Bei einrichtungsbezogenen Erzählprojekten ist es möglich, dass die Kindertageseinrichtung die Zusammenarbeit mit einem/r externen professionellen Erzählkünstler/in sucht. Diese Form der künstlerischen Unterstützung haben die besuchten Einrichtungen bei ihrem Abschlussprojekt mit dem Erzählzelt im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahme kennengelernt. Viele Kindertageseinrichtungen nutzen solche Unterstützung, zum Beispiel durch die Einladung von Kindertheatern, Clowns oder Pantomimen. Wir wollten wissen, ob die Einrichtungen nach der Qualifizierung auch die Zusammenarbeit im Bereich „Erzählen“ gesucht haben.

Wurde die Zusammenarbeit mit externen Erzähler/innen gesucht?

Bei uns war schon einmal eine Märchenerzählerin.

Ja: 3 von 23 Einrichtungen, davon nur 1 nach Durchführung der Qualifizierung
Nein: 20 von 23 Einrichtungen

Zwei Einrichtungen hatten vor der Qualifizierung Besuch von einer Märchenerzählerin, lediglich eine Einrichtung hat nach Abschluss der Qualifizierung die Zusammenarbeit mit professionellen Erzählkünstler/innen gesucht (eine weitere Einrichtung hat geäußert, dass sie einen Besuch einer Erzählkünstlerin der Erzählwerkstatt plant). Wie ist dieses Ergebnis zu bewerten? Dieser Wert ist u. E. auf zwei verschiedene Faktoren zurückzuführen: Erstens ist es nicht im Bewusstsein, dass es auch im Bereich Erzählen ähnlich wie im Bereich Kindertheater oder Marionettentheater professionelle Künstler/innen

1 Bei diesen beiden Beispielen darf man vermuten, dass sie durch die Fortbildung „Was der Wald flüstert“ angeregt wurden.

„Erzählen kann immer stattfinden.“

„Das können wir ja auch selbst.“

gibt, die man sich ins Haus holen kann als besonderes Angebot für die Kinder. Es wäre zu fragen, inwieweit die beteiligten Einrichtungen Expert/innen anderer Kunstrichtungen in die Einrichtungen einladen oder mit ihnen zusammenarbeiten. Vermutlich ebenfalls selten bis gar nicht. Manchmal dürfte es auch daran liegen, dass die finanziellen Mittel fehlen. Zweitens kommt bei den besuchten Einrichtungen noch hinzu, dass nach Abschluss der Qualifizierung in ihnen die Kompetenz Erzählen nun vorhanden ist, so hält man es nicht für notwendig, sich in diesem Bereich Unterstützung zu suchen, nach dem Motto: „Das können wir ja auch selbst.“ Ein Beleg für das entwickelte Selbstbewusstsein in diesem Kompetenzbereich und dem inzwischen gewachsenen Anspruch ist auch diese Äußerung:

„ Wir hatten mal eine Märchenerzählerin da. Das war aber nix.“ (Zitat 24)

Das eindeutig negative Ergebnis in diesem Punkt ist also eher als Ausdruck gewachsenen Selbst- und Kompetenzbewusstseins zu werten und deckt sich voll und ganz mit den bisherigen Erfahrungen in anderen Bundesländern.¹

Erzählen in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern

Neben der Umsetzung als gesondertes und ausgewiesenes Erzählangebot gibt es auch die Möglichkeit, die Methode „Erzählen“ in anderen pädagogischen Aufgabenfeldern einzusetzen. Wir wollten wissen: Kommt das Erzählen auch in anderen Bereichen der pädagogischen Arbeit vor?

Wird das Erzählen auch schon mal in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern eingesetzt, z. B. in der religionspädagogischen Arbeit, beim Turnen oder in naturwissenschaftlichen Projekten?

Wir erzählen auch außerhalb der Erzählwerkstatt den Kindern Geschichten.

Neben dem bewussten und ganz gezielten Einsatz des Erzählens wird die Methode „Erzählen“ auch in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern genutzt. Besonders häufig wurde hier der religionspädagogische Bereich genannt:

„ Im religionspädagogischen Bereich bei der Aktion ‚Perlen des Glaubens‘: Hier haben wir biblische Geschichten erzählt.“ (Zitat 25)

„ Im religionspädagogischen Bereich, zum Beispiel in der Fastenzeit, bekommen die Kinder jede Woche eine Jesusgeschichte erzählt.“ (Zitat 26)

„ Zur Weihnachtsfeier in der Kita: Geschichte von den Tieren auf dem Weg zur Krippe.“ (Zitat 27)

Ja: 23 von 23 Einrichtungen

Als weitere Beispiele wurden genannt:

- alltagsintegriertes Erzählen, zum Beispiel bei alltäglichen Situationen wie Zähneputzen, Essen, Schlafen gehen, beim Kneten oder malen
- außerdem bei besonderen Projekten wie Waldwoche, Naturtage, Bundesprojekt „Rucksack“, Sprachprogramm „Wuppi“, Projekt in der Fastenzeit oder als Einstieg in Themenprojekte
- bei besonderen KiTa-Festen wie zum Beispiel Karnevalsfest, Weihnachtsfeier, St. Martin, Nikolaus
- bei Bewegungsgeschichten im Turnraum
- in Kombination mit Bastelaktionen
- im Rahmen der Musikmethode
- beim Rollenspiel
- beim Tanzen und Singen

¹ „Allerdings wurden bislang von keiner der befragten KiTas nach Projektabschluss externe Erzählkünstler/innen eingeladen.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 101)

Diese Beispiele zeigen: „Erzählen kann immer stattfinden.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 180) „Erzählen ist eine Methode, die sich gut verknüpfen lässt mit Projekten der Sprachbildung, aber auch zur Wissensvermittlung beispielsweise in den Naturwissenschaften oder zur Vermittlung (religiöser) Werte besonders gut geeignet ist.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 116) Mit dem Einsatz des Erzählens zur Wertevermittlung und im Rahmen der Sprachbildung setzen wir uns gesondert auseinander (siehe unten „Erzählen und Wertevermittlung“ und „Wirkungen auf Kinder“).

Zwei Beobachtungen sind aber hier schon bemerkenswert: Einerseits gab es in den Befragungen immer ein Zögern auf diese Frage, als wäre der Einsatz von Erzählen in anderen pädagogischen Bereichen nicht wirklich ein „Erzählangebot“. Dies mag damit zusammenhängen, dass durchgehend bei allen Einrichtungen von den qualifizierten Fachkräften die Methode Erzählen als besonderes Angebot für die Kinder in der eigenen pädagogischen Arbeit eingesetzt wird. Die Rückmeldungen im Rahmen der Evaluation lassen andererseits aber deutlich erkennen, dass die Fachkräfte das Erzählen auch in ihrer gesamten pädagogischen Arbeit einsetzen, wie folgende Äußerung einer Fachkraft besonders anschaulich belegt:

„Wenn es im pädagogischen Alltag Situationen gibt, wo man spontan eine Methode benötigt, dann ist das Erzählen eine ideale Möglichkeit!“ (Zitat 28)

Die Methode „Erzählen“ prägt das gesamte pädagogische Handeln und die eigene Haltung.

„Das Erzählen prägt im pädagogischen Alltag die Kommunikation mit den Kindern. Man versucht alles, was man sagt, interessanter rüberzubringen.“ (Zitat 29)

„Überall steckt eine Geschichte drin.“

„Eigentlich jeden Tag. Man geht alles viel bewusster an. Überall steckt eine Geschichte drin.“ (Zitat 30)

Diese Äußerungen zeigen, wie grundlegend und bedeutungsvoll das Erzählen als pädagogische Handlungskompetenz ist bzw. sein kann.

Erzählen und Wertevermittlung

„Erzählen ist eine Methode, die (...) zur Vermittlung (religiöser) Werte besonders gut geeignet ist. Die Kinder werden in die erzählte Geschichte eingebunden, der Inhalt der Geschichte wird nicht nur ‚gehört‘, sondern auch ‚erlebt‘ und ist damit leichter zu verstehen und bleibt länger erinnerbar.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 116) Schon immer wurde, was wichtig war und Orientierung gab, in Geschichten von Generation zu Generation weitergegeben, wurden Lebenserfahrungen und Lebensmodelle erzählend tradiert. „In Geschichten werden Figuren lebendig, die durch ihre Haltung und ihr Handeln Werte verkörpern. Diese sind archetypisch und können zeitlos Orientierung geben. Solche Geschichten bewahren, was die Menschen über Jahrtausende hinweg bewegte. Die Gegenwart wird durch die Vergangenheit erklärt, weil die Geschichten Weisheiten vermitteln, die immer noch Gültigkeit haben.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 19) Wir wollten wissen, ob die Fachkräfte ein Bewusstsein für diese Bedeutung von erzählten Geschichten haben und ob sie für ihre eigene Praxis eine Rolle spielt.

Ein sehr deutliches Ergebnis: In nahezu allen Einrichtungen wird das Erzählen zur Wertevermittlung eingesetzt. Bis auf eine einzige Ausnahme äußern sich alle Fachkräfte, dass sie die Geschichten ganz bewusst auswählen und dass ihnen nicht egal ist, welche Geschichten sie erzählen. Sie achten ganz bewusst

Wird das Erzählen zur Wertevermittlung eingesetzt?

Wir wählen die Geschichten auch nach bestimmten Inhalten aus.

Ja: 22 von 23 Einrichtungen
Nein: 1 von 23 Einrichtungen

auch auf den Inhalt, die „Botschaft“ der Geschichten, wie es in den folgenden Äußerungen deutlich wird:

- ☞ *Für uns ist wichtig, dass es ein gutes Ende gibt und das für die Kinder ein Lerneffekt dabei ist.“ (Zitat 31)*
- ☞ *Die Moral ist wichtig.“ (Zitat 32)*
- ☞ *Ich finde es wichtig, dass die Geschichten auch einen Sinn haben.“ (Zitat 33)*

Dabei betonen viele Fachkräfte, dass sie die erzählten Geschichten als Sinnangebote verstehen, die sie gemeinsam mit den Kindern entdecken möchten.

- ☞ *Wichtig sind uns die folgende Werte: Das Gute am Ende, auch wenn es während der Geschichte nicht gut geht; Spaß und Lebensfreude, Fantasie anregen und das die Kinder selber über die Inhalte nachdenken; Soziales Verhalten: wie geht man miteinander um; Christliche Werte: auf was kann man bauen und Hoffnung.“ (Zitat 34)*
- ☞ *Ja. Wir wählen die Geschichten auch nach bestimmten Inhalten aus. Das Angebot sollte (auch mit Bezug auf die Kinder) Fröhlichkeit und Hoffnung verbreiten und Kinder ermuntern. Wir wollen die Kinder nicht belehren.“ (Zitat 35)*
- ☞ *Bei der Auswahl der Geschichten wird sehr viel Wert darauf gelegt, dass die Lebenswelt der Kinder aufgegriffen wird. Die Kinder lernen Wörter kennen, aber auch kulturelle Werte, zum Beispiel durch interkulturelle bzw. interreligiöse Geschichten.“ (Zitat 36)*
- ☞ *Wir wählen die Geschichten auch nach bestimmten Inhalten aus. Und wir vermitteln Werte, klar! Religiöse Geschichten sind wichtig. Und Geschichten, die die Fantasie der Kinder benutzen.“ (Zitat 37)*

„... Und wir vermitteln Werte, klar!“

Viele nutzen das Erzählen von (Sinn-)Geschichten als Gesprächsanlass mit den Kindern.

„Die Kinder finden so ihre eigenen Sachen heraus.“

- ☞ *Ja, natürlich. Wir nutzen die Geschichten auch, um mit den Kindern zu philosophieren. Die Kinder finden so ihre eigenen Sachen heraus.“ (Zitat 38)*

Eine Einrichtung allerdings verneint den Einsatz des Erzählens zur Wertevermittlung und begründet dies wie folgt:

- ☞ *Nein. Die Geschichten werden meistens ganz spontan ausgesucht. Oft zu aktuellen Themen oder zu den Jahreszeiten. Fantasie zu stimulieren ist wichtig. Keinen gehobenen pädagogischen Zeigefinger.“ (Zitat 39)*

Die Aussage zeigt, dass sich hier eine Haltung ausdrückt, die Kinder nicht „belehren“ zu wollen, ihnen eine bestimmte Moral überzustülpen. Der Begriff „Wertevermittlung“ ist hier offenbar negativ besetzt, eher im Sinne von Moralisieren. Dabei ist das „Stimulieren von Fantasie“ und die „Vermittlung von Werten“ durch erzählte Geschichten überhaupt kein Widerspruch, denn sie haben letztlich eine gemeinsame Intention: die gute Tat, das richtige Handeln. So stellt es eine Fachkraft aus ihren Erzählerfahrungen mit den Kindern dar:

- ☞ *Sie sind sehr aufmerksam und machen sich Gedanken über den Inhalt. Oft haben sie auch Vorschläge für eine Problemlösung.“ (Zitat 40)*

„Die Faszination von Geschichten kommt unter anderem daher, dass Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren ihre Welt über erdachte symbolische Handlungen erfahren ... Kinder im Vorschulalter bis ins Grundschulalter hinein verarbeiten ihre Wahrnehmungen über Erzählungen. Darin wird die Welt so gestaltet, wie sich die Kinder vorstellen, wie sie sein könnte, nicht wie sie ist.

Die Kinder entwickeln beim Zuhören eigene Ideen, stellen Fragen, setzen gehörte Geschichten fort oder entwickeln neue. Fantasie ist nicht nur wichtig für kreatives und künstlerisches Wirken, sondern Voraussetzung für zielgerichtetes Handeln. Nur wenn es eine Vorstellung gibt, wie es aussehen könnte, kann das Kind zielgerichtet auf diese Vision hinarbeiten.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 24)

3.3 Entwicklung der persönlichen Erzählkompetenzen

Zusammenfassung

Das Erzählen wird als eine außerordentlich hoch eingeschätzte persönliche und bereichernde Kompetenz angesehen, die mit viel persönlichem Engagement verfolgt wird.

Im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ war es das Ziel, das Erzählen als pädagogische Handlungskompetenz zu vermitteln. Die Teilnehmerinnen sollten in der Lage sein, das Erzählen selbständig und gezielt in ihrem pädagogischen Alltag einsetzen zu können. Sie sollten durch die Qualifizierung das Erzählen als eine Bereicherung und Erweiterung ihrer persönlichen, fachlichen und methodischen Kompetenz erfahren. Ist uns das gelungen? Die Antwort fällt auch hier deutlich aus: Das Erzählen wird als eine außerordentlich hoch eingeschätzte persönliche und bereichernde Kompetenz angesehen, die mit viel persönlichem Engagement verfolgt wird. Die jeweils eigene fachliche Kompetenzentwicklung ist erstaunlich weit gekommen. Dabei wird Erzählen im Anschluss an die Qualifizierung nicht mit Märchen gleichgesetzt. Wichtig ist den Fachkräften eine Variabilität und eigenständige Mündlichkeit. Sie begreifen sich selbst als Medium. Das Einzige, was sie ernsthaft hindert, das Erzählen auszuführen, sind die engen und völlig unzureichenden gesetzlichen Rahmenbedingungen ihrer Arbeit.

Ergebnisse im Einzelnen

Persönliche Motivation

„Das Wichtigste bei der Entwicklung einer Erzählkultur sind immer die Menschen und damit verbunden die Frage, ob es in der Einrichtung jemanden gibt, der sich für das Erzählen begeistern kann und damit auch andere anstiftet.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 147)

Bewegt dich das Erzählen noch?

Mir macht das Erzählen für die Kinder immer noch große Freude.

Ja: 23 von 23 Einrichtungen

„Die Nachhaltigkeit für die Kita erfährt man an jedem Freitag!“

Aus den Aussagen der Erzieherinnen ist ein sehr hohes Maß an persönlicher Begeisterung für das Erzählen herauszuhören. Es ist zu einem bereichernden Moment ihrer Arbeit geworden.

„*Eigentlich sollten zwei andere Kolleginnen die Fortbildung machen. Jetzt bin ich froh, dass ich daran teilnehmen durfte.*“ (Zitat 41)

„*Die Fortbildung hat ein großes Potential eröffnet, das ich gerne gemeinsam mit den Kindern entdecken möchte!*“ (Zitat 42)

„*Diese Fortbildung hat uns persönlich viel gebracht und die Nachhaltigkeit für die Kita erfährt man an jedem Freitag!*“ (Zitat 43)

Darüber hinaus steigert es das Selbstwertgefühl der Fachkräfte. Manche Fachkräfte äußerten sich darüber, dass das Erzählen ihre persönliche Entwicklung bereichert habe.

„ Ich wäre ohne diese Fortbildung nicht an dem Punkt, wo ich jetzt bin. Für mich hat das Erzählen noch einmal einen ganz anderen Platz in meinem Leben und in meiner Arbeit bekommen.“ (Zitat 44)

Diese Erfahrung deckt sich mit den Erkenntnissen aus dem Projekt „Erzählwerkstatt“. Bereits da wurde beobachtet, dass die Entwicklung eigener Erzählkompetenzen bei vielen der Fachkräfte eine positive Veränderung ihres Selbstbewusstseins bewirkte. „Durch die Aneignung neuer Fähigkeiten verbesserte sich ihr Selbstwertgefühl. Die praktischen Erfahrungen in den Fortbildungsmodulen und der Erzählwerkstatt trugen beispielsweise dazu bei, Ängste abzubauen, sich vor anderen, sei es vor Kindern oder vor allem vor den Eltern und Kolleginnen, zu präsentieren.(...) Die Fachkräfte haben das Gefühl, dass sie nun ihren eigenen Anforderungen, aber auch denen von Eltern und Kolleginnen besser gerecht werden können. Sie empfinden mehr Sicherheit und fühlen sich deutlich weniger gehemmt.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 52)

Der persönliche Enthusiasmus ist wichtig beim Erzählen. Warum? Persönliche Begeisterung überträgt sich beim Erzählen auf die Kinder und hilft auch über so manches Hindernis bzw. Hemmnis hinweg.

„ Für mich ist das ein Schwerpunkt meiner Arbeit. Ich mache die Erfahrung, dass ich über das Erzählen auch Kinder einbeziehen kann, die sonst als schwierig gelten, die Nervbacken.“ (Zitat 45)



Erzählen ist insofern ein besonderes personales Angebot.

Diese Begeisterung für Geschichten überträgt sich schnell auf die Kinder – und in einem nächsten Schritt auch auf alle anderen kleinen und großen Zuhörer/innen. So breitet sich die Erfahrung, Geschichten erzählen ist etwas besonders Wertvolles, im gesamten Lebensnetzwerk der Kinder aus. Der Motor dieser Entwicklung aber ist die Begeisterung, die von den Fachkräften ausgeht. Die begeisterten Erzieherinnen sind auch bereit, sich über die Arbeit hinaus für das Erzählen zu engagieren (siehe unten „Vorbereitung“). Daran sieht man, wie wichtig es ist, dass die Fachkräfte die Faszination, die Erzählen ausüben kann, zunächst an sich selbst erfahren. Das Erzählen lebt davon, dass es Menschen gibt, die es mit Hingabe tun. Denn das Erzählen ist an die Person gebunden, die es praktiziert. Erzählen ist insofern ein besonderes personales Angebot.

Hindernisse und Hemmnisse

Wichtig ist, dass die Fachkräfte das Erzählen als Bereicherung erfahren – und nicht als zusätzliche Belastung in ihrem ohnehin schon sehr angespannten Arbeitsfeld. Daher wollten wir auch wissen, ob es Gründe gibt, die die praktische Umsetzung behindern, und wenn ja, welche?

Bei der Auswertung dieser Frage ist es wichtig, daran zu erinnern: Insgesamt gesehen steht dem Erzählen in keiner Einrichtung grundsätzlich etwas entgegen (siehe oben den 100 Prozent-Wert bei der Frage nach der regelmäßigen Umsetzung).

„Wenn überhaupt, dann zu wenig Vorbereitungszeit.“

„Wenn überhaupt, dann zu wenig Vorbereitungszeit. Das Erzählen ist fest im Wochenplan integriert und fällt daher in der Regel nicht aus.“ (Zitat 46)

Was fehlt dir oder was hemmt dich noch? Was empfindest du als Haupthindernis?

Mir fehlt die Zeit zu erzählen.

Doch gibt ein Viertel der befragten Einrichtungen an, zu wenig Vorbereitungszeit zur Verfügung zu haben (8 von 23 Einrichtungen). Die tatsächliche Zahl dürfte sogar noch höher liegen (siehe unten „Vorbereitung“).

„Die wenige Vorbereitungszeit ist das Haupthindernis. Der Personalmangel bedingt durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen (KiBiz) erlaubt keine ausreichenden Vor- und Nachbereitungszeiten. Hinzu kommt der hohe Krankheitsstand aufgrund langfristiger Erkrankungen. Unter diesen Rahmenbedingungen kann die Qualität des Angebotes nicht immer auf einem qualitativ hohen Niveau gewährleistet werden.“ (Zitat 47)

„Bei Erzählangeboten für größere Gruppen fehlt die Vorbereitungszeit! Auch personelle Engpässe führen dazu, dass die Qualität der Arbeit leidet bzw. dass die Umsetzung verhindert wird. Und es herrschen eigentlich dauernd personelle Engpässe, auch weil wir in anderen Einrichtungen aushelfen müssen. Die Ursache hierfür sehen wir eindeutig im KiBiz!“ (Zitat 48)

Hemmnisse:

19 von 23 Einrichtungen

Keine Hemmnisse:

4 von 23 Einrichtungen

Während die fehlende Vorbereitungszeit durch zusätzliches, persönliches Engagement zu Hause kompensiert werden kann, ist der Faktor „personelle Unterbesetzung“ tatsächlich ein wesentlich gravierenderes Hindernis: 5 von 23 Einrichtungen geben krankheitsbedingte Ausfälle und daraus bedingt personelle Unterbesetzung an. Dies führte in 3 von 23 Einrichtungen zu einer zeitweise fehlenden Umsetzung. (Und ist auch der Grund dafür, dass eine qualifizierte Einrichtung noch nicht im Rahmen der Evaluation besucht werden konnte.) Hier droht Gefahr für die Nachhaltigkeit: „Ist die Überlastung der Fachkräfte übermäßig hoch bzw. wird die Zeitknappheit von ihnen als permanente Überforderung empfunden, hat dies einen negativen Einfluss auf die Etablierung der Erzählkultur in der Einrichtung.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 86)

Weitere Beispiele für Hindernisse:

- 2 von 23 Einrichtungen geben fehlenden fachlichen Austausch im Team an (jeweils nur eine qualifizierte Fachkraft).
- “ Das einzige Problem ist der fehlende fachliche Austausch, da die qualifizierte Kollegin gerade im Mutterschutz ist. Die anderen im Team können da nicht wirklich weiterhelfen. So steht man etwas alleine da.“ (Zitat 49)
- 4 von 23 Einrichtungen geben das Erzählen vor Eltern an.
- “ Sobald Kinder da sind, fühlt man sich viel freier.“ (Zitat 50)

Weitere (singuläre) Beispiele: Feiertage, eigene Unsicherheit, Leitungsaufgaben (kein Gruppendienst!), Gruppendienst in U2-Bereich, zu großes Publikum (fehlende Erfahrung), Finden guter Geschichten.

Halten wir fest: Das Erzählen findet in allen besuchten Einrichtungen statt. Methodische bzw. fachliche Hemmnisse sind kaum oder gar nicht auszumachen. Aber das Erzählen unterliegt denselben schwierigen gesetzlichen Rahmenbedingungen (KiBiz) wie die gesamte pädagogische Arbeit vor Ort.

Geschichtenrepertoire

Ein Repertoire an Geschichten, die man jederzeit abrufen kann, ermöglicht es der Fachkraft, auf verschiedene Situationen, in denen eine Geschichte gewünscht oder gefordert ist, zu reagieren. Auch kann es ein Anzeichen dafür sein, wie intensiv sich eine Fachkraft mit dem Thema „Erzählen“ über die Fortbildung hinaus beschäftigt und sich weiter kontinuierlich selbständig neue Geschichten erarbeitet.

Wie viele Geschichten hast du im Repertoire?

Ich habe inzwischen mehr als 10 Geschichten im Repertoire.



Ja: 21 von 23 Einrichtungen
Nein: 2 von 23 Einrichtungen

Es ist erstaunlich, in welcher kurzer Zeit sich die Fachkräfte ein umfangreiches Repertoire angeeignet haben (vor allem wenn man den vorherigen Punkt bedenkt). Hier zeigt sich ein markantes und nachweisliches Merkmal für die methodische Kompetenzerweiterung der Fachkräfte im Zuge der Qualifizierung und wird eindrucksvoll durch Aussagen wie diese unterstrichen:

- “ Wir haben beide inzwischen mehr als 30 Geschichten im Repertoire.“ (Zitat 51)
- “ Vielleicht 100 gesammelt mittlerweile!“ (Zitat 52)

Natürlich ist die Anzahl von Geschichten nur ein relativer Gradmesser. Denn die Kinder lieben es, wenn Geschichten wiederholt werden. An anderer Stelle heißt es in einem Erfahrungsbericht einer Erzieherin: „Ich habe vor allem nicht geahnt, welche dauerhafte Freude es den Kindern verschafft, wenn ich ihnen erzähle. Obwohl ich kein großes Repertoire besitze, es sind bis heute 7



Märchen, die ich mir intensiv erarbeitet habe, komme ich damit recht weit, weil ich sie ganz oft wiederholen kann und mich auch nicht davor scheue, sie leicht zu verändern.“ (Zobus, U., „Erzähl-Erzähl!“ Von der Lust aufs Erzählen und dem Weg zum Gelingen, Dortmund 2000, 48) Doch zeigen die Antworten der Fachkräfte in den besuchten Einrichtungen eindrucksvoll, wie intensiv und wie aufwendig sie bereits in dem Bereich Erzählen gearbeitet haben.

Märchen oder Geschichten

Welche Geschichten erzählst du den Kindern am liebsten: Traditionelle Märchen oder andere Geschichten?

Die Kinder mögen am liebsten klassische Märchen hören.



11 von 23 Einrichtungen:
traditionelle Märchen
8 von 23 Einrichtungen:
andere Geschichten (z.B. Fantasiegeschichten oder biblische Geschichten)
4 von 23 Einrichtungen:
möchten sich nicht festlegen

Bei dieser Frage wollten wir konkreter wissen: aus welchen Fundus schöpfen die Fachkräfte ihre Geschichten – und: spielen traditionelle Märchen noch eine Rolle beim Erzählen? Sind es die traditionell überlieferten Märchen, also vor allem Grimms Märchen, aus denen sie schöpfen?

Die Antworten haben uns wenig überrascht. Nur die Hälfte der Fachkräfte aus den besuchten Einrichtungen gibt an, traditionelle Märchen zu erzählen. Dies ist deshalb wenig überraschend, weil das Erzählen von traditionellen Märchen nicht zum Schwerpunkt der Fortbildung gehörte. Im Rahmen der Qualifizierung wurde das Thema „Erzählen“ nicht identifiziert mit dem Erzählen von Märchen. Hier wurde immer vom „Geschichten erzählen“ gesprochen. Der Begriff „Geschichten“ ist weiter gefasst und umfasst auch andere Genres von Geschichten, wie z. B. biblische Geschichten, Mitmachgeschichten oder auch Fantasiegeschichten. Diese Genres wurden am häufigsten nach den „Märchen“ genannt (5 von 23 Einrichtungen). Übrige Nennungen waren interkulturelle Geschichten, Tiergeschichten, Lachgeschichten, Alltagsgeschichten.

„Für das mündliche Erzählen geeignete Geschichten zu finden, stellt eine hohe Anforderung dar.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 77) Zielgruppenorientierung, Situationsorientierung und Werteorientierung sind die Auswahlkriterien – und persönliche Vorlieben. Wichtig ist für die Fachkräfte, spontan variabel zu sein, wie folgende Äußerungen zeigen:

„ Die Auswahl der Geschichten richtet sich nach dem Publikum, wir möchten uns hier nicht festlegen, um variieren zu können.“ (Zitat 53)

„ Direkt nach der Quali war es zunächst schwierig. Inzwischen schaut man, welche Themen bei den Kindern im Moment dran sind und greift diese in den Geschichten auf (situationsorientiert). Außerdem werden Geschichten nach dem Jahreskreis ausgewählt und erzählt.“ (Zitat 54)

So verschieden wie die Menschen, so verschieden sind die Geschichten, die sie auswählen. Wichtig ist für die Fachkräfte, dass die Geschichte zu ihnen und dem, was sie bei den Kindern erreichen möchten, passt.

„ Ich erzähle am liebsten fantastische Geschichten auf die Welt der Kinder bezogen.“ (Zitat 55)

„ Geschichten, die die Kinder nicht nur zum Zuhören einladen, sondern die Kinder auch innerlich bewegen.“ (Zitat 56)

„ Ich muss auch eine Beziehung zu der Geschichte haben.“ (Zitat 57)

Ein wesentlicheres Kriterium ist also für die Fachkräfte, ob sie selbst etwas mit der Geschichte anfangen können, ob sie sich mit der Geschichte identifizieren können. Und sie schauen darauf, was die Geschichte den Kindern vermittelt. Dementsprechend ist auch die Haltung gegenüber den klassischen Märchen. In den Fortbildungen haben die Fachkräfte gelernt und geübt, auch traditionelle Geschichten frei, d. h. mit ihren eigenen Worten zu erzählen.



Lediglich in einer Einrichtung begegnete uns die Aussage, dass diese Fähigkeit sich nicht auf die traditionellen Märchen anwenden ließe, da die in ihrem Textbestand unantastbar seien:

“ Wir erzählen andere Geschichten. Märchen soll man nacherzählen, die darf man nicht verändern.“ (Zitat 58)

Diese Auffassung war lange Zeit Bestandteil deutscher Märchenpädagogik und wird immer noch von konservativen Märchenkreisen so vertreten. Demgegenüber lernten die Fachkräfte in der Qualifizierung, sich vom überlieferten Text zu lösen und eigene Worte für die Geschichte zu finden, wie es eine Fachkraft formuliert:

“ Traditionelle Geschichten erzählt man jetzt frei.“ (Zitat 59)

Formen des Erzählens

Es war der Anspruch der Qualifizierung, dass die Fachkräfte in der Praxis des Erzählens methodisch variabel agieren können. Neben dem freien mündlichen Erzählen wurden deshalb auch zusätzliche Formen des Erzählens vermittelt.

Es war sehr schön zu erfahren, dass die Fachkräfte dieses Handwerkszeug auch wirklich nutzen. Eine typische Aussage von vielen:

“ Eigentlich alles, was wir in der Fortbildung gelernt haben: Trommeln, Figuren und vor allem Impro.“ (Zitat 60)

Von den in der Fortbildung vermittelten Formen liegt in der praktischen Umsetzung erwartungsgemäß das Erzählen mit Trommeln vorne, mehr als ¾ aller Einrichtungen nutzt es schon, zuzüglich 2 Einrichtungen, bei denen es auf der Agenda steht. Gleich darauf folgt das Erfinden von Geschichten mit Kindern. In der Fortbildung vermittelte Methoden kommen zum Einsatz, um mit den Kindern in die Welt der Phantasie einsteigen zu können:

“ Wir verwenden Kamishibai, Bildkarten, Gegenstände, um mit den Kindern Geschichten zu erfinden.“ (Zitat 61)

Jede zweite Einrichtung verwendet inzwischen ein „Kamishibai“, eine Art Bildertheater, das seine Ursprünge in Japan hat und bei dem das Erzählen durch das Zeigen von Bildern visuell unterstützt wird. Auch das Erzählen mit Figuren oder Gegenständen wird in über der Hälfte aller Einrichtungen angewendet. Dabei stellte sich heraus, dass hier noch einige Unsicherheit diagnostiziert werden muss.

Welche Formen des Erzählens wendest du an (Trommeln, Figuren, Impro)?

Ich erzähle nur ohne irgendwelche Hilfsmittel.



Nein: 23 von 23 Einrichtungen



Trommeln: 19 von 23 Einrichtungen



Impro: 15 von 23 Einrichtungen



Figuren: 12 von 23 Einrichtungen



Kamishibai: 10 von 23 Einrichtungen



Requisiten beim Erzählen: 7 von 23 Einrichtungen





„ Marionetten sind eher schwierig.“ (Zitat 62)

Der Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. hat hier schon reagiert und bietet für 2018 einen zusätzlichen Fachtag zu diesem Thema an. Weitere Formen, die genannt wurden, waren Erzählen mit Klötzen, Erzählen und Bodypercussion, Erzählen und Zeichnen. In den Gesprächen stellte sich darüber hinaus heraus, dass in einigen KiTas „Erzählen und Musik“ ein Thema ist. Dieser Aspekt konnte in der bisherigen Qualifizierung noch nicht ausreichend behandelt werden. Auch hier hat der Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. schnell reagiert und wird bereits in diesem Jahr einen Fachtag zu dem Thema durchführen, der bereits mit 35 Teilnehmerinnen ausgebucht ist.

Erzählrituale

Dann wollten wir wissen, ob und wenn ja, welche Erzählrituale die Fachkräfte beim Erzählen mit den Kindern verwenden. Erzählrituale sind wichtig. Sie helfen die Erzählsituation mit den Kindern zu gestalten, sie schaffen einen Übergang vom Alltag in die Welt der Geschichte, von Anspannung und Aufregung hin zu Entspannung und Konzentration. „Erzählrituale unterbrechen den ‚Alltagstrott‘ und verleihen diesem Zeitabschnitt eine Besonderheit, die ihn von anderen Ereignissen abhebt, so dass sich die Kinder hierrauf freuen können.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 84) Sie liefern ein Grundgerüst der Erfahrung und geben den Kindern Orientierung. Erleben die Kinder Erzählrituale, wird für sie das Erzählen und Zuhören etwas Gewohntes („Das kenn’ ich schon.“). „Rituale vermitteln Werte, Normen und Sinn: Mit Hilfe von Ritualen und der für sie konstitutiven Wiederholung vermittelt die Institution Kindergarten den Kindern ihre Werte, Normen und Praktiken in Erzählsituationen. Schon nach kurzer Zeit haben die Kinder gelernt, ruhig zu werden, sich zu konzentrieren und der Geschichte zu lauschen oder aber auch aktiv mitzumachen, je nachdem, was zur Geschichte passt und von der Geschichtenerzählerin intendiert ist.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 84) ¹

Rituale vermitteln Werte,
Normen und Sinn.

**Welche Erzählrituale praktizierst du?
Hast du eine Erzählausstattung oder
Requisiten?**

Die Kinder wissen genau, was passiert,
bevor ich eine Geschichte anfangen.

23 von 23 Einrichtungen haben ein
Erzählritual.

Das Ergebnis ist eindeutig: Alle Einrichtungen verwenden ein Erzählritual. Ein markantes Unterscheidungsmerkmal zum Kick Off: Vor dem Start in die Qualifizierungsmaßnahme gab es keine Erzählrituale. Die bewusste Gestaltung der Erzählsituation wird nun in allen Einrichtungen praktiziert. Eine typische Beschreibung für ein Erzählritual in den besuchten Einrichtung ist folgendes Zitat:

„ Die Kinder werden mit dem Ohren-Auf-Lied gesammelt. Es werden selbstgestaltete Eintrittskarten (!) an die Kinder verteilt, die am Erzählangebot teilnehmen möchten. Die Erzähllaterne wird entzündet. Dann wird ein Symbol aus der Kiste geholt. Am Ende wird der Spruch gesagt: ‚Die Geschichte ist zu Ende, hat sie euch gefallen, dann klatscht nun in die Hände.‘ Dann wird die Laterne gelöscht.“ (Zitat 63)

Alle in der Fortbildung verwendeten Elemente tauchen hier wieder auf. Am häufigsten in den besuchten Einrichtungen praktiziert werden: Ohren-auf-Lied, Erzählerkerze und Schatzkiste mit Symbol für die Geschichte! Auffällig war auch, dass in vielen Einrichtungen „Eintrittskarten“ zum Einsatz kamen (siehe oben). Als weitere Beispiele für aus der Fortbildung verwendete Rituale wurden genannt: Zugreise, Erzähl-Laterne, Erzählstein, Musik mit der



¹ Vgl. insgesamt den Abschnitt „Erzählrituale und ihre Bedeutung“ in Erzählen ist mehr als Erzählen, 80–86.

Kalimba oder Sansula, ein Geschichte zum Mitnehmen am Ende. Es wurden aber auch praktische Beispiele genannt, die die Fachkräfte selbst in ihrer Praxis entwickelt haben:

- einen Gong schlagen
- Erzählerin verkleidet sich (legt sich eine Kette oder Armreif um)
- Schlummerritual (Schlummerlied, goldene Tücher)
- Spruch „Die Beine haben jetzt Pause ...“
- kleine Geschenke am Ende der Geschichte (z. B. Edelsteine)
- Angebote zur Nachbereitung (Spiele, Malbilder)

Insgesamt kann man feststellen, dass die Fachkräfte ganz bewusst Mittel und Elemente einsetzen, um die Erzählsituationen mit den Kindern als etwas Besonderes zu gestalten und sie damit den Kindern entscheidend helfen, still zu werden und sich auf die Erzählungen einzulassen. „Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der Zuhörfähigkeit von Kindern ist, dass sie das Erzählen als eine gesonderte Aktivität erkennen können. Die Entwicklung eines Erzählrituals mithilfe von Erzählstein, Erzählkiste, gestalteter Mitte etc. hilft den Kindern, zur Ruhe zu kommen und sich zu konzentrieren. Ein gestalteter Rahmen der Erzählsituation gibt einen äußerlich sichtbaren Halt und innere Orientierung.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 141) Außerdem vermittelten auch die Besuche im Rahmen der Evaluation den Eindruck, wie sehr Kinder und Fachkräfte schon eingespielt sind und die Situation mit Hilfe der bekannten und gewohnten Abläufe zu etwas geworden sind, was für beide, Fachkräfte und Kinder, ein gemeinsames Erlebnis ist, das nicht immer wieder neu ausgehandelt und hergestellt werden muss, sondern miteinander gelebt werden kann.

Vorbereitung

Fachlich qualitative pädagogische Angebote benötigen der Vor- und Nachbereitung. „Die gezielte Förderung der Kinder durch das Erzählen bedarf der Vorbereitung und Planung. Es geht dabei nicht nur um die Kunst, mitreißend zu erzählen, es geht auch um die Organisation von Erzählangeboten und die Schaffung eines geeigneten Rahmens.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 139) Beim Erzählen geht es dabei vor allem um die Erarbeitung von (neuen) Geschichten. Wir wollten wissen, ob die Fachkräfte diese Vorbereitung innerhalb ihrer Arbeitszeit leisten können.

Wie organisierst du deine Vorbereitung?
Hast du Vorbereitungszeit? Bereitest du dich zuhause vor?

Im Kindergarten habe ich keine Zeit, eine Geschichte vorzubereiten, das mache ich zu Hause.

20 von 23 Einrichtungen:
Zu Hause
3 von 23 Einrichtungen:
In der KiTa

20 von 23 Einrichtungen geben an, dass die eigentliche Vorbereitungsarbeit für kindgerechte Erzählangebote zu Hause geleistet wird. Dieser hohe Wert ist ein wichtiges Indiz dafür, dass tatsächlich Vorbereitungszeit fehlt (siehe oben „Hindernisse und Hemmnisse“). Hier sind sich die Fachkräfte und auch die Einrichtungsleitungen einig:

“ Die Zeit in der Arbeit reicht nicht, um Geschichten richtig vorzubereiten. Die Leitung betont, dass eine solche Vor- und Nachbereitungszeit im Kontext der gegenwärtigen gesetzlichen Rahmenfestlegungen (KiBiz) weder vorgesehen sind noch hinreichend ermöglicht werden können.“ (Zitat 64)

“ Dafür braucht man Ruhe und einen klaren Kopf, das gibt es im Kita-Alltag nicht.“ (Zitat 65)

An dieser Stelle bleibt festzuhalten: „Das freie Erzählen bedarf der Vorbereitung: Deshalb sind für die qualifizierten Fachkräfte besondere Vorbereitungszeiten im Dienstplan vorzusehen. Sie werden genutzt, damit neue Geschichten ausgesucht und vorbereitet werden können, zudem für das Erstellen von

Es ist klar, dass sich dieser Qualitätsstandard unter den gegenwärtigen gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht einhalten lässt.

Erzählmaterialien, das Planen von Erzählprojekten oder für den fachspezifischen Austausch.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 180). Es ist klar, dass sich dieser Qualitätsstandard unter den gegenwärtigen gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht einhalten lässt. Hier ist die praktische Umsetzung auf das persönliche Engagement und die Motivation der Fachkräfte angewiesen.

Denn die Rückmeldungen der Fachkräfte zeigen noch etwas eindrucksvoll: Das persönliche Engagement der Erzieherinnen bzw. ihre Bereitschaft, sich über die Arbeitszeit hinaus für die Arbeit einzusetzen, wenn es ihnen wichtig ist. Und: Wie wichtig ihnen das Erzählen ist. Dabei ist uns in den Gesprächen aufgefallen, dass die Vorbereitung von Geschichten nicht nur als etwas Belastendes empfunden wird, sondern auch als etwas Schönes, Entspannendes: Viele Fachkräfte geben an, dass sie für die Vorbereitung einer Geschichte Ruhe haben möchten.

Da gab es bei der Auswertung auch schon mal Grund zum Schmunzeln, wenn eine Fachkraft formuliert:

“ Ich schau in meinen Geschichtenordner oder im Internet, und schlafe dann darüber. Manchmal im Kindergarten, aber auch zuhause.“ (Zitat 66)

Geschichtenrecherche

Wo und wie findest du deine Geschichten?

Ich finde meine Geschichten in Büchern.

23 von 23 Einrichtungen:
in Büchern

11 von 23 Einrichtungen:
von Kolleginnen, im Internet

6 von 23 Einrichtungen:
vom Hören (CDs, Radio), Geschichtenordner der Einrichtung, Geschichten aus der Fortbildung

Mehrfachnennungen waren möglich

Ein wesentliches Element der Vorbereitung ist das Heraussuchen von Geschichten. Die Geschichtenrecherche nimmt nicht nur viel Zeit ein, sie will auch gelernt sein. „Eine passende Geschichte zu finden, ist vielleicht der schwierigste Teil des Erzählens.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 86). Wir wollten wissen: Wo finden die Fachkräfte geeignete Geschichten für Kinder?

Überraschendes Ergebnis: Das Buch ist immer noch die Quelle Nummer eins, gefolgt von der mündlichen Weitergabe untereinander, also von Kollegin zu Kollegin. Dazu gehören auch die Geschichten, die sich die Fachkräfte in den Fortbildungen einander erzählt haben. Dies unterstreicht noch einmal die wichtige Bedeutung und den praktischen Nutzen des fachlichen Austausches. Allerdings nimmt der im Tutorium angeregte Geschichtenordner, den die Fachkräfte im Laufe der Qualifizierung angelegt und in dem sie erzählte Geschichten gesammelt haben, noch nicht denselben hohen Stellenwert ein, wie zum Beispiel das Internet. Andere Quellen, die noch genannt wurden, sind: Lieder, eigene Fantasie, Sesamstraße(!), die Bibel. Sehr schön war in den Gesprächen mit den Fachkräften zu hören, wie sehr sich insgesamt hier ihre Einstellung geändert hat: Sie sind grundsätzlich aufmerksamer für Geschichten, die sie umgeben, und suchen sie überall, zum Beispiel in der eigenen Familie:

“ In den Büchern meiner Kinder.“ (Zitat 67)

Oder im ganz normalen Alltag:

“ Ich halte immer die Augen offen nach Geschichten.“ (Zitat 68)

Diese Offenheit für Geschichten ist eine wichtige Voraussetzung für das Finden von geeigneten Geschichten zum mündlichen Erzählen: „Manchmal geschieht es unerwartet, und die Geschichte findet die Erzählerin. Das hat weniger mit Zufall zu tun als mit Aufmerksamkeit. (...) Wer ein ‚Ohr hat‘ für Geschichten, wird feststellen, dass sie überall zu finden sind, in der Zeitung und im Radio, bei den Gesprächen in der Mittagspause oder bei der nächsten Familienfeier.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 86)

3.4 Wirkungen des Erzählens (Team, Kinder, Eltern, Netzwerk)

Ziel der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ war die Förderung der Erzählkultur in der Einrichtung und im Lebensnetzwerk der Kinder. Auf dieser Ebene war zu überprüfen, ob es den besuchten Einrichtungen gelungen ist, das Erzählen für die verschiedenen Beteiligten, die mit der KiTa in Berührung kommen, zu etablieren und welche Auswirkungen sie dabei beobachten konnten. Ziel der Qualifizierung war es „die Kinder in ihrer persönlichen und sprachlichen Entwicklung ganzheitlich zu fördern, die pädagogischen Fachkräfte im freien Erzählen traditioneller Geschichten zu ermutigen und über das Erzählen die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Personen und Einrichtungen“ aus dem Lebens- und Glaubensnetzwerk der Kinder zu unterstützen. (Erzählen ist mehr als Erzählen, 113)

3.4.1 Wirkungen im Team

Zusammenfassung

Zunächst wollten wir wissen, was die Fachkräfte bei ihren Kolleginnen bewirken konnten. Die Qualifizierung setzt darauf, dass die Fachkräfte ihr erlerntes Wissen und die Erzählkompetenz nicht bei sich behalten, sondern für ihre jeweilige Einrichtung einsetzen und als Multiplikatorinnen wirken, die durch ihr Vorbild auch andere Kolleginnen für das Erzählen interessieren und begeistern. Kommen sie dabei an und werden sie dabei unterstützt oder stehen sie allein auf weiter (Erzähl-) Flur?

Es ist daher wichtig, die Kompetenz „Erzählen“ im Team breit aufzustellen

Das Multiplikatorenmodell funktioniert, stößt aber in manchen Teams an Grenzen. Die Erwartungen sollten hier nicht zu hoch gesteckt werden. Es ist daher wichtig, die Kompetenz „Erzählen“ im Team breit aufzustellen und durch professionelle Unterstützung von außen zu unterstützen (Fortbildungen). Die Rückmeldungen im Rahmen der Evaluation haben ergeben, dass der Einbezug der Leitungen ein wichtiger Faktor bei der nachhaltigen Etablierung des Erzählens in der Einrichtung ist.

Ergebnisse im Einzelnen

Kompetenztransfer ins Team

Gibt es noch andere im Team, die inzwischen erzählen?

Meine Kolleg/in erzählt auch schon Geschichten für die Kinder.

Wie sehr ist es gelungen, über die geschulten Fachkräfte hinaus weitere Kolleginnen für das Erzählen zu gewinnen, also den Wissenstransfer in die Teams zu leisten?

In zwei Dritteln aller Einrichtungen ist es gelungen, weitere Kolleginnen für das Erzählen zu gewinnen. Das ist kein schlechter Wert – im Gegenteil. Dem überwiegenden Teil der Fachkräfte ist es gelungen, die Methode „Erzählen“ ins Team zu vermitteln, auch wenn sie gegen so manche Zurückhaltungen und Vorbehalte anzukämpfen haben, wie folgende Aussagen zeigen:

Ja: 16 von 23 Einrichtungen
Nein: 7 von 23 Einrichtungen

„Das Erzählen hat einen großen Wert bekommen.“

„Frau N., die Erzieherin, die erzählt, aber keine Erzählerin sein will, erzählt im Rahmen der Musikmethode.“ (Zitat 69)

„Alle möchten es gerne, aber Frau W. macht es.“ (Zitat 70)

„Erst reagierten die Kolleginnen: Machst du mal, ich kann das nicht so gut. Aber jetzt machen einige das doch in der eigenen Gruppe.“ (Zitat 71)

Und dennoch zeigt das Ergebnis, dass der Kompetenztransfer ins Team bei einem Drittel der besuchten Einrichtungen noch begrenzt ist. Dabei können die Erzählerinnen schon mit ihrer „Kunst des Erzählens“ im Team überzeugen und Begeisterung wecken (siehe unten „Reaktionen im Team“).

„Die Kollegen finden es toll, wenn wir erzählen. Sie sind aber froh, dass wir das tun ...“ (Zitat 72)

Aber bis dahin, dass auch Kolleginnen das Erzählen umsetzen, fehlt häufig noch ein Schritt. Die Ursachen dafür sind u. E. folgende:

- Wenn die Erzählerinnen zu gut sind, schreckt das eher ab.
- Manche Erzählerinnen besetzen dieses Kompetenzfeld in der KiTa für sich und lassen sich das auch nicht nehmen.
- Erzählen vermitteln ist etwas anderes als erzählen: Zum Erzählen anzuleiten gehören pädagogische und didaktische Kompetenzen sowie langjährige Erfahrungen im Erzählen.

Trotzdem zeigt das Ergebnis, auch unter Berücksichtigung des hohen Wertes der Wirkungen über die KiTa hinaus (siehe unten „Wirkungen im Netzwerk“), dass das Multiplikatoren-Modell durchaus funktioniert und sinnvoll ist, wie folgende Äußerungen sehr schön belegen:

„Alle Kolleginnen erzählen auch schon Geschichten für die Kinder. Der einen liegt es mehr als der anderen Erzieherin, aber es entsteht mehr Freude daran.“ (Zitat 73)

„Zwei Kolleginnen haben schon Feuer gefangen und erzählen bei Festen auch mit.“ (Zitat 74)

Reaktionen im Team

Nun ist der Schritt, selbst auch zu erzählen, häufig ein gar nicht so kleiner, wie die Fachkräfte ja bereits in der Fortbildung feststellen konnten. Es kostet so manche doch einige Überwindung, sich vor andere hinzustellen und frei zu sprechen. Daher wollten wir genauer wissen, ob es positive Reaktionen auf das eigene fachliche Tun im Team gibt. Das wäre eine wichtige Voraussetzung für einen gelungenen Kompetenztransfer.

Insgesamt ist die Wertschätzung des Erzählens in den gesamten Einrichtungen sehr hoch. Das machen Aussagen wie folgende deutlich:

„Die Kollegen sagen immer ‚Wenn du erzählst, dann bin ich weg.‘ Sie streiten sich fast darum, wer zuhören darf. Auch Praktikanten staunen über die Wirkung.“ (Zitat 75)



„Manchmal kommen die Kinder aus dem Erzählangebot zurück in die Gruppe und singen oder erzählen, dann fragen die Kolleginnen schon nach: Was habt ihr da gemacht?“ (Zitat 76)

„Sehr, sehr positiv, das Erzählen hat einen großen Wert bekommen.“ (Zitat 77)

Wie sind die Reaktionen im Team auf dein Erzählen? Gibt es im Team eine Wertschätzung für dein Erzählen? Gibt es Unterstützung im Team?

Die anderen im Team finden es ganz toll, wenn ich erzähle.



Ja: 21 von 23 Einrichtungen
Keine Aussage: 2 von 23 Einrichtungen
(was nicht mit „Nein“ gleichzusetzen ist!)

Es entstehen durch das Erzählangebot praktisch keine Probleme in der Einrichtung, überall wird es als Bereicherung erlebt. Lediglich in einer besuchten Einrichtung wurde davon berichtet, dass es zu Beginn der praktischen Umsetzung Schwierigkeiten gegeben habe mit den organisatorischen Abläufen: Kolleginnen mussten während des Erzählangebotes andere Kinder übernehmen oder der Raum, in dem das Erzähl-Angebot stattfinden sollte, war dadurch blockiert.

Jedoch weniger als die Hälfte der Einrichtungen nutzen nicht die Möglichkeit des Kompetenztransfers durch Hospitation. Nur 9 von 23 Einrichtungen geben an, dass Kolleg/innen am Erzähl-Angebot teilnehmen. Die Ursachen sind u. E. folgende:

- In den meisten Fällen ist es personell nicht leistbar! Die meisten Einrichtungen geben an, dass keine Zeit ist, um mit zu den Erzählangeboten zu gehen. Insbesondere nicht in den Einrichtungen, in denen das Erzählangebot mit vergleichsweise kleinen Gruppen durchgeführt wird.
- In einigen wenigen Einrichtungen war den Fachkräften nicht klar, dass es wichtig sein könnte. Hier war der Besuch im Rahmen der Evaluation ein Anlass, darüber zu sprechen.
- In ganz wenigen Fällen hatten wir den Eindruck, die Fachkräfte möchten nicht, dass Kolleg/innen dabei sind. Denn natürlich ist es etwas anderes, vor Kindern und Fach-Kolleginnen zu erzählen als nur vor Kindern. Man darf darauf hoffen, dass auch diese Form der Zurückhaltung sich mit mehr praktischer Erfahrung und Sicherheit legen wird.

Vieles ist in der Praxis und durch die Praxis viel leichter zu vermitteln.

Die Einrichtungen sind darin zu unterstützen und zu stärken, den Kompetenztransfer durch Hospitation stärker zu nutzen. Vieles ist in der Praxis und durch die Praxis viel leichter zu vermitteln. Allerdings sind auch hier die Möglichkeiten durch die engen gesetzlichen Rahmenbedingungen und den daraus resultierenden ständigen Personalengpässen klare Grenzen gesetzt. Auch unter diesem Gesichtspunkt ist die Gewährleistung einer nachhaltigen Qualitätssicherung in den beteiligten Einrichtungen leider eingeschränkt.

Unterstützung durch die Leitung

Unsere nächste Frage galt der Unterstützung durch die Leitung der Einrichtung. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, dass dies ein wichtiger Faktor bei der praktischen Umsetzung und Etablierung einer neuen Methode ist.

Das Ergebnis ist eindeutig und wird durch Aussagen wie diese noch unterstrichen:

„Ohne die Leitung ging's gar nicht.“

„Ohne die Leitung ging's gar nicht.“ (Zitat 78)

Dabei konnten die Fachkräfte vielfältige konkrete Beispiele für die Unterstützung benennen:

Wie ist die Unterstützung durch die Leitung?

Die Leitung unterstützt meine Erzählaktivitäten durch ... (bitte ergänzen).

- Dienstplangestaltung
- Freistellung vom Gruppendienst
- Freistellung für Fortbildungen
- Organisation von Material (zum Beispiel Djemben)
- Unterstützung im Alltag (offenes Konzept, Ermöglichung der Erzählangebote im Tagesplan)
- teaminterne Qualitätsentwicklung
- Geschichtenrecherche(!)
- Kontakt halten zum Familienbund,
- positive Haltung dem Erzählen gegenüber.

23 von 23 Einrichtungen fühlen sich durch die Leitung unterstützt.

Dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. und dem Träger der Einrichtungen ist es hervorragend gelungen, die Leitung in das Qualifizierungskonzept mit einzubeziehen. Für uns ist die Unterstützung durch die Leitung ein wichtiger Faktor bei der Etablierung des Erzählens in den pädagogischen Alltag. Die Leitungen sind grundsätzlich mit „ins Boot zu holen“.¹ Das bedeutete in diesem Qualifizierungskonzept, dass sogar einige Leitungen sich selbst im Erzählen qualifizieren ließen. Beispiele für Einrichtungen, in denen die Leitung direkt involviert war, sind: Sonnenhof, Bergheim, St. Martin, Lippstadt-Benninghausen, St. Marien, Fröndenberg, St. Hedwig, Iserlohn, Kindergarten Heilige Familie, Kamen, St. Marien, Wickede, St. Josef, Hagen. Die im Erzählen qualifizierten Leitungen hatten natürlich ein besonderes Interesse und auch besondere Möglichkeiten, für die Implementierung des Erzählens in der Einrichtung Sorge zu tragen:

“ Wenn die Leitung als eine der qualifizierten Fachkräfte miterzählt, ist die Unterstützung leicht. Vor allem motivieren und organisieren ist wichtig.“ (Zitat 79)

Aber das muss nicht automatisch heißen, dass sich auch die Leitungen für das Erzählen qualifizieren müssen, wie der hohe Wert an Einrichtungen zeigt, in denen die Umsetzung auch so gelungen ist. Welchen Wert das Erzählen für die Einrichtung haben kann, kann auch durch die Praxis der Fachkräfte vermittelt werden. So betonte eine Leitung im Gespräch, dass die qualifizierte Fachkraft eine große Hilfe bei allen Festen und Feiern der Einrichtung ist. Umgekehrt jedoch ist die Leitung ein wichtiger Motivator für die nachhaltige Entwicklung einer lebendigen Erzählkultur, wie nachfolgende Aussage einer Fachkraft zeigt, die sich unterstützt erfuh durch ...

“ ... das Finden und Reflektieren von Themen, durch personelle Unterstützung und durch die kontinuierliche Anregung des fachlichen Austausches zum Erzählen im Team. Die Leitung hat großes Interesse daran, dass die Kompetenz „Erzählen“ im Team breiter aufgestellt wird. Es wird die Zusammenarbeit im pastoralen Raum gesucht.“ (Zitat 80)

Oder wie eine andere Fachkraft es so schön ausdrückte:

“ Die Leitung nimmt mich immer unter den Arm.“ (Zitat 81)

1 Wie wichtig der Einbezug der Leitung ist, zeigt das Gegenbeispiel: In allen drei Einrichtungen, die wir noch nicht besuchen konnten, hat die Leitung gewechselt.

3.4.2 Wirkungen auf Kinder

Zusammenfassung

Wie reagieren die Kinder auf das Erzählangebot?

Wenn ich eine Geschichte erzählen möchte, dann sind die Kinder ganz begeistert.

Ja: 23 von 23 Einrichtungen

Jedem dritten Kind in Deutschland wird zuhause nicht vorgelesen.

In der Wahrnehmung der Fachkräfte stellt das Erzählen eine wichtige Form der Sprachbildung dar.

Die ersten Adressaten der Qualifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ sind natürlich die Kinder. Intention der Qualifizierung war es, die Kinder in den beteiligten Einrichtungen durch das Erzählen von Geschichten ganzheitlich in ihrer Entwicklung zu fördern. Dabei ist nach aktuellen Studien davon auszugehen, dass das Erzählen von Geschichten ähnlich dem Vorlesen nicht mehr selbstverständlicher Bestandteil des Lebensalltages von Kindern ist. „Wie die dritte Jugend-Medienstudie (Marci-Boehncke/Rath 2007) verdeutlicht, sehen über 80 Prozent aller fünf- bis sechsjährigen Kinder regelmäßig fern und ebenso viele lassen sich Bücher vorlesen oder schauen selbst Bilderbücher an. Allerdings nennen nur 22,5 Prozent der Jungen und 13,6 Prozent der Mädchen, dass das Lesen bzw. Anschauen von Büchern ihr Lieblingsmedium ist.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 65) Die „Stiftung Lesen“ kommt in ihren Studien zu folgendem Ergebnis: „Die Vorlesestudien der vergangenen Jahre zeigen einen deutlichen Handlungsbedarf auf. Jedem dritten Kind in Deutschland wird zuhause nicht vorgelesen, damit fehlt ein zentraler und wichtiger Impuls für positive Entwicklungen, die im Zusammenhang mit dem Vorlesen nachweisbar sind.“ (http://www.stiftunglesen.de/institut-fuer-lese-und-medienforschung/Vortrag%20Age_und_Ver%20Bffentlichungen/studienberichte) Der Anteil der Kinder, denen nicht frei erzählt wird, dürfte mindestens genauso hoch sein. Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Erzählwerkstatt“ kam in ihrer wissenschaftlichen Studie zu einem ähnlichen Ergebnis, nämlich „dass über 30 Prozent der Kinder nahezu keine diesbezüglichen Erfahrungen über das Elternhaus mitnehmen können.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 57) In einer zunehmend von z. T. aggressiven audiovisuellen Medien bedrängten und einer durch Kurznachrichten in virtuellen Sozialen Netzwerken geprägten Kommunikationskultur fristet das mündliche Erzählen ein Randdasein. Unsere Frage war: Konnten die Fachkräfte Effekte bei den Kindern beobachten?

Das Ergebnis ist eindrucksvoll eindeutig: In der Wahrnehmung der Fachkräfte stellt das Erzählen eine wichtige Form der Sprachbildung dar, das zudem das Konzentrationsvermögen und das Zuhörvermögen unterstützt und entwickelt. Realistisch wird wahrgenommen, dass es für einige wenige Kinder auch schwierig ist, sich auf das Erzählen bzw. Zuhören einzulassen.

Ergebnisse im Einzelnen

Motivation der Kinder

Zunächst einmal wollten wir wissen, wie hoch die persönliche Motivation der Kinder ist, um Geschichten zu hören. Eine Kulturtechnik, die wie das Erzählen eher zu einem Randphänomen der alltäglichen Wahrnehmung gehört, findet die überhaupt ein Interesse bei den Kindern?

Die Fachkräfte schildern übereinstimmend, dass die Motivation der Kinder für das Erzählen ausgesprochen hoch ist.

- “ Die Kinder reagieren gut. Es gibt von Woche zu Woche mehr Aufmerksamkeit. Das bewirkt man mit Vorlesen nicht. Vor allem nicht bei nicht-deutschsprachigen Kinder.“ (Zitat 82)
- “ Viele Kinder kommen herunter und sind entspannt(er).“ (Zitat 83)
- “ Ja, besonders an den Augen der Kinder zu sehen, wie die mitgehen in der Geschichte und gefesselt sind.“ (Zitat 84)



Diese Begeisterung ist wichtig für die Effekte auf die (Lern-)Entwicklung der Kinder. Denn was man gerne tut, das zeigt auch nachhaltig Wirkung. Und die Begeisterung ist förmlich ansteckend:

“ Die Kinder sind sehr positiv und fordern Geschichten ein. Kinder fordern auch die Mütter auf, bei der Eltern-Kind-Veranstaltung zu kommen: „Mutti, du musst unbedingt kommen, ich will da hin!“ (Zitat 85)

Die Lust auf Geschichten ist ein wichtiger Grundstein zur Entwicklung einer lebendigen und nachhaltigen Erzählkultur in den Einrichtungen.

Die Lust auf Geschichten ist ein wichtiger Grundstein zur Entwicklung einer lebendigen und nachhaltigen Erzählkultur in den Einrichtungen. Wenn man weiß, dass die persönliche Motivation eine wichtige Voraussetzung für die Erlangung der Lesekompetenz ist, wird klar, wie man dieses Ergebnis zu bewerten hat. So konnte bereits in vorherigen Projekten festgestellt werden: „Betrachtet man die Reaktionen der KiTa-Kinder, so könnte das Erzählen von Geschichten, systematisch eingesetzt, offensichtlich bereits im Kindergarten einen wichtigen Beitrag zur Leseförderung leisten; einer Förderung, die derzeit aufgrund der schlechten Pisa Ergebnisse in der Lesekompetenz vermehrt diskutiert wird.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 65)

Leistet das Erzählen von Geschichten konkrete Unterstützung bei der Sprachentwicklung der Kinder?

Das Erzählen hat eine besondere Wirkung auf die Kinder.

Ja: 23 von 23 Einrichtungen

Sprachbildung durch Erzählen

Dann wollten wir wissen, ob die Fachkräfte besondere Effekte bei der Sprachentwicklung der Kinder beobachten konnten. Denn natürlich liegt die Vermutung nahe, dass regelmäßiges Erzählen eine gezielte Form der Sprachbildung darstellt.

Das Ergebnis ist sehr überzeugend und eindrucksvoll eindeutig: Nach Wahrnehmung aller qualifizierten Fachkräfte leistet das Erzählen eine konkrete und spürbar wirkungsvolle Sprachbildung.

„Ja, die Kinder haben Freude an Kommunikation und es wirkt motivierend.“ (Zitat 86)

Das genaue Maß der Förderung allein durch Erzählen ist natürlich schwer zu ermitteln, da es in der KiTa und im Lebensumfeld der Kinder viele Unterstützungsformen und -angebote gibt, die ebenfalls wirken und nicht zuletzt auch eine natürliche Entwicklung aufgrund des Alters in Rechnung gestellt werden muss. Was ist normale kindliche Entwicklung und was ist welcher besonderen Fördermaßnahme geschuldet? Doch auch wenn die Zuweisung eines Ergebnisses schwierig ist, so konnten die Fachkräfte trotzdem auffällig viele konkrete Beobachtungen aufzählen:

- Kinder lernen Wörter aus ihrer Lebenswelt kennen (Wortschatzerweiterung)
- sie verwenden Redewendungen aus der Geschichte
- sie erkennen Geschichten wieder
- nach Fragen kommen inzwischen längere Antworten
- sie benutzen neue Wörter
- Flüchtlingskinder hören gebannt zu

Besonders die letzte Beobachtung zeigt, dass die Faszination, die das Erzählen ausübt, keine (Sprach-)Grenzen kennt und daher eine besondere Einladung in die wunderbare Welt der Sprache darstellt, wie folgende Aussage schön zeigt:

„Ja. Die Fachkraft erzählt das Beispiel von einem syrischen Flüchtlingskind, das trotz Sprachbarriere ganz fasziniert gelauscht hat.“ (Zitat 87)

Insgesamt berichten die Fachkräfte davon, dass die erzählten Geschichten Sprach- und Sprechanlässe bieten und schon allein dadurch die Kommunikation und Sprache fördern. Kinder werden durch die Erzählungen angeregt, selbst zu sprechen:

„Das Gespräch danach war länger als die Geschichte selber.“

„Nach den Geschichten fragt die Fachkraft ganz bewusst bei den Kindern nach und sucht das Gespräch. Das Gespräch danach war länger als die Geschichte selber.“ (Zitat 88)

„Ja. Sprechen lernen die Kinder vor allem dadurch, dass sie es tun. Die Geschichten sind Anlass, um miteinander ins Gespräch zu kommen über das Erzählte.“ (Zitat 89)

„Es deckt den Anspruch der Basisansprüche von ‚BaSiK‘ ab (Wortschatz, Wortbildung, Imaginationsfähigkeit)!“

Einige Fachkräfte können auch Qualifikationen im Bereich der Sprachbildung vorweisen. Diese Fachkräfte schätzen den Wert des Erzählens noch einmal konkreter ein:

„Absolut: Es deckt den Anspruch der Basisansprüche von ‚BaSiK‘ ab (Wortschatz, Wortbildung, Imaginationsfähigkeit)!“ (Zitat 90)

Regen die Erzählangebote die Kinder an, selbst zu erzählen?

Durch die Erzählangebote sind die Kinder angeregt, selbst zu erzählen.

Ja: 23 von 23 Einrichtungen

Kinder erzählen

Führt das Erzählen für Kinder dazu, dass Kinder selbst erzählen? Oder ist das Erzählen nicht eine überholte Methode eines vorsintflutlichen Frontalunterrichtes, der die Kinder nur passiv und stumm macht, sie zu reinen Konsumenten von Geschichten degradiert? Wir haben nachgefragt.

Das Ergebnis ist eindeutig: Der Vorwurf, durch das „Vormachen“ (Frontalunterricht) lernen die Kinder ja nichts, ist hinfällig. Kinder lernen Erzählen zunächst einmal dadurch, dass ihnen erzählt wird. Dabei ist auffällig, dass die Kinder das Verhalten der Fachkräfte zunächst einmal imitieren. An dieser Stelle eine kleine Auswahl der Äußerungen der Fachkräfte:

- ☞ *Die Kinder sammeln sich und spielen die Geschichten nach. Kinder erzählen anderen Kindern. Das Symbol der Geschichte funktioniert dabei als ‚Auslöser‘.“ (Zitat 91)*
- ☞ *Es ist wie ein Rollenspiel. Sie spielen Erzählen: Eines von den Kindern ist eben Erzählerin oder Erzähler. Meistens sind es die Mädchen.“ (Zitat 92)*

Die Fachkräfte können sehr konkrete Beobachtungen benennen, wie Kinder für sich die Aktivität „Erzählen“ entdeckt bzw. umgesetzt haben:

Kinder erzählen Kindern

- Nachspielen der Geschichten
- Kinder erzählen Kindern
- Kinder spielen „erzählen“
- Kinder suchen Erzählecke auf
- Kinder erzählen am Mittagstisch die Geschichte vom Vormittag
- Kinder erfinden neue Geschichten
- Kinder setzen sich auf den Erzählstuhl(!)
- Kinder erzählen Eltern in Abholsituation
- Kinder erzählen beim Erzählen der Fachkraft aktiv mit
- Kinder sprechen ganze Textpassagen mit

Diese ersten kleinen Übungen im Erzählen machen durch das wiederholte Tun hoffentlich dann den Meister oder die Meisterin. Hier können die Fachkräfte bereits beeindruckende Entwicklungen bei den Kindern beobachten:

- ☞ *Ja, sogar die ganz kleinen Kinder (U3!) konnten eine Geschichte komplett selber nacherzählen, die sie schon ganz oft gehört hatten!“ (Zitat 93)*
- ☞ *Ja. Wir haben es schon gehabt, da haben die Kinder selbst etwas in die Kiste gelegt und haben die Geschichte dann anderen Kindern im Kreis erzählt.“ (Zitat 94)*

An dieser Stelle sei eine wichtige Überlegung hinzugefügt, die die wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Erzählwerkstatt“ bereits gemacht hat und die in der personalen, unmittelbaren Kommunikation des Erzählens einen wesentlichen Unterschied zu medial vermittelten Geschichten sieht: „Darüber hinaus werden, ähnlich wie beim Spracherwerb, die Gesetzmäßigkeiten des Erzählens im personalen Austausch erfahren, übernommen und angewendet. Dieser personale Austausch ist bei medialen Erzählungen nicht vorhanden, so dass Strukturen und Mitteilungsweisen des Erzählens nur über das Erzählen gelernt werden können. Dazu kommt, dass die Erzählstrukturen bei medialen Geschichten weniger deutlich hervortreten, da sie von zahlreichen Beschreibungen und/oder visuellen Reizen überlagert sind. Wichtige Bedingungsfaktoren zum Erlernen von Erzähl-Schemata liegen demnach im personalen Austausch mit anderen.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 70)

Zuhören lernen

Wir wollten aber noch konkreter wissen, ob das Erzählen auch spürbar die Zuhör- und Konzentrationsfähigkeit fördert, zwei wichtige Kompetenzen für die Lernentwicklung der Kinder.

Das Ergebnis ist ebenfalls beeindruckend: Alle Fachkräfte berichten übereinstimmend, dass das Erzählen in ihrer Wahrnehmung die Zuhör- und Konzentrationsfähigkeit steigert.

„Bei den Geschichten hören die Kinder sehr intensiv zu, manche bis zu 40 Minuten!“
(Zitat 95)

Diese beispielhafte Aussage einer Fachkraft ist auch vor dem Hintergrund sehr bemerkenswert, dass wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben, dass der Zeitraum, in dem sich Kinder durchgehend konzentrieren können, häufig überschätzt wird. Die durchschnittliche Konzentrationsdauer von Kindern im Vorschulalter beträgt demnach: „Im Marburger Konzentrationstraining für Schulkinder wird die Konzentrationsdauer von Kindern im Alter von fünf bis sieben Jahren mit 15 Minuten angegeben (vgl. Krowatschek, 2004). Einen vergleichbaren Richtwert findet man bei der Stiftung Lesen: Sie empfiehlt bei Kindern im Vorschulalter eine reine Vorlesezeit von nicht mehr als 10 bis 15 Minuten (Stiftung Lesen, 2007).“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 141)

Das Erzählen scheint nach den Aussagen einiger Fachkräfte auch besonders geeignet, die Kinder zu erreichen, die sich sonst schwer tun mit dem Stillsitzen und dem Konzentrieren, wie in der Aussage dieser Fachkraft deutlich wird:

„Es gibt Kinder, die sonst Schwierigkeiten haben, sich zu konzentrieren, die dann bei den Geschichten sehr gut zuhören!“ (Zitat 96)

Beeinflusst das Erzählen das Zuhören der Kinder?

Seitdem wir in der KiTa erzählen, hören die Kinder viel intensiver zu.

Dabei ist es wichtig zu berücksichtigen, dass diese gesteigerte Konzentrationsfähigkeit nicht auf einmal da ist, sondern sich langsam entwickelt. So haben es die Fachkräfte ganz konkret erlebt:

„Am Anfang können die Kleinen nur eine kurze Spanne zuhören. Dies entwickelt sich weiter. Manchmal ist die Konzentrationsfähigkeit auch tagesformabhängig. Insgesamt ist es aber so, dass die Kinder sich sehr gut und sehr lange konzentrieren können.“ (Zitat 97)

„Inzwischen können die Kinder zwei Geschichten hören. Das war am Anfang nicht so.“
(Zitat 98)

Ja: 23 von 23 Einrichtungen

Warum ist das beim Erzählen so? Wenn Geschichten anschaulich erzählt werden, dann entfalten Geschichten eine ungeheure Faszination, was zum einen natürlich an dem hohen Unterhaltungswert der Erzählungen liegt, zum anderen aber auch daran, weil die Kinder beim Zuhören von erzählten Geschichten aktiv beteiligt sind. Denn während die Erzieherin erzählt, konstruieren sie in ihren Köpfen die Geschichte. Sie haben „ein Kino im Kopf“. Um diesen Sog der Bilder nicht zu unterbrechen, sind sie gefordert, weiter aufmerksam der Erzählung zu folgen. Das können sie auch, wenn die Fachkraft gelernt hat, ausdrucksstark und lebendig, unter gezieltem Einsatz von Gestik und Mimik zu erzählen, also die Geschichte nicht nur rein auf der verbalen, sondern auch auf der nonverbalen Ebene zu vermitteln. Ein nicht unwesentlicher Grund dürfte auch die Unmittelbarkeit des Erzählens sein: beim Erzählen hat die Fachkraft einen direkten und verbindlichen Kontakt zu dem Kind. Sie zeigt dem Kind in und durch das Erzählen eine Form der unmittelbaren Zuwendung. Das spüren die Kinder und es bewirkt, dass sie ihrerseits sich der erzählenden Fachkraft zuwenden. So beschreibt es eine Fachkraft:

„Beim Erzählbesuch war ein Junge darunter, der gar kein Deutsch kann, aber trotzdem intensiv zuhörte!“

„Bei den Erzählangeboten schaffen wir eine ‚Wohlfühlatmosphäre‘! Wir zeigen ihnen ein hohes Maß an Wertschätzung und dies steigert das Engagement, die Ausdauer und die Konzentration der Kinder. Beim Erzählbesuch war ein Junge darunter, der gar kein Deutsch kann, aber trotzdem intensiv zuhörte!“ (Zitat 99)

Der Effekt des Erzählens, dass die Kinder länger und intensiver zuhören lernen, wirkt sich nach Wahrnehmung der Fachkräfte auch im Alltag aus:

„Insgesamt beobachten wir, dass unsere Kinder gut zuhören, auch in anderen Alltagssituationen. (...) Es gibt im gesamten Kindergarten so etwas wie eine Wahrnehmungssensibilität. Die Kinder sind offen und neugierig und aufmerksam.“ (Zitat 100)

„Ja, die Kinder können auch in anderen Situationen besser zuhören.“ (Zitat 101)

Greifen Kinder auf bestimmte Geschichten zurück, möchten sie die Geschichten noch einmal hören?

Manche Geschichten möchten Kinder immer wieder hören.

Ja: 21 von 23 Einrichtungen
Nein: 2 von 23 Einrichtungen

Wiederholungen finden die Kinder nicht langweilig.

Wiederholungen von Geschichten

Eine weitere Frage zielte auf das Wiederholen von Geschichten. Ein Verdacht ist, dass die Kinder das Erzählen auch deshalb so schön finden und es auch deswegen eine so nachhaltige Wirkung bei den Kindern zeigt, weil auch die Wiederholungen von Geschichten noch Freude bereiten (oder gerade) und sie sich auch deshalb so tief einprägen.

Die Hypothese, dass Wiederholungen bei Kindern gut ankommen, wird durch die Aussagen der Fachkräfte bestätigt. Kinder lieben Wiederholungen, sie lieben es, wenn ihnen Geschichten wieder und wieder erzählt werden.

„Wiederholungen finden die Kinder nicht langweilig. Die Kinder sind ganz glücklich, wenn sie eine Geschichte wiedererkennen!“ (Zitat 102)

„Bei den großen Kindern fällt auf, dass sie die Geschichten in sich aufsaugen und selber auch das Erzählen fordern. Auch nach 2 oder 3 Tagen fragen die Kinder, ob ich die Geschichte nochmal erzählen will.“ (Zitat 103)

Lediglich in zwei Einrichtungen wird die Frage nach der Wiederholung von Geschichten verneint. Bei der einen Nein-Einrichtung wird als Begründung genannt, dass die Kinder in der Erzählwerkstatt immer neue Geschichten erwarten würden. Dies könnte u. E. aber auch den Anspruch der Fachkräfte widerspiegeln. Bei der anderen Einrichtung liegt der Schwerpunkt klar beim Erfinden von Geschichten. Und klar, die sind immer wieder anders ... Obwohl es auch Gegenbeispiele gibt, wie folgende Aussage beweist:

„Eine selbstausgedachte Geschichte möchten die Kinder immer wieder hören, sie soll immer weiter erzählt werden. Ursprung war eine spontan erfundene Geschichte in der Garderobe.“ (Zitat 104)

Erreicht man Kinder mit Geschichten nicht? Wenn ja – warum nicht?

Es gibt Kinder, für die ist das mit dem Erzählen nix, weil ... (bitte ergänzen).

Ja: 16 von 23 Einrichtungen
Nein: 7 von 23 Einrichtungen

Grenzen des Erzählens

Können mit dem Erzählen diese Wirkungen bei allen Kindern erreicht werden? „Im Unterschied zu vielen Sprachförderprojekten zielt die Erzählwerkstatt auf alle Kinder. Erzählen interessiert und fasziniert Kinder aus allen Bevölkerungsschichten und Altersstufen.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 115) So beschrieb es noch die wissenschaftliche Begleitung des Erzählwerkstatt-Projektes. Am Ende baten wir die Fachkräfte um eine ganz realistische Einschätzung, ob nach ihren Beobachtungen das Erzählen alle Kinder erreicht oder ob es nach ihrer Erfahrung doch Kinder gibt, die mit dem Erzählen nichts anfangen können.

Wie wir sehen werden, betreten wir nun ein sehr ambivalentes Feld. Zunächst einmal ist festzuhalten, dass immerhin ein Drittel aller Einrichtungen das Problem offenbar gar nicht kennt. Sie geben an, dass ihrer Erfahrung nach mit dem Erzählen alle Kinder erreicht werden können. Zwei Drittel der Einrichtungen haben die realistische Einschätzung, dass es auch Kinder geben kann, für die das Erzählen nichts ist. Wir haben die Fachkräfte auch nach den möglichen Ursachen gefragt. Am häufigsten als Ursachen wurden genannt, dass Kinder zu klein (U2) seien oder Kinder das Erzählen gar nicht kennen. Erst dann wurden Probleme mit der deutschen Sprache vermutet. Außerdem wurden genannt:

- weil sie manchmal Konzentrationsprobleme haben
- weil die Bereitschaft, Geschichten zu hören, auch tagesformabhängig ist;
- weil Kinder Wahrnehmungsstörungen haben
- weil es Kinder gibt, die in sich gekehrt sind
- weil die Bereitschaft, eine Geschichte zu hören, abhängig von der Grupsituation gemacht wird (geht der Freund mit zum Erzählangebot?)

Dabei fiel auf, dass die Fachkräfte ihre Beobachtungen sehr differenziert reflektieren und vor Verallgemeinerungen warnen, wie folgende Aussagen belegen.

„Manchmal liegt es daran, weil zu Hause zu wenig gesprochen wird.“

„Ja, es gibt Kinder, die nicht erreicht werden. Die Ursachen sind wohl unterschiedlich. Es liegt aber nicht grundsätzlich daran, dass die Kinder zu wenig Deutsch können! Manchmal liegt es daran, weil zu Hause zu wenig gesprochen wird. Es gibt auch Kinder mit Wahrnehmungsstörungen, für die es einfach sehr problematisch ist, sich auf eine Geschichte zu konzentrieren, oder die sich einfach nichts vorstellen können.“ (Zitat 105)

„Ja, es gibt schon mal Kinder, die sind nicht wirklich dabei. Das passiert zum Beispiel, wenn Kinder Wahrnehmungsstörungen haben. Aber es heißt nicht automatisch, wenn Kinder einen besonderen Förderbedarf haben, dann ist Erzählen nix für sie. Wir haben Integrationskinder, die das Erzählen und die Geschichten sehr gerne mögen und auch voll dabei sind.“ (Zitat 106)

„Ja, weil die Aufmerksamkeitsspanne gering ist. Oder Kinder, die aufgrund ihrer Lebens- bzw. Familiensituation ‚ganz andere Sorgen haben‘. Zum Beispiel wenn Eltern nur den Fernseher laufen lassen und sich gar nicht um die Kinder kümmern.“ (Zitat 107)

Alle Einrichtungen haben aber betont, dass es ihr Anspruch ist, alle Kinder mit dem Angebot zu erreichen. Manchmal benötigt es dazu eben auch etwas Geduld. Denn die Ablehnung der Kinder kann sich auch ändern, wie folgende schöne Aussage beweist:

„Ein Mädchen, das gesagt hat, sie fände Geschichten blöd, wollte nach der Geschichte aber gerne noch eine hören.“ (Zitat 108)

3.4.3 Wirkungen auf Eltern

Zusammenfassung

„Erzählkultur in der Kindertageseinrichtung zu entwickeln, heißt aber auch, immer wieder Gelegenheiten zu schaffen, dass junge und ältere Menschen mit erzählten Geschichten in Berührung kommen können. Dies betrifft neben dem pädagogischen Alltag mit den Kindern auch die Elternarbeit.“ (Erzählwerkstatt im Kindergarten, 14) Für uns war es wichtig zu erfahren, ob es den Fachkräften gelungen ist, neben den Kindern auch die Eltern mit dem Thema „Erzählen“ zu erreichen. Warum? Weil es für die Nachhaltigkeit der Wirkungen auf die Kinder wichtig ist, dass die Kinder das Erzählen auch in

ihrem engeren Lebensumfeld erfahren. Wenn in den Familien nicht mehr erzählt wird, dann bleibt die Erfahrung auf die Kindertageseinrichtungen beschränkt, eine „Inselerfahrung“.

Bei vielen Einrichtungen dagegen erreicht das Erzählen gerade auch die Zielgruppe Familie.

Die Wirkungen bei den Eltern zeigen ein differierendes Bild: Bei ca. einem Drittel der Einrichtungen fällt es schwer, die Eltern zu erreichen. Das liegt u. E. häufig an der Elternmitwirkung insgesamt. Bei vielen Einrichtungen dagegen erreicht das Erzählen gerade auch die Zielgruppe Familie und wird gezielt dort eingesetzt. Insgesamt wäre eine Evaluation in ein bis zwei Jahren sehr interessant, da Erzählkultur sich langfristig über den Kreis der Kinder hinaus entwickelt.

Ergebnisse im Einzelnen

Resonanz auf den Zertifikatsausweis

Fragen Eltern nach dem Schild „Wir lieben Geschichten“?

Wir sind schon von Eltern auf das Schild „Wir lieben Geschichten“ angesprochen worden.



Ja: 8 von 23 Einrichtungen
Nein: 15 von 23 Einrichtungen

Zunächst wollten wir wissen, ob die Fachkräfte die Erfahrung machen, dass die Eltern das Erzählen als einen ausgewiesenen Schwerpunkt der beteiligten Einrichtungen wahrnehmen (siehe oben „Zertifikatsausweis“). Nur bei einem Drittel der Einrichtungen wurde eine direkte Resonanz auf das Schild wahrgenommen – oder soll man sagen: bei immerhin einem Drittel? Um die Aussagekraft dieses Wertes einschätzen zu können, muss man beachten, dass beinahe alle Einrichtungen das Schild aufgehängt haben und zum Teil auch als „konzeptionellen Ausweis“ nutzen. So wird es vereinzelt auch wahrgenommen.

„Ja, bei Anmeldungen zum Beispiel.“ (Zitat 109)

Außerdem ist natürlich zu berücksichtigen, dass das Erzählen in der Einrichtung auch auf anderem Wege wahrgenommen wurde, wie folgende Aussage zeigt:

„Nein, aber die Fachkraft ist schon auf einer Feier angesprochen worden aufgrund des Presseartikels über die Erzählwerkstatt.“ (Zitat 110)

Trotzdem ist das Ergebnis in Bezug auf die Wahrnehmung durch die Eltern erst einmal ernüchternd. Es bleibt aber offen, ob dies nicht bei einem anderen pädagogischen Schwerpunkt genauso wäre. Denn insgesamt schwang bei dieser Frage bei vielen Fachkräften ein hohes Maß an Resignation mit, wie in folgender beispielhaften Aussage:

„Generell geben unsere Eltern sehr selten Rückmeldung.“

„Generell geben unsere Eltern sehr selten Rückmeldung.“ (Zitat 111)

Resonanz zu Hause

Haben Eltern schon einmal berichtet, dass ihre Kinder zu Hause etwas erzählt haben?

Wir sind schon einmal von Eltern nach einer Geschichte gefragt worden, die wir den Kindern erzählt hatten.



Ja: 16 von 23 Einrichtungen
Nein: 7 von 23 Einrichtungen

Dann wollten wir wissen, ob die praktische Arbeit bei den Eltern ankommt: Erzählen die Kinder zu Hause vom Erzählen?

In zwei Dritteln aller besuchten Einrichtungen bestätigen die Fachkräfte, dass sie bereits nachweislich davon erfahren haben, dass das Erzählen von Geschichten in den Familien der Kinder angekommen ist, weil sie bereits von Eltern angesprochen wurden. Dieser Wert ist erfreulich hoch, vor allem wenn man das Ergebnis zu der vorherigen Frage berücksichtigt. Er macht deutlich, dass über das Erzählen für die Kinder auch die Familien erreicht werden können.

„Manchmal fragen die Eltern nach einer Redewendung, einem Spruch o.Ä. Daran merkt man, dass die Kinder zu Hause etwas erzählt haben.“ (Zitat 112)

„Ja, manchmal erzählen uns die Eltern etwas oder sie fragen etwas nach aus den Geschichten der Kinder, das sie noch nicht verstanden haben.“ (Zitat 113)

„Ja, zum Beispiel eine Mutter hat erzählt, wie ihr Junge die ganze Pfoten-hoch-Geschichte vorgespielt hat!“ (Zitat 114)

Dieser Effekt kann noch dadurch abgesichert werden, wenn die Fachkräfte ganz bewusst dafür sorgen, dass die Geschichten zu Hause bei den Kindern ankommen, wie es bei den Besuchen im Rahmen der Evaluation erlebt wurde:

„Beim Besuch erhielten alle Kinder die erzählten Geschichten in einer kleinen Schatzkiste für zu Hause. Eine schöne Einladung, die Geschichte gemeinsam zu Hause zu erzählen!“ (Zitat 115)

Wurde zu dem Thema „Erzählen“ ein Elternabend durchgeführt?

Wir haben einen Elternabend zu dem Thema „Erzählen“ durchgeführt.

Ja (wenn im Rahmen eines Elternabends etwas zu dem Thema „Erzählen“ vermittelt oder bei der Anmeldung etwas dazu gesagt wurde): 17 von 23 Einrichtungen
Nein: 6 von 23 Einrichtungen

Erzählen als Thema der Elternarbeit

Natürlich haben wir auch danach gefragt, ob die Einrichtungen ganz gezielt versucht haben, das Thema „Erzählen“ und seine Bedeutung für die Entwicklung ihrer Kinder zu vermitteln.

Wichtig bei diesem Wert ist: Die Angebotsform „Elternabend“ zu einem bestimmten Thema ist out. Sie wird kaum noch praktiziert. Aussagen wie von dieser Fachkraft haben also Seltenheitswert:

„Wir haben ein Mal einen Abend zum Thema ‚Erzählen‘ durchgeführt. Das war sehr schön.“ (Zitat 116)

Daher wurden auch andere Formen der Elternarbeit bei der Ermittlung des Wertes berücksichtigt, wie zum Beispiel:

„Wir haben zwei Mal ein Elterncafé zum Thema durchgeführt und Eltern selber ausprobieren lassen.“ (Zitat 117)

Dann sieht die Bilanz sehr erfreulich aus: Bei $\frac{3}{4}$ aller besuchten Einrichtungen war das Erzählen in der Elternarbeit bereits Thema. Jedoch schwang bei dem überwiegenden Teil der Einrichtungen bei dieser Frage so etwas wie Resignation mit (auch bei denen, die etwas zu dem Thema gemacht haben). Offenbar ist die überwiegende Erfahrung der Fachkräfte, dass die Resonanz der Eltern auf die pädagogische Arbeit eher abnimmt. Geringe Rückmeldungen, kaum Feedback der Eltern auf pädagogische Themen ist also keine Erfahrung, die spezifisch für das Thema „Erzählen“ ist. Eine Auseinandersetzung mit pädagogischen Inhalten wird in der Praxis vor Ort immer schwieriger und seltener, wird auch nicht gewünscht. Die von der Politik geforderte und notwendige Erziehungspartnerschaft von Eltern und Fachkräften muss sich andere Wege und Formen suchen.¹ Das gilt auch für das Thema „Erzählen“. Die Vermittlung der Bedeutung von Erzählen für die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder kann nur im Rahmen eines effektiven und wirkungsvollen Elternmitwirkungskonzeptes gelingen. Dabei ist es wichtig, dass die Eltern über verschiedene Wege und Angebotsformen angesprochen werden. Ein Beispiel für gelungene Elterninformation liefert die Einrichtung St. Meinolf, Hagen:

„Die Eltern finden das wichtig und haben ein großes Interesse an dem Thema Erzählen.“ (Zitat 118)

1 Fatalerweise fördern gesetzliche Begrifflichkeiten wie „Betreuungszeiten buchen“ eher die Konsumhaltung der Eltern, eine Haltung, wonach ich mir als Eltern eine Leistung einkaufe und mein Gegenwert dazu Geld ist.

Folgende Maßnahmen werden in dieser Einrichtung umgesetzt: Beim Tag der offenen Tür werden neue Eltern ganz gezielt über den Schwerpunkt „Erzählen“ in der Einrichtung informiert. Der Elternabend zum pädagogischen Konzept wird mit einer erzählten Geschichte eröffnet. Die Einrichtung organisiert regelmäßig Buchausstellungen, die sehr intensiv von den Eltern genutzt werden. Beim Besuch im Rahmen der Evaluation erhielten alle Kinder die erzählten Geschichten in einer kleinen Schatzkiste für zu Hause. Eine schöne Einladung, die Geschichte gemeinsam zu Hause zu erzählen! Außerdem können die Eltern hier an Erzählangeboten teilnehmen.

Sind Eltern in die Erzählangebote mit einbezogen?

Bei uns nehmen die Eltern an Erzählangeboten teil.



Ja: 16 von 23 Einrichtungen
Nein: 7 von 23 Einrichtungen

Erzählangebote für Eltern

Ein wesentliches Element der Vermittlung der Bedeutung und der Wirkungen von Erzählen ist, dass Eltern das Erzählen selbst miterleben können. Aus der Erfahrung der vorherigen Projekte wussten wir, dass dies der Königsweg ist, um die Eltern für das Erzählen zu begeistern. „Es zeigte sich aber auch, dass Infotafeln oder Elternbriefe alleine von manchen Eltern nicht zur Kenntnis genommen werden. Erst durch persönliche Ansprache oder das persönliche Erleben wurden die Eltern aufmerksam.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 91). Besonders eindrucksvoll wird dies in einem Erfahrungsbericht einer Fachkraft geschildert, die im Rahmen des Projektes „Erzählwerkstatt“ Erzählangebote für Eltern und Kinder durchgeführt hatte: „Die veränderte Umgebung und das gemischte Publikum machten das Erzählen sehr interessant und wir hatten viel Spaß. Jeder hatte die Möglichkeit, die ‚Erzählwerkstatt‘ kennenzulernen, und wir hatten die Gelegenheit, die Inhalte unserer Arbeit transparent zu machen. Durch dieses Angebot haben wir bei vielen Interesse und Zustimmung geweckt. Unser Ziel, die Bedeutung der Sprache zu vermitteln und Spaß am Erzählen von fremden, erfundenen oder überlieferten Geschichten zu haben, ist erreicht worden. In einigen Familien konnten wir klare Impulse setzen.“ (Y. Runkel, „Ich kann zwar noch nicht lesen, dafür aber ganz toll tolle Geschichten erzählen!“: Gruppe&Spiel 3, 2007, 16) Haben die Fachkräfte auch Eltern erzählt?

Immerhin zwei Drittel der besuchten Einrichtungen führen auch Erzählangebote für Eltern durch: Dieser Wert ist erfreulich hoch. Andererseits ist es schade, dass in einem Drittel der Einrichtungen das Erzählen noch nicht für Eltern-Kind-Angebote genutzt wird. Doch ist der Wert ambivalent, wie folgende Aussage einer Fachkraft zeigt:

„Bei uns nehmen die Eltern in der Regel nicht an Erzählangeboten teil. Für diesen Besuch haben wir die Eltern eingeladen und es kamen auch viele!“ (Zitat 119)

Häufig sind die Erzieherinnen so frustriert über die bisher erlebte mangelnde Resonanz auf die eigene pädagogische Arbeit, dass sie es gar nicht versuchen – und wenn sie es dann versuchen, sind sie überrascht. Dieser Wert steht auch im krassen Gegensatz zu dem vielfältigen Einsatz des Erzählens in Erzählangeboten für Eltern und Kinder bei anderen besuchten Einrichtungen:

„Ja. Zum Beispiel beim „interkulturellen Mitmachfrühstück“. Oder die Krabbelgruppe „Griffbereit“: das ist ein Projekt für kleinere Kinder. Auch bei Elternabenden wird erzählt.“ (Zitat 120)

Es ist zu beobachten, dass auch diesem Arbeitsfeld eine gewisse Regelmäßigkeit oder Verpflichtungscharakter bei der Etablierung des Erzählangebotes helfen kann, wie folgende Äußerungen belegen:

„Auch ein Mal pro Quartal eine Erzählveranstaltung für Eltern und Kinder ist schriftlich festgesetzt.“

„Auch ein Mal pro Quartal eine Erzählveranstaltung für Eltern und Kinder ist schriftlich festgesetzt.“ (Zitat 121)

„Ja, das Eltern-Kind-Angebot ist verpflichtend für die Kinder und die Eltern. Die Eltern kommen gerne hinzu. Pro Veranstaltung sind das 10-12 Eltern aus 52 Familien.“
(Zitat 122)

An dieser Stelle sei auch noch hinzugefügt, dass die Resonanz bei den Besuchen im Rahmen der Evaluation außerordentlich hoch war, wenn die Eltern oder Großeltern mit eingeladen waren. In einer Einrichtung reichte der Platz im Bewegungsraum nicht.

Eltern erzählen

Erzählen Eltern in der Einrichtung?

Wir haben schon Eltern gehabt, die den Kindern in der Einrichtung etwas erzählt haben.



Ja: 3 von 23 Einrichtungen
Nein: 20 von 23 Einrichtungen

Am Ende wollten wir noch wissen, ob es Eltern gibt, die das Erzählen in der Einrichtung aktiv unterstützen.

Diese „höchste“ Form der Mitwirkung erreichen nur drei der besuchten Einrichtungen: In einer Einrichtung sind es gleich mehrere Mütter, die mit-erzählen, in einer anderen Einrichtung ist es eine Vorlesepatin, die mit Kamishibai erzählt, und in der dritten Einrichtung ist es eine Mutter mit Migrationshintergrund, die zur Unterstützung mitwirkt:

„Ja, eine türkische Mutter. Sie erzählt auf Türkisch. Aber die deutschen Kinder gehen auch gerne mit.“ (Zitat 5)

Bedenkt man die Ergebnisse der vorherigen Fragen zur Elternmitwirkung und die Tatsache, dass das freie Sprechen oftmals eine große Hemmschwelle darstellt, dann sind die Hürden natürlich hoch, doch jemanden zu finden, der das Erzählen in der Einrichtung unterstützt. Voraussetzung jemanden zu finden aber ist, überhaupt zu suchen. Wir hatten nicht selten den Eindruck, viele Einrichtungen sind noch gar nicht auf den Gedanken gekommen. Vielleicht könnte eine gezielte Ansprache von Eltern (oder Großeltern) hier doch zu der ein oder anderen Überraschung führen.

3.4.4 Wirkungen im Netzwerk

Zusammenfassung

Mit der letzten Qualitätsmerkmalebene richten wir unseren Blick über den Rand der KiTas hinaus. Erzählen führt Menschen zusammen, Erzählen verbindet: Nicht nur in der KiTa, sondern womöglich auch darüber hinaus im Lebens- und Glaubensnetzwerk der Kinder. Ziel der Qualifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ war, dass das Erzählen in das Lebensnetzwerk der Kinder ausstrahlen soll. „Mit dem Erzählen erhielten die Einrichtungen eine zusätzliche Möglichkeit, auch über ihre Einrichtung hinaus zu wirken und damit auch Brücken zwischen den Generationen bzw. zu anderen Einrichtungen (KiTa und Schule ...) zu schlagen.“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 115) Haben Sie diese Möglichkeit genutzt? Und insbesondere interessierte uns: Wurde die Methode „Erzählen“ auch im pastoralen Raum genutzt und bemerkt?

Das Erzählen wirkt in das Lebens- und Glaubensumfeld der Kinder hinein.

Die Antwort lautet: Ja. Das Erzählen wirkt in das Lebens- und Glaubensumfeld der Kinder hinein. In drei Viertel aller Einrichtungen hat es die Grenzen der KiTa überschritten und wird im Netzwerk, unter anderem in der Gemeindepastoral eingesetzt. Hier gibt es vielfältige konkrete Umsetzungsbeispiele, zum Teil mit einer sehr hohen Resonanz. In einigen Fällen ist die Kooperation gegenseitig: Pastorale Mitarbeiter/innen kommen zum Erzählen in die KiTas. Einige Fachkräfte der Qualifizierung wirken sehr erfolgreich als Multiplikatorinnen für das „Erzählen“ weit über ihre Einrichtungen hinaus.

Ergebnisse im Einzelnen

Zielgruppen über die KiTa hinaus

Zunächst wollten wir wissen, ob die Fachkräfte das Erzählen schon einmal über die KiTa hinaus in ihrer pädagogischen Arbeit angewendet haben und wenn ja, wo.

Wir können feststellen: Das Erzählen wirkt in das Lebensumfeld der Kinder hinein. Drei Viertel aller besuchten Einrichtungen ist es schon gelungen, die Grenzen der eigenen Einrichtung zu überschreiten und das Erzählen als Medium in der Netzwerkarbeit einzusetzen. Als konkrete Beispiele wurden genannt:

Wurden mit dem Erzählen bereits Zielgruppen über die KiTa hinaus erreicht (Großeltern, Geschwisterkinder, Seniorenheim, benachbarte KiTas, Grundschulen, Fachschulen)? Wurde schon mal in anderen Kontexten erzählt?

Wir haben schon für Menschen außerhalb der KiTa erzählt.

- Seniorenheim in der Gemeinde
- benachbarte KiTas
- benachbarte Grundschule
- Sparkasse
- Im Viertel bei „Adventsfenster“-Aktion
- auf dem Bauernhof
- bei der Aktion „Urlaub ohne Koffer“
- für Flüchtlinge
- für evangelische KiTas
- am Kreisfamilientag
- am Großelternnachmittag

Ja: 17 von 23 Einrichtungen
Nein: 6 von 23 Einrichtungen

Dabei klaffen die Entwicklungen der einzelnen Einrichtungen sehr weit auseinander: Einige wenige Einrichtungen sind noch nicht so weit, das Erzählen für Menschen außerhalb der KiTa einzusetzen. Andere Einrichtungen ziehen schon weite Kreise. Die Fachkräfte erleben es als beglückend, dass ihre erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen auch für Menschen außerhalb der KiTa für Begeisterung sorgen, zum Beispiel bei älteren Kindern, wie folgende Aussage von zwei Fachkräften zeigt:

„ Es waren bereits Schulen mit ihren Kindern hier und benachbarte KiTas. Oder die Kinder der OGS. Da hieß es erst, die kriegen wir nicht gebändigt. Aber dann: Die waren mucksmäuschenstill.“ (Zitat 123)

Gerade dieser Wert ist im Rahmen der Evaluation eine Momentaufnahme. Dass das Erzählen von den Fachkräften auch außerhalb der KiTas genutzt wird, zeigt ja einen hohen Entwicklungsstand an. Denn natürlich ging und geht es bei der Qualifizierung zunächst darum, das Erzählen im Rahmen der eigenen Einrichtung für die Kinder der Einrichtung nachhaltig und fest zu etablieren. Damit sind einige Einrichtungen noch beschäftigt. Die Fachkräfte jedoch, die schon eine große Sicherheit im Erzählen gewonnen und deren Begeisterung für die Sache nicht zu bremsen ist, suchen Möglichkeiten und finden Wege, das Erzählen auch in anderen Kontexten einzusetzen, obwohl das nicht zu ihren engeren Arbeitsaufgaben gehört. Zieht man nun den Wert über die eigene persönliche Begeisterung für und Motivation zum Erzählen hinzu, der bei 100 % für die beteiligten Fachkräfte lag (siehe oben „persönliche Motivation“), dann versteht man, dass es hier Hindernisse und Hemmnisse geben muss, die einige Fachkräfte daran hindern, das Erzählen auch über den Kreis der KiTa hinaus anzuwenden. Das mag in wenigen Einzelfällen die eigene persönliche Unsicherheit sein, vor einem unbekanntem Publikum zu erzählen. Wahrscheinlicher und häufiger wird es aber daran liegen, dass die Fachkräfte schlicht und ergreifend nicht dazu kommen. Das heißt der hier vorliegende Wert ist auch dadurch geprägt, dass den Fachkräften aufgrund der engen gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine Tätigkeit, die auch Menschen außerhalb ihres Arbeitsfeldes betrifft, kaum oder keine Ressourcen übrig



bleiben. (siehe oben die Ergebnisse zu „Hindernisse und Hemmnisse“) Mit schlichten Worten: Viele Fachkräfte sind froh, dass sie es schaffen, ihren Kindern in der KiTa regelmäßig zu erzählen. Für Kinder oder Menschen außerhalb der KiTa fehlt schlicht und ergreifend die Zeit.

Fachkräfte als Multiplikatorinnen

Wir wollten aber auch wissen, ob die qualifizierten Fachkräfte ihre erworbenen Kenntnisse und ihr Know-how als Multiplikatorin einsetzen und verbreiten.

Das Ergebnis ist sehr überzeugend und erfreulich: Drei Viertel der Einrichtungen konnten bereits auf der fachlichen Ebene vermitteln. Einige Fachkräfte sind als Multiplikatorinnen unterwegs, wie folgende Beispiele eindrucksvoll beschreiben:

“ Im Arbeitskreis der KiTa-Leiterinnen hat S. das Projekt schon mal vorgestellt.“ (Zitat 124)

“ T. hat die Erzählwerkstatt in einem Arbeitskreis vorgestellt, mit sehr positiver Resonanz. Dort sind 11-12 Einrichtungen, die in einem Verbund sind.“ (Zitat 125)

Natürlich stellt es eine besondere Erfahrung dar, wenn die Fachkräfte in anderen Kontexten plötzlich als Expertinnen wahrgenommen und angefragt werden:

“ Die Fachkraft ist an Ausbildungsstellen für pädagogische Berufe angefragt worden: Im Caritas Kindertagespflegewerk (Ausbildung von Tagesmüttern) hat die Fachkraft erzählt und die Erzählwerkstatt vorgestellt sowie im Käthe-Kollwitz-Berufskolleg (Ausbildung im soz.-päd. Bereich).“ (Zitat 126)

Es ist sehr begrüßenswert, wenn die qualifizierten Fachkräfte ihre erlernten Kompetenzen auch über die Grenzen ihrer Arbeitsstätten hinaus einbringen und so zu Botschafterinnen des Erzählens werden. Dies ist insbesondere dann bedeutsam und wichtig, wenn man bedenkt, dass das Erzählen in den üblichen Ausbildungsgängen der pädagogischen Berufe gar nicht oder nur am Rande vorkommt. So können die qualifizierten Fachkräfte zumindest einen kleinen Beitrag liefern zur Erfüllung einer Forderung, die vor Jahren schon von der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „Erzählwerkstatt“ gestellt wurde: „Erzählen als Methode muss Eingang in die Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte in Kindertagesstätten finden ... (Erzählen ist eigentlich eine Kernmethode für Fachkräfte in den KiTas).“ (Erzählen ist mehr als Erzählen, 117)

Wirken begeisterte und kompetente Fachkräfte als Multiplikatorinnen, entsteht in Kombination mit der regionalen Verankerung der Qualifizierungsmaßnahme ein tiefgreifender Effekt der Verstärkung.

Wurde das Erzählen schon in anderen Einrichtungen oder Kontexten bemerkt?

Andere Einrichtungen/Erzieherinnen haben schon mal gefragt, was wir da machen.

Ja: 18 von 23 Einrichtungen
Nein: 5 von 23 Einrichtungen



Bei der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung“ ist genau das nach den ersten beiden Durchgängen jetzt deutlich wahrnehmbar. Wir können dies an einigen konkreten Indizien festmachen:

- So waren die Anmeldungen für die dritte Staffel so zahlreich, dass der Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. zusätzliche Plätze in der Fortbildung einrichten musste.
- Auch für eine geplante vierte Staffel liegen bereits Anmeldungen vor.
- Im Rahmen des zweiten Fortbildungsmoduls der Qualifizierungsmaßnahme findet ein öffentlicher Erzählabend statt, an dem die Teilnehmerinnen zum ersten Mal in der Öffentlichkeit auftreten können. Beim ersten Abend im Pfarrheim St. Marien Fröndenberg kamen dort in etwa 50 Zuhörer/innen. Beim zweiten Abend, ebenfalls in Fröndenberg, kamen bereits knapp 100 Zuhörer/innen, also beinahe doppelt so viele.
- Beim Kick Off der aktuellen Staffel der Qualifizierung wurden die Referent/innen bei ihren Antrittsbesuchen in den neuen Einrichtungen nicht selten mit den Worten begrüßt: „Wir haben gehört, dass soll so toll sein.“

Eine solche dichte positive Verbreitung schafft günstige Voraussetzungen für die Nachhaltigkeit einer Qualifizierungsmaßnahme.

Wurde das Erzählen schon mal im Kontext der Gemeindepastoral eingesetzt?

Ich habe schon mal im Familiengottesdienst erzählt.



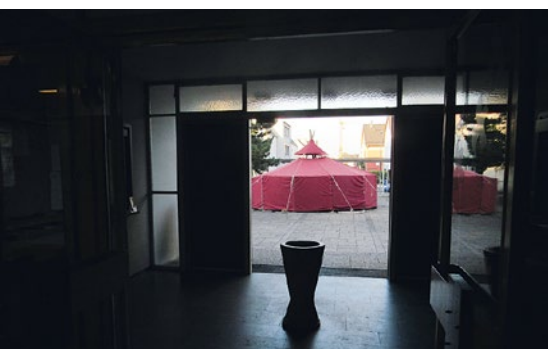
Ja: 17 von 23 Einrichtungen
Nein: 6 von 23 Einrichtungen

Erzählen im pastoralen Raum

Natürlich interessierte uns besonders, ob die Methode „Erzählen“ auch im Bereich des pastoralen Raumes eingesetzt bzw. wahrgenommen wird. Ist das Erzählen eine Möglichkeit, die Vernetzung im pastoralen Raum zu fördern und die Einrichtungen als einen Lebensort des Glaubens wahrzunehmen?

Drei Viertel aller besuchten Einrichtungen haben das Erzählen bereits im Kontext der Gemeindepastoral eingesetzt. Ein sehr guter Wert.¹ Als konkrete Beispiele wurden genannt:

- Erzählen im Familiengottesdienst
- Erzählangebot im Rahmen von „Kirche für Kinder“ (samstags)
- Erzählen im Abschlussgottesdienst für die Vorschulkinder in der Kirche
- Erzählte Geschichte im St. Martins-Gottesdienst (Patronatsfest)
- Erzählangebot für Eltern und Kinder auf dem Pfarrfest
- Fachkräfte erzählen anlässlich des „Muttertages“ in der Gemeinde
- Krippenspiel im Familiengottesdienst
- Fachkraft erzählt auf dem Neujahrsempfang der Gemeinde für die versammelten Gäste
- Erzählangebot im Rahmen des Familiensonntages für Kinder und ihre Eltern
- Fachkraft erzählt für die Mitarbeiter des Pastoralverbundes
- Fachkräfte erzählen im Rahmen eines Familienpicknicks der Gemeinde
- Erzählen im Rahmen einer interkulturellen Veranstaltung in der Kirche



¹ Dabei mussten wir interessanterweise in der Auswertung feststellen, dass viele Fachkräfte das Erzählen im Gottesdienst nicht als pastorale Arbeit gewertet haben. Auf die Frage, ob sie das Erzählen schon einmal im pastoralen Kontext angewendet haben, antworteten sie mit „Nein“, obwohl sie bei der Fragen oben, ob sie das Erzählen schon einmal über die KiTa hinaus angewendet haben, antworteten: Ja, im Gemeindegottesdienst.

Diese beeindruckende Liste zeigt, in wie vielfältigen Formen das Erzählen die pastorale Arbeit vor Ort unterstützen bzw. gestalten helfen kann (und das nicht selten über die Arbeitszeit der Fachkräfte hinaus). Auch hier ist es für die Fachkräfte eine sehr schöne Erfahrung, dass sie mit ihren Erzählkompetenzen für ganz besondere Momente sorgen können:

„Zum ersten Mal war es beim Martinsgottesdienst plötzlich ganz ruhig.“

- “ Zum ersten Mal war es beim Martinsgottesdienst plötzlich ganz ruhig.“ (Zitat 127)
- “ Auf dem Pfarrfest wurde ein Erzählangebot für Eltern und Kinder durchgeführt und hat eine große Resonanz gehabt.“ (Zitat 128)

Die Vernetzung von KiTa und Gemeinde über die Schnittstelle „Erzählen“ ist aber keineswegs nur punktuell. Bei manchen besuchten Einrichtungen sind die Berührungsflächen nicht nur besonders häufig, sondern auch sehr vielfältig:

- “ Ja, schon sehr oft. Beispiele: Auf dem Sommerfest der Gemeinde gehört es schon dazu, bereist drei Mal erzählt. Beim Pfarrverbundsfest und bei der MAV-Versammlung des Pastoralverbundes vor 120 Leuten! In der Kinderkirche wurde die Geschichte von „Isaak und Rebekka“ erzählt. Bei kleinen Wortgottesdiensten in der Einrichtung oder im Chorraum der Kirche. Oder beim Jubiläum vom Kindergarten im Gemeindesaal. Die Gemeindefereferentin hat die Fortbildung ‚Erzählwerkstatt Bibel‘ besucht und erzählt auch schon mal im Kindergarten.“ (Zitat 129)

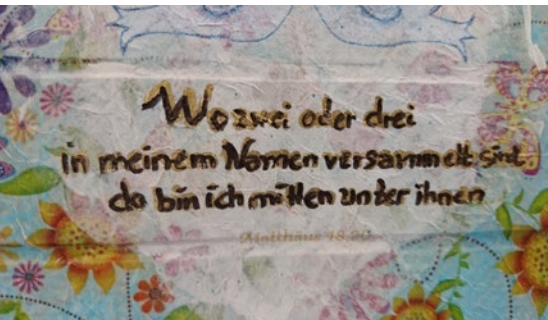
Für eine gelungene Vernetzung von KiTa und Gemeinde über das Medium Erzählen seien noch folgende sehr schöne Beispiele aufgeführt:

- St. Hedwig, Iserlohn: Hier wird regelmäßig im Familiengottesdienst erzählt, auch schon einmal vor 600 Zuhörern!
- In Fröndenberg kommt umgekehrt der Pastoralreferent regelmäßig in die KiTas zum Erzählen. Er ist durch die Qualifizierung „Erzählwerkstatt Bibel“ der Bildungsstätte St. Bonifatius in Elkringhausen als Erzähler biblischer Geschichten qualifiziert. Die Synergien dieser verschiedenen Fortbildungsangebote im Erzbistum Paderborn werden jetzt erfahrbar, zum Beispiel in Fröndenberg und im pastoralen Raum Hagen-Mitte-West, und schaffen neue Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches.
- Umgekehrt hat auch schon eine Gemeindefereferentin an der Qualifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung“ vom Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. teilgenommen und erzählt nun in der Kindertagesstätte.
- In Olpe entstand die Idee, eine Fortbildung zum Thema „Biblische Geschichten erzählen“ für alle sechs Kindergärten der Gemeinde in Kooperation mit dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. anzubieten. Die Fortbildung wurde im Oktober 2016 erfolgreich durchgeführt.
- In Bergheim hat eine Einrichtung eine Zertifizierung für ihre religionspädagogische Arbeit bekommen. Dabei war der Hinweis auf die Erzählaktivitäten hilfreich.



Natürlich soll bei aller Freude über das Gelungene und über den vielerorts lebendigen Austausch zwischen KiTa und Gemeinde nicht verschwiegen werden, dass es auch hier und da schwierig ist, wie folgende Äußerung von Fachkräften zeigt:

- “ Es gibt keine lebendige Zusammenarbeit mit dem Leiter des Pastoralverbundes, keine Wertschätzung der eigenen pädagogischen Arbeit in der Vergangenheit.“ (Zitat 130)



Diese Aussage macht jedoch u. E. deutlich, dass dies in den wenigsten Fällen an der KiTa liegt. Wird die in den Einrichtungen geleistete Arbeit und ihre besondere Bedeutung auch gesehen und gewürdigt, unterstützt und genutzt? Immerhin ist die Einrichtung der womöglich erste und einzige Kontakt junger Familien mit der Gemeinde. Nach unserer Einschätzung sollte die Qualität der religionspädagogischen Arbeit vor Ort in den Einrichtungen noch viel mehr honoriert werden und die Qualität dieser Arbeit weiter gezielt gefördert und unterstützt werden. Hier ist das Erzählen von Geschichten sicher kein Allheilmittel, es kann aber eine wichtige Funktion übernehmen, weil es hervorragend geeignet ist, das, was uns wichtig ist, zu vermitteln.

Erzählen macht Sinn – und erzählend erschließe ich mir und den anderen die Welt. Und weil es zur kulturellen Identität des Christentums als Erzählgemeinschaft gehört. Der bekannte Münsteraner Fundamentaltheologe J. B. Metz stellte fest: „Schließlich ist das Christentum, wie hier schon ausdrücklich betont wurde, nicht eigentlich eine Interpretations- und Argumentationsgemeinschaft, sondern eine Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft in praktischer Absicht.“ (Metz, J. B., Glaube in Geschichte und Gesellschaft, Mainz, 4. Aufl. 1984, 193). Er forderte daher in seiner kleinen Apologie des Erzählens, das ausgetrocknete Erzählpotential des Christentums und in seinen Augen konstitutive Erzählkultur des Christentums nicht austrocknen zu lassen: „Schon allzu lange wird das christliche Erzählpotential verschämt versteckt und allenfalls für gutgläubige Kinder und Greise hervorgeholt, obwohl vielleicht nirgendwo so empfindlich und auch so folgenreich auf falsches Erzählen (...) reagiert wird wie in der Schule und im Altenheim“ (ebd. 186), und fordert demgegenüber „zu einem kompetenten Erzählen anzuleiten“ (ebd. 182).

Hinzu kommt, dass die Evaluation im Rahmen der Qualifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung“ eindrucksvoll gezeigt hat, dass das Erzählen über alle Generationen und alle Kulturen hinweg fasziniert und begeistert. Noch einmal: Erzählen ist kein Allheilmittel. Aber es ist erfahrungsgemäß eine Grundform der menschlichen Kommunikation, die auch heute nichts von ihrer Faszination und Bedeutung eingebüßt hat, im Gegenteil. Würden wir mehr erzählen, dann könnten wir vielleicht dem allgemeinen Trend zum Abbruch von Traditionswissen entgegenwirken. Dann müssten wir uns um unseren Nachwuchs im Glauben ein wenig weniger Sorgen machen. Denn da, wo erzählt wird, da lebt die Hoffnung weiter.

Im Jahr des Reformationsjubiläums sei an dieser Stelle ein Hinweis auf Martin Luther erlaubt, der schon vor 500 Jahren beobachtete: „Wenn man vom Artikel der Rechtfertigung predigt, so schläft das Volk und hustet; wenn man aber anfähet, Historien und Exempeln zu sagen, da reckts beide Ohren auf, ist still und höret fleißig zu.“

Wurde das Erzählen schon mal im privaten Kontext genutzt (z. B. auf Familienfeiern)?

Ich bin schon mal richtig „gebucht“ worden.

Erzählen im privaten Kontext

Am Ende wollten wir noch wissen, ob die Fähigkeit, eine Geschichte erzählen zu können, von den Fachkräften auch im privaten Kontext, also außerhalb der pädagogischen Arbeit vorkommt.

Sehr schön, dass das Erzählen bei der überwiegenden Mehrheit der Fachkräfte auch als private Bereicherung erfahren wird.

Ja: 15 von 23 Einrichtungen
Nein: 8 von 23 Einrichtungen



4. Fazit
der künstlerischen Leitung:
Was dieses Qualifizierungs-
konzept so erfolgreich
macht, ist ...

Fazit

Wir waren sehr berührt, wie herzlich und freudig wir in den besuchten Einrichtungen aufgenommen wurden. Es zeigte uns schon gleich bei der Begrüßung, welche schöne Verbindungen im Laufe der Qualifizierung zwischen uns als Fortbildungsteam und den Fachkräften in den Einrichtungen gewachsen ist – sicher keine Selbstverständlichkeit im doch oft hektischen Bildungsgeschäft und ein großes Geschenk.

Alle Besuche im Rahmen der Evaluation waren hervorragend organisiert und vorbereitet, die Kinder waren freudig begeistert und nicht selten war der Zuspruch auch von Seiten der Eltern sehr groß. Beeindruckt haben uns auch einige ganz persönliche Resümees, die Fachkräfte uns gegenüber in den z. T. ausführlichen und intensiven Gesprächen bei den Besuchen mitgeteilt haben:

- „Ich wäre ohne diese Fortbildung nicht an dem Punkt, wo ich jetzt bin. Für mich hat das Erzählen noch einmal einen ganz anderen Platz in meinem Leben und in meiner Arbeit bekommen.“ (Zitat 44)
- „Diese Qualifizierung ist genau das Richtige für uns gewesen. Sie erlaubt uns, nun völlig frei zu erzählen und die eigene Fantasie einzubringen. ‚Alles ist möglich!‘ Man kann beim freien Erzählen viel besser auf die Kinder eingehen, hat einen intensiveren Kontakt zu den Kindern. Das ist sehr wichtig. Manchmal war es für die Einrichtung schwierig, zwei Fachkräfte für die Fortbildungen abzustellen, wegen krankheitsbedingter Ausfälle. Für uns war sehr schön, dass es verschiedene Referentinnen gab mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten. Wir haben schon anderen Erzieherinnen gesagt: Freu Dich auf diese Fortbildung!“ (Zitat 131)
- „Wir haben so viel gelernt, das hat uns weiter gebracht! Vor allem die vielschichtigen Methoden der Fortbildung! Das Erzählen kann ein ganz wichtiger und besonderer Baustein der pädagogischen Arbeit von Einrichtungen sein, nach innen wie nach außen. Nach Ansicht der Leitung stellt die Qualifizierung eine Bereicherung und Kompetenzerweiterung für beide Einrichtungen dar. Die Erzählangebote sind im Kleinen wie im Großen ganz konkrete Maßnahmen zur Sprachbildung und Förderung der Sozialkompetenzen.“ (Zitat 132)
- „Es ist eine tolle Bereicherung der KiTa.“
- „Wir haben uns, auch im Team, gefreut über dieses Projekt. Es entsteht jetzt auch mehr Sicherheit beim Erzählen. Es ist eine tolle Bereicherung der KiTa.“ (Zitat 133)
- „Wir sind sehr froh, dass damals unser Interesse vom Träger abgefragt wurde. Das Erzählen ist eine große Bereicherung für die KiTa.“ (Zitat 134)
- „Die Fortbildung vermittelt das Zutrauen, dass man das kann!“ (Zitat 135)
- „Diese Fortbildung hat uns persönlich viel gebracht und die Nachhaltigkeit für die KiTa erfährt man an jedem Freitag!“ (Zitat 43)

Alle beteiligten Einrichtungen äußerten, in der Entwicklung noch nicht fertig zu sein, sondern die Anwendung der Methode „Erzählen“ noch weiterentwickeln zu wollen:

„ Es gibt noch viele Felder.“ (Zitat 49)

In den Gesprächen aus Anlass der Evaluation entstanden viele ganz konkrete Ideen, die die nächsten praktischen Schritte sein könnten, zum Beispiel:

- auch kleinere Aktionen im Kindergarten mit Geschichten einzuleiten
- eine türkische Mutter zu gewinnen, die den Kindern auf Türkisch erzählt
- mal gezielt ein Erzählangebot für Eltern durchzuführen
- mal die Kollegin am Erzählangebot teilnehmen zu lassen
- das Erzählen in die schriftliche Konzeption aufzunehmen
- die Zusammenarbeit und den Austausch mit einer anderen KiTa des Pastoralverbundes zu suchen
- zweisprachig zu erzählen (mit türkischer Vorlesepatin)
- mal ein Erzählangebot für die Kooperation mit einem Seniorenheim zu machen
- eine Fortbildung zum Thema „Biblische Geschichten erzählen“ für alle Kindergärten der Gemeinde in Kooperation mit dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. anzubieten
- den Fachtag 2017 zum Themenschwerpunkt „Erzählen und Musik“ anzubieten, weil das in einigen KiTas von Bedeutung ist



Die Ergebnisse zur Evaluation der Nachhaltigkeit der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ schärfen unsere Überlegungen, Erfahrungen und Einsichten, die im Vorfeld der Evaluation gemacht wurden und die sich in den Arbeitshypothesen niederschlugen. Zusammenfassend können wir feststellen:

➔ **Die Qualifizierung hat einen äußerst hohen praktischen Nutzen für die Einrichtung.**

Das bestätigen alle Fachkräfte. Das Erzählen wird in allen Einrichtungen praktisch umgesetzt. Alle Fachkräfte haben ein hohes Maß an praktischer Kompetenz entwickelt und ihr methodisch-fachliches Repertoire erweitert. Die Qualifizierung wird als eine Bereicherung der KiTa angesehen.

➔ **Das Erzählen von Geschichten fördert die Sprachentwicklung der Kinder, schafft im Alltag Sprach- und Sprechanlässe.**

Die Ergebnisse der Evaluation bezogen auf die Wirkungen des Erzählens bei Kindern sind sehr eindeutig. Alle qualifizierten Fachkräfte nehmen Erzählen als konkrete Sprachbildung wahr und sehen Effekte bei der Zuhörbereitschaft, auch über (Sprach-)Grenzen hinweg. Sie bestätigen mit ihren Erfahrungen: Kinder lernen erzählen zunächst einmal dadurch, dass ihnen erzählt wird. Und: Alle Fachkräfte berichten von Wirkungen im gesamten (Kommunikations-)Alltag der Einrichtung.

➔ **Die Fortbildung wirkt über das Medium Erzählen in den pastoralen Raum hinein.**

Das Erzählen zeigte sich als hervorragendes Medium, KiTas als lebendige Orte des Glaubens und der Wertevermittlung erfahrbar zu machen.

Hier konnte die Evaluation sehr beeindruckende Beispiele kennenlernen, wie das Erzählen ganz konkret genutzt wird als praktische Methode, um im pastoralen Raum zu wirken und wahrgenommen zu werden, Angebote für Kinder und Erwachsene gleichermaßen zu machen, ganz abgesehen von der Bereicherung der Familiengottesdienste und anderer Feiern und Zusammenkünfte in den Gemeinden. Das Erzählen zeigte sich als hervorragendes Medium, KiTas als lebendige Orte des Glaubens und der Wertevermittlung erfahrbar zu machen.

➔ **Der Einbezug der Leitung ist ein Schlüssel zum Erfolg für die praktische Umsetzung bzw. feste Verankerung.**

Alle besuchten Fachkräfte im Rahmen der Evaluation berichten übereinstimmend von der Unterstützung durch die Leitungen. Sie haben die praktische Umsetzung gefördert und für die nachhaltige Etablierung gesorgt und motiviert. Dabei müssen die Leitungen nicht selbst im Erzählen qualifiziert werden. Wenn sie es sind, erleichtert das die Umsetzung, aber es geht auch, wenn die Leitungen informiert und von der Methode „Erzählen“ überzeugt sind.

➔ **Die qualifizierten Fachkräfte sind als Multiplikatorinnen tätig und leisten den Kompetenztransfer ins gesamte Team.**

Die qualifizierten Fachkräfte machen einen tollen (Erzähl-)Job, das wird auch in den Teams wahrgenommen. Bei vielen Einrichtungen führt das dazu, dass auch weitere Kolleginnen das Erzählen lernen und einsetzen möchten, aber nicht bei allen. Dem gegenseitigen Austausch und der Hospitation sind gesetzlich bedingt (KiBiz) Grenzen gesetzt. Einige Fachkräfte wirken jedoch auch weit über die Grenzen der KiTa hinaus und sind zu Botschafterinnen des Erzählens geworden.

➔ **Das Thema „Erzählen“ ist eng verknüpft mit dem Thema Wertevermittlung.**

Die Evaluation erbrachte eine volle Bestätigung dieser Annahme. Bis auf eine Ausnahme setzen alle Fachkräfte das Erzählen ganz bewusst ein, um Inhalte und „Botschaften“ zu vermitteln. Alle Fachkräfte wählen die Geschichten gezielt aus und versuchen, die Lebenserfahrungen und -themen der Kinder mit einzubeziehen. Alle Fachkräfte verstehen die erzählten Geschichte als Sinnangebote und wünschen sich, dass die Kinder aus den Geschichten etwas lernen. Oft machen sie die Erfahrung, dass die erzählten Geschichten dazu einladen, gemeinsam in den Austausch zu kommen, über Gott und die Welt zu philosophieren.

Abschließend möchten wir drei Faktoren benennen, die den exzellenten Erfolg in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Qualifizierungsmaßnahme „Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ in unseren Augen entscheidend geprägt haben:

- a) Die hervorragende Kooperation des Trägers Katholische Kita Ruhr-Mark gem. GmbH und des Familienbundes Paderborn e. V.: die Zusammenarbeit führt auf beiden Seiten zu einer effizienten, konstruktiven und nachhaltigen Wirkung der einzelnen Maßnahmen für die beteiligten Einrichtungen.
- b) Die nachhaltige Förderung der Qualifizierungsmaßnahme durch den Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V.: Der Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. sichert durch sein umfangreiches und vielfältiges Engagement die Qualität der Arbeit.

- c) Die regionale Verankerung der Qualifizierungsmaßnahme im Sozialraum/pastoralen Raum: Die positiven Erfahrungen der beteiligten Einrichtungen und Fachkräfte können sich durch die regionale Schwerpunktsetzung wahrnehmbar multiplizieren und die Nachhaltigkeit durch die Synergieeffekte fördern.

Hier ist hervorzuheben, dass sich der Familienbund für das Schaffen eines neuen Kinderbildungsgesetzes politisch auf Landesebene engagiert, mit dem Ziel, die Unterfinanzierung der Einrichtungen zu beheben, damit ausreichend wirtschaftliche und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen, um den Bildungsauftrag der Einrichtungen qualitativ gut erfüllen zu können.

Auch für die Zukunft ist die Nachhaltigkeit der Qualifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung“ positiv zu bewerten. Einzig problematisches Hindernis für die Nachhaltigkeit sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen, unter denen die KiTas arbeiten müssen. Viele Fachkräfte und Leitungen berichten, dass die Ressourcen nicht ausreichen, um die Qualität der pädagogischen Arbeit dauerhaft zu sichern. Hier ist hervorzuheben, dass sich der Familienbund für das Schaffen eines neuen Kinderbildungsgesetzes politisch auf Landesebene engagiert, mit dem Ziel, die Unterfinanzierung der Einrichtungen zu beheben, damit ausreichend wirtschaftliche und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen, um den Bildungsauftrag der Einrichtungen qualitativ gut erfüllen zu können. „Die politische Agenda in Europa verlangt Leistung, Wettbewerb und Individualismus, die bekanntlich extrem ungesund für Kinder und Erwachsene sind. Um uns nicht an diese sozialen Normen automatisch anzupassen, brauchen wir klare Wertvorstellungen.“ (Juul, J., Leitwölfe sein, 13)



5. Anhang

5.1 Danksagung

Wir bedanken uns vom gesamten Team bei dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. und dem Träger Katholische Kita Ruhr-Mark gem. GmbH für das Vertrauen in unsere Arbeit und die langjährige konstruktive und kollegiale Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank gilt den Fachkräften der beteiligten Einrichtungen, die das Erzählen so begeistert aufgenommen haben und es mit viel Engagement und Kunstfertigkeit sehr zur Freude von Kindern und Familien weitergeben.

5.2 Literaturverzeichnis

Becker, T., Kinder lernen erzählen. Zur Entwicklung der narrativen Fähigkeiten von Kindern unter Berücksichtigung der Erzählform, Hohengehren, 2005

Claussen, C., Die große Erzählwerkstatt für kleine Geschichtenerfinder, Augsburg, 2015

Höfer, R./Jentgens, S./Knecht, G./Straus, F., Erzählen ist mehr als Erzählen. Zur Wirkung des Erzählens im Vorschulbereich. Wissenschaftliche Ergebnisse des Projektes „Erzählwerkstatt“ in Ludwigshafen, Ludwigshafen, 2009

Holmer, M., Professionelles Erzählen. Die Geschichtenfabrik, Bremen, 2010

Hoffmeister-Höfener, T. (Hg.), Erzählwerkstatt im Kindergarten, Berlin, 2009

Hoffmeister-Höfener, T., Alltagsmärchen: Gruppe & Spiel Heft 3, 2007

Hoffmeister-Höfener, T., Eine ganze Welt voller Geschichten. Erzählen als Medium interkulturellen Lernens: Gruppe & Spiel Heft 6, 2009, 25–31

Hoffmeister-Höfener, T., Rettungsinsel im Informationsmeer. Vom (neuen) Wert der Mündlichkeit: Erwachsenenbildung 4, 2010, 219–221

Hoffmeister-Höfener, T., Von der Kunst, Geschichten zuzulassen. Geschichten erzählen lernen als Aufgabe der katholischen Erwachsenenbildung: Erwachsenenbildung 2, 2008, 99–102

Hübsch, N./Wardetzky, K., Zeit für Geschichten. Erzählen in der kulturellen Bildung, Hohengehren, 2017

Juul, J., Leitwölfe sein. Liebevolle Führung in der Familie, Weinheim, 2016

Krowatschek, D. und G., Marburger Konzentrationstraining (MKT) für Schulkinder, Dortmund, 2004

Ludwig, G./Ballikaya, A., Vielfalt entdecken mit mehrsprachigen Erzähl und Spielangeboten: Gruppe & Spiel Heft 6, 2009, 19–20

Marci-Boehnke, G./Rath, M., Jugend – Werte – Medien: Die Studie, Weinheim, 2007

- Merkel, J./Nagel, M., Erzählen, die Wiederentdeckung einer vergessenen Kunst. Geschichten und Anregungen: Ein Handbuch, Reinbeck, 1982
- Metz, J. B., Glaube in Geschichte und Gesellschaft, Mainz 4. Aufl., 1984
- Merkel, J., Hören – Sehen – Staunen. Kulturgeschichte des mündlichen Erzählens, Hildesheim, 2015
- Merkel, J., Spielen – Erzählen – Phantasieren. Die Sprache der inneren Welt, München, 2000
- Paris, M. und V., Mit Kindern Geschichten erfinden, erzählen und darstellen. Fantasievolle Sprachbildung im Kindergarten, Weinheim, 2012
- Runkel, Y., „Ich kann zwar noch nicht lesen, dafür aber ganz toll tolle Geschichten erzählen!“, Gruppe & Spiel 3, 2007, 14–16
- Stiftung Lesen (Hg.), Vorlesen – kinderleicht!, Mainz 2007
- Wardetzky, K./Weigel, C., Sprachlos? Erzählen im interkulturellen Kontext, Hohengehren, 2010
- Weinrich, H., Narrative Theologie, Concilium 9, 1973, 329–334
- Weitersagen! Bibel und Erzählen, Bibel heute 3, 2016
- Zimmer, S., Erzählen, in: Bitter G. (Hg.), Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002, 481–484
- Zobus, U., „Erzähl-Erzähl!“ Von der Lust aufs Erzählen und dem Weg zum Gelingen, Dortmund, 2000

5.3 Qualifizierungsmaßnahme

„Erzähl mir deine Hoffnung. Erzählwerkstatt im Kindergarten“ Eine Fortbildung im Aufbausystem zum Geschichten erzählen in religionspädagogischen Arbeitsfeldern. Eine Kooperation vom Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. und Theomobil e. V., Verein für religions- und kulturpädagogische Projektarbeit und dem Träger Katholische Kita Ruhr-Mark gem. GmbH.

Leitung der Maßnahme

Michael Hullermann
Diözesan-Geschäftsführer Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V.

Künstlerische Leitung

Thomas Hoffmeister-Höfener
Theomobil e. V., Sendenhorst, www.theomobil.de

Marco Holmer
Geschichtenfabrik, Bremen, www.geschichtenfabrik.eu



Referent/innen der Erzählwerkstatt

Susanne Tiggemann
Touché Erzähltheater, Schwerte, www.touche-erzaehl-theater.de

Markus Hoffmeister
Theomobil e. V., Sendenhorst, www.trommelgeschichten.de

Petra Albersmann
Figurentheater, Hamburg, www.petra-albersmann.de

Lisa Kötter
Biblisches Figurentheater, Münster, www.theater-melek.de



Weitere Referentinnen des Familienbundes der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V.

Ulrike Dürdoth
*Bildungs- und Sozialmanagement, Projektleitung Modul „Erziehungspartnerschaft“,
Familiexpertin*

Barbara Sandfort
*Bildungsreferentin des Familienbundes, Projektleitung „Musik und Erzählwerkstatt“,
Weitergabe des Glaubens, Musik, Bewegung und Spiritualität*

Fachbuch



Erzählwerkstatt im Kindergarten, hg. von Thomas Hoffmeister-Höfener

Geschichten erzählen ist elementar wichtig für die Sprach- und Lernentwicklung von Kindern. In diesem Praxisbuch wird gezeigt, wie die Erzählkultur in der Kindertagesstätte gefördert und das Erzählen seinen Platz im pädagogischen Handlungsfeld finden kann. Neben grundlegenden Informationen über die Bedeutung des Erzählens enthält das Buch viele praktische Tipps und

Methoden zur Umsetzung. Worauf es beim Erzählen für Kinder ankommt und welche verschiedenen Formen des Erzählens es gibt (Erzählen mit Figuren, Trommelgeschichten, Stegreifgeschichten, Erzählen für 2-Jährige), wird genauso aufgezeigt wie die Vermittlung in der Elternarbeit.

Mit Beiträgen von Susanne Tiggemann, Markus Hoffmeister, Lisa Kötter u. a.

hg. von Thomas Hoffmeister-Höfener, erschienen im Cornelsen Verlag,
2009



Familienbund vor Ort

Religionspädagogische Seminare/Projekte

1. Auf der Spur – ein biblischer Krimi.
2. Noah unterm Regenbogen.
3. Jona rennt!
4. Auf geht's, Abraham!
5. Sing David, sing!
6. Franziskus, Troubadour Gottes - Freund und Sänger Gottes, der Mensch und Tier versteht und liebt.
7. Josef und seine Brüder.
8. Du hast uns deine Welt geschenkt – ein Fest für Gottes gute Schöpfung.
9. Der Turm von Babel – von Menschen, die so groß sein wollten wie Gott.
10. Mirjams Mose – vom Auszug der Israeliten aus Ägypten.
11. Gott zieht vor uns her – das Volk Israel auf der Suche nach dem verheißenen Land.
12. Hurra - Gott ist immer für mich da! – Gott geht jeden Weg mit mir ... und dir!

Kultur- und naturpädagogische Seminare/ Projekte im Jahreskreis

13. Erzähl mir deine Hoffnung! – Erzählwerkstatt für Familien.
14. Mit allen Sinnen Leben (er-)leben – Musikwerkstatt für Familien.
15. Ox Mox, Ox Mollox! – Leben wie die Indianer.
16. Ein Wald voller Abenteuer – der Natur auf der Spur.
17. Markt, Musik und Mummenschanz – mit Kindern das Mittelalter entdecken.
18. In 80 Tönen um die Welt – eine musikalische Weltreise.

Religionspädagogische Seminare zur Advents- und Weihnachtszeit

19. Hände, die schenken, erzählen von Gott.
20. Spür die Stille im Advent.
21. Stern über Bethlehem.
22. Als Gott sein Kind zur Welt geschickt ...
23. Franziskus und die Krippe.

Die Musik- und Erzählwerkstatt des Familienbundes richtet sich mit ihren Angeboten gezielt an Familienzentren, Kindertageseinrichtungen, Elterninitiativen und Mitarbeiter/innen in den pastoralen Räumen.

Links finden Sie eine Themenliste für zweitägige Veranstaltungen, die wir mit Pastoralverbänden, Kirchengemeinden, Kindertageseinrichtungen und mit Elterninitiativen vor Ort durchführen.

Weitere Informationen finden Sie in unserem Flyer, den Sie auf unserer Homepage, Menüpunkt Service, herunterladen oder über unsere Geschäftsstelle anfordern können.



Barbara Sandfort
Bildungsreferentin

✉ b.sandfort@familienbund-paderborn.de
☎ 01 76/55 36 19 94

5.4 Anhang 1: Zertifizierte Einrichtungen

Erzählwerkstatt Paderborn 2012/2013 (13 Einrichtungen)

Familienzentrum Montessori, Overbergstr. 4, Bergkamen
St. Josef, Treppenstr. 3, 58097 Hagen
St. Meinolf, Pfefferstück 39, 58097 Hagen
Herz-Jesu, Salzweg 31, 59425 Unna
St. Elisabeth, Pestalozzistr. 8, 59192 Bergkamen
St. Hedwig, Hedwigsplatz 1, 58638 Iserlohn
Heilige Familie, Bollwerk 1, 59174 Kamen
St. Lioba, Büddingstr. 58, 58135 Hagen-Haspe
St. Bonifatius, Berliner Str. 125, 58135 Hagen-Haspe
St. Marien, Marienplatz 4, 58239 Schwerte
Kinderhaus Allerheiligste Dreifaltigkeit, Franzstr. 62, 44649 Herne
Familienzentrum St. Johannes Baptist, Kirchstr. 18, 58099 Hagen-Boele
Familienzentrum Arche Noah, 58239 Schwerte

Erzählwerkstatt Paderborn 2014/2015 (13 Einrichtungen)

St. Christopherus, Hegelstr. 6, 59174 Kamen
St. Marien, Kirchplatz 6, 58730 Fröndenberg
St. Josef, Graf-Adolf-Str. 66, 58730 Fröndenberg
Christ König, Landstr. 17, 58730 Fröndenberg
St. Josef, Beisicht 1, 58710 Menden
Herz-Jesu, Papenkamp 19, 33647 Bielefeld
St. Martinus, Luise-Hensel-Weg 1, 57462 Olpe
St. Johannes, Schloßstr. 12, 33161 Hövelhof
St. Franziskus, Jägerstr. 31, 33161 Hövelhof
St. Petri, Kolpingstr. 4, 59759 Hüsten
St. Martin, Dorfstr. 19, 59556 Lippstadt
St. Marien, Untere Holmkestr. 13, 58739 Wickede
Sonnenhof, Bergheimer Weg 24, 59757 Arnsberg

Erzählwerkstatt Paderborn 2016/2017 (15 Einrichtungen)

St. Georg, Kirchstr. 13, 58809 Neuenrade-Küntrop
St. Joseph, Arndtstr. 13, 58453 Witten
St. Philippus und Jakobus, Wallstr. 2, 58313 Herdecke
Don-Bosco Kindergarten, Brandstr. 13, 58706 Menden
St. Maria Magdalena, Pfarrer-Wiggen-Str. 2, 58708 Menden
St. Kilian, Windhügelstr. 2, 58642 Iserlohn
St. Josef, Siepenpad 10, 58642 Iserlohn
St. Michael, Langestr. 70b, 58089 Hagen
St. Konrad, Enneper Str. 124a, 58135 Hagen
Herz-Jesu, Hohenheide 101a, 58730 Fröndenberg
St. Josef, Friedhofsweg 4, 59427 Unna
Herz-Jesu, In der Welle 30, 58089 Hagen-Eilpe
St. Martin, Martinstr. 32, 59423 Unna
St. Katharina Unna, Katharinenplatz 9, 59423 Unna
Städt. Kindergarten Esbeck, Holtackerweg 6, 59556 Lippstadt

5.5 Anhang 2: Evaluationsbogen

Evaluation Nachhaltigkeit der Erzählwerkstatt

Einrichtung:

Teilnehmer/innen:

Datum des Besuches:

1. Qualitätsstandards: Notwendige Rahmenbedingungen

Wie viele im Erzählen qualifizierte Fachkräfte arbeiten in der Einrichtung?

In unserer Einrichtung gibt es eine im Erzählen qualifizierte Fachkraft.

Gibt es ehrenamtliche Kräfte, die Erzählangebote in der Einrichtung durchführen (keine Lesepaten!)?

In unserer Einrichtung gibt es ehrenamtliche Kräfte, die das Erzählen unterstützen.

Gibt es einen eigenen Raum für das Erzählen (Erzählraum, Erzählecke o. ä.)?

In unserer Einrichtung gibt es einen eigenen Raum, der für das Erzählen genutzt wird.

Welche Erzählmaterialien gibt es (Kiste, Lampe, Kerze o. ä.)?

In unserer Einrichtung wird die Schatzkiste der Erzählwerkstatt genutzt.

Ist das Erzählen schriftlicher Bestandteil des pädagogischen Konzeptes?

Das Erzählen von Geschichten ist schriftlicher Bestandteil unseres pädagogischen Konzeptes.

Wann wurde das letzte Mal an einer Fortbildung im Erzählen teilgenommen?

Wir haben an allen Fortbildungen des Familienbundes zum Erzählen teilgenommen.

Für uns: Hängt irgendwo gut sichtbar das Schild der Erzählwerkstatt?

Für uns: Gibt es sichtbar Hinweise auf Erzählaktivitäten in der Einrichtung?

2. Erzählangebote in der KiTa (Erzählen in der pädagogischen Praxis)

Wann und wie oft werden Erzählangebote in der Einrichtung durchgeführt?

In unserer Einrichtung werden regelmäßig jede Woche zu einem festen Termin Erzählangebote durchgeführt.

Werden die Angebote gruppenintern oder gruppenübergreifend durchgeführt?

Unsere Erzählangebote werden gruppenübergreifend durchgeführt für alle Kinder, die Lust haben, eine Geschichte zu hören.

Wurde ein Erzählprojekt in der ganzen Einrichtung durchgeführt? Bitte praktische Beispiele angeben.

Wurde die Zusammenarbeit mit externen Erzähler/innen gesucht?

Bei uns war schon einmal eine Märchenerzählerin.

Wird das Erzählen auch schon mal in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern eingesetzt, z. B. in der religionspädagogischen Arbeit, beim Turnen oder in naturwissenschaftlichen Projekten?

Wir erzählen auch außerhalb der Erzählwerkstatt den Kindern Geschichten.

3. Entwicklung der Erzählkompetenzen

Bewegt dich das Erzählen noch?

Mir macht das Erzählen für die Kinder immer noch große Freude.

Was fehlt dir oder was hemmt dich noch? Was empfindest Du als Haupthindernis?

Mir fehlt die Zeit zu erzählen.

Wie viele Geschichten hast du im Repertoire?

Ich habe inzwischen mehr als 10 Geschichten im Repertoire.

Welche Geschichten erzählst du den Kindern am liebsten: Traditionelle Märchen oder andere Geschichten?

Die Kinder mögen am liebsten klassische Märchen hören.

Welche Formen des Erzählens wendest du an (Trommeln, Figuren, Impro)?

Ich erzähle nur ohne irgendwelche Hilfsmittel.

Welche Erzählrituale praktizierst du? Hast du eine Erzählausstattung oder Requisiten?

Die Kinder wissen genau, was passiert, bevor ich eine Geschichte anfangen.

Wie organisierst du deine Vorbereitung? Hast du Vorbereitungszeit?

Bereitest du dich zuhause vor?

Im Kindergarten habe ich keine Zeit, eine Geschichte vorzubereiten, das mache ich zu Hause.

Wo und wie findest du deine Geschichten?

Ich finde meine Geschichten in Büchern.

4. Wirkungen des Erzählens (Team, Kinder, Eltern, Netzwerk)

a) Team

Gibt es noch andere im Team, die inzwischen erzählen?

Meine Kolleg/in erzählt auch schon Geschichten für die Kinder.

Wie sind die Reaktionen im Team auf dein Erzählen? Gibt es im Team eine Wertschätzung für dein Erzählen? Gibt es Unterstützung im Team?

Die anderen im Team finden es ganz toll, wenn ich erzähle.

Wie ist die Unterstützung durch die Leitung?

Die Leitung unterstützt meine Erzählaktivitäten durch ... (bitte ergänzen).

b) Kinder

Wie reagieren die Kinder auf das Erzählangebot?

Wenn ich eine Geschichte erzählen möchte, dann sind die Kinder ganz begeistert.

Leistet das Erzählen von Geschichten konkrete Unterstützung bei der Sprachentwicklung der Kinder?

Das Erzählen hat eine besondere Wirkung auf die Kinder.

Regen die Erzählangebote die Kinder an, selbst zu erzählen?

Durch die Erzählangebote sind die Kinder angeregt, selbst zu erzählen.

Beeinflusst das Erzählen das Zuhören der Kinder?

Seitdem wir in der KiTa erzählen, hören die Kinder viel intensiver zu.

Greifen Kinder auf bestimmte Geschichten zurück, möchten sie die Geschichten noch einmal hören?

Manche Geschichten möchten Kinder immer wieder hören.

Erreicht man Kinder mit Geschichten nicht? Wenn ja – warum nicht?

Es gibt Kinder, für die ist das mit dem Erzählen nix, weil ... (bitte ergänzen).

c) Eltern

Fragen Eltern nach dem Schild „Wir lieben Geschichten“?

Wir sind schon von Eltern auf das Schild „Wir lieben Geschichten“ angesprochen worden.

Haben Eltern schon einmal berichtet, dass ihre Kinder zu Hause etwas erzählt haben?

Wir sind schon einmal von Eltern nach einer Geschichte gefragt worden, die wir den Kindern erzählt hatten.

Wurde zu dem Thema „Erzählen“ ein Elternabend durchgeführt?

Wir haben einen Elternabend zu dem Thema „Erzählen“ durchgeführt.

Sind Eltern in die Erzählangebote mit einbezogen?

Bei uns nehmen die Eltern an Erzählangeboten teil.

Erzählen Eltern in der Einrichtung?

Wir haben schon Eltern gehabt, die den Kindern in der Einrichtung etwas erzählt haben.

d) Netzwerk

Wurden mit dem Erzählen bereits Zielgruppen über die KiTa hinaus erreicht (Großeltern, Geschwisterkinder, Seniorenheim, benachbarte KiTas, Grundschulen, Fachschulen)? Wurde schon mal in anderen Kontexten erzählt?

Wir haben schon für Menschen außerhalb der KiTa erzählt.

Wurde das Erzählen schon in anderen Einrichtungen oder Kontexten bemerkt?

Andere Einrichtungen/Erzieherinnen haben schon mal gefragt, was wir da machen.

Wurde das Erzählen schon mal im Kontext der Gemeindepastoral eingesetzt?

Ich habe schon mal im Familiengottesdienst erzählt.

Wurde das Erzählen schon mal im privaten Kontext genutzt (z. B. auf Familienfeiern)?

Ich bin schon mal richtig „gebucht“ worden.

Sonstiges:

Fazit der künstlerischen Leitung:

Kultur des Erzählens neu mit Leben füllen

Zwei Erzieherinnen bildeten sich fort / Sprachförderung anderer Art

sz Olpe. Die listige Klugheit ihrer Frauen rettet zwei verfeindete Riesen vor einem möglicherweise handgreiflichen Konflikt. Die jungen Zuhörer sind begeistert, lauschen hochkonzentriert dem Erzähler dieser Geschichte. Thomas Hoffmeister-Höfener versteht es, Spannungsbögen aufzubauen und am Ende fabelähnliche Inhalte zu vermitteln.

Seine Zuhörer: Kinder des St.-Martinus-Kindergartens, Gäste benachbarter Kindergärten und Erstklässler der Galenberg-Grundschule aus Olpe. Seit 18 Jahren ist Thomas Hoffmeister-Höfener mit dem „TheoMobil“ der Kulturwerkstatt im Auftrag des Familienbundes der Katholiken im Erzbistum Paderborn unterwegs. Sein Anliegen: Kinder wieder für das freie Erzählen zu inspirieren und damit Sprachförderung zu betreiben.

Zum „Erzählfest“ hatte der Kindergarten St. Martinus aus besonderem Grund eingeladen, da er selbst die Zertifizierung „Erzähl mir deine Hoffnung“ zum Geschichtenerzählen in religionspädagogischen Arbeitsfeldern erhält. Leiterin Sabine Schüttler freut sich, demnächst mit Astrid Engel und Diana Hoffmann selbst zwei ausgebildete Erzählerinnen in ihrem Team zu haben.

„Bisher gibt es 14 Zertifizierungen im Erzbistum Paderborn, in Südwestfalen ist der St.-Martinus-Kindergarten bisweilen Vorreiter“, erklärt Michael Hullermann, Geschäftsführer des Familienbundes. Die Ausbildung dazu dauert rund ein Jahr und beinhaltet drei Kursblöcke, zwei Tutorien, einen Erzählabend vor freiem Publikum und eine Abschlussveranstaltung im Pastoralen Raum.

Der Familienbund sieht in der Erzählwerkstatt auch seinen ganz besonderen Auftrag, den Sozialraum abzudecken. „Das ist unser Beitrag für das Zukunftsbild des Erzbistums, um neue Zielgruppen zu erschließen“, erläutert Michael

Hullermann, der mit der Erzählwerkstatt eine Marke setzen konnte, die sich gerade an Erzieher und Erzieherinnen als auch an Eltern und Familien wendet.

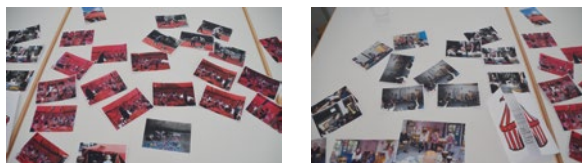
„Studien haben nachgewiesen, dass Erzählen heute in Familien so gar nicht mehr stattfindet“, ergänzt Thomas Hoffmeister-Höfener, der gezielte Sprachförderung mit spannenden Geschichten in die Tat umsetzen möchte. „Das alte Medium Erzählen ist vielen heute gar nicht mehr vertraut.“

Hoffmeister-Höfener schafft es, dass die Kinder ihm „an den Lippen hängen“. Seine Geschichten treffen das Interesse der jungen Zuhörer, seine Erzählkunst das Herz. „Ich versuche auch die Geschichten immer wieder den Kindern anzupassen.“ Ganz wichtig, so gibt Hoffmeister-Höfener möglichen Interessenten mit auf den Weg, sei es, eine Verbindung und Beziehung zu den Kindern aufzubauen: „Sie müssen merken, da ist ein Erwachsener ganz für uns da. Kinder spüren, wenn jemand mit offenen Armen auf sie zukommt. Man muss als Erzähler authentisch sein.“ Handwerkszeug kann er nicht direkt empfehlen, sondern einfach den Mut aufzubringen, der ausgewählten Story zu trauen und den Momenten vertrauen, die sich daraus ergeben.

Astrid Engel und Diana Hoffmann hatten dann auch spannende Geschichten ausgesucht, die sie quasi als „Gesellenstück“ den Kindern in St. Martinus vortrugen. Profitieren werden auf jeden Fall die Kinder. „Das Erzählen ist so wichtig für den Wortschatz und die Sprachentwicklung. Dadurch entstehen innere Bilder, die bedeutsam sind, eigene Schätze zu sammeln und von ihnen zu leben, wenn das Leben mal trist und langweilig ist“, ist Leiterin Sabine Schüttler gespannt auf die nächsten Erzähltage in St. Martinus.



Beim Erzählfest im St.-Martinus-Kindergarten legten Diana Hoffmann und Astrid Engel (v. l.) ihr „Gesellenstück“ als zertifizierte Erzählerinnen ab. Leitern Sabine Schüttler (M.) sowie Michael Hullermann und Thomas Hoffmeister-Höfener (v. r.) freuten sich am Erfolg des Angebots. Foto: Ronald Pfaff





 Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn
erzählwerkstatt

Geschichten von Narren, Weisen und Neunmalklugen

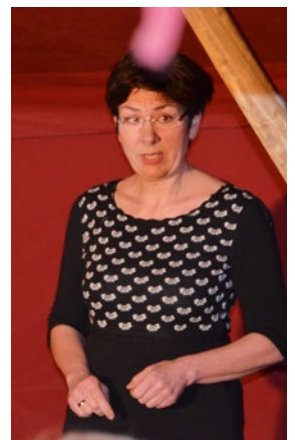
Mi, 28.01.2015, 19.30 Uhr,
Pfarrheim St. Marien,
Auf dem Sodenkamp 16,
58730 Fröndenberg

Mit Susanne Tigemann
Erzählerin und Schauspielern
Susanne Dittmar-Weser, Schwanke
Lisa Käber
Erzählerin und Puppentheaterleiterin
Theater Mook, Mook
Markus Hoffmeister
Theatermacher, Theater e.V., Sankt Augustin
Thomas Hoffmeister-Höfener
Erzähler, Theater e.V., Sankt Augustin
und Teilnehmender der Erzählwerkstatt

Die Veranstaltung findet indoor statt.
Der Eintritt ist frei.

www.familienbund-paderborn.de

Kooperationspartner   erzählwerkstatt
wir lieben geschichten



Service

Diese Materialien sind – auch in höheren Stückzahlen – über unserer Geschäftsstelle zu beziehen.

Gebetshefte

„Mit den Kindern beten“
„Damit Leben gelingt – Segenswünsche“



Armbänder

„Ja zu Kindern!“, „Familie hat Zukunft!“
„Ein Hoch auf uns!“, „Unser Freund heißt Jesus Christ!“



Handreichung Elternmitwirkung KiTa

Familienbund und die gem. Kath. Kita GmbH Ruhr Mark haben eine Broschüre zur Elternmitwirkung erarbeitet, die die Zusammenarbeit in den Gremien der Kindertageseinrichtung beschreibt.



Mehr online ...

Diese und weitere Informationen sowie aktuelle Nachrichten und Downloads finden Sie auf unserer Homepage: www.familienbund-paderborn.de



Posterserie & Lesezeichen,

die zum Nachdenken und Diskutieren anregen.



Posterserie DIN A1 Ehe und Familie





Theomobil e. V. ist ein einzigartiges Projekt in Deutschland. Der Verein aus dem Münsterland steht für künstlerische Projekte und qualifizierte Weiterbildung zwischen Religion und Kulturpädagogik.

www.theomobil.de

Kontakt

**Familienbund der Katholiken
im Erzbistum Paderborn e. V.**
Kilianstraße 26
33098 Paderborn

☎ 0 52 51/8 79 52-05

☎ 0 52 51/8 79 52-07

✉ info@familienbund-paderborn.de

🏠 www.familienbund-paderborn.de